H.I. IV. 84. Const. 20. Xr.

Bip.
Theol. o.
2

''a

Sammlung gegründeter Schriften und Gutachten vom Aufenthalt der abgeschiedenen Seelen.

J. Theoph. Hoeffel. dr.

Frankfurt und Leipzig
1758.

Vorbericht.

Obwol der gütige GOtt die natürliche Unwissenheit der Menschen, in Betreff des Zustandes der Seelen nach dem Tod, durch die schriftliche Offenbahrung, bestens berathen; so finden sich gleichwol immerzu Persohnen, welche, bald durch verspürte unerwartete Ahndungen, bald durch ungeprüften Beyfall irrender Gemüther, an dieser Wahrheit des geoffenbarten Wortes, zu zweiffeln beginnen und auf widrige Meynungen gerathen. Es sind dererselben so mancherley, daß Hr. M. Gottlob Imman. Siegfried Metzger, Stoff gewonnen, eine besondere academische Abhandlung von neuern Streitigkeiten, welche dieser Lehre wegen, geführt worden, auszufertigen, welche Abhandlung unter dem Beystande des berühmten Herrn D. Joh. Friedrich Cotta zu Tübingen, vertheidiget worden, und erst in diesem Jahr ans Licht getretten.

In unsern Gegenden hat ohnlängst ein gehörtes Geräusch, nach dem Tode eines Freundes, in dem Zimmer, darinnen sein eingesargter Cörper gelegen war, und ein Anziehen der Glocke, im Hause dieses Verstorbenen, die Gedancken erregen wollen, ob hielte sich vielleicht die Seele des Abgelebten, noch nahe bey seinem Cörper auf. Wir erinnerten uns, daß vor einigen Jahren, bey Gelegenheit, einer fast ähn-

lichen Begebenheit, in einer berühmten Stadt, über dergleichen gehegte Meynung gestritten, und endlich der gantze Lehr-Streit, nach einigen gewechselten Schriften, glücklich beygeleget worden. Da jene Exemplare sich gröstentheils vergriffen, so achteten wir, es könne bey dieser Vorfallenheit, die Lehre unserer Kirche vom Aufenthalt der abgeschiedenen Seelen, am sichersten mitgetheilet werden, wann wir jene Schriften in verneuertem Abdruck darlegten. Es findet sich hier, noch ein Gutachten, von unserem vormalig-werthestem, und nun, in der Ruhe des Volcks GOttes befindlichem Freund, M. Reiz, welches zwar damals nicht gedruckt worden, dennoch aber durch Abschrift in viele Hände gekommen. Da dieses Gutachten gründlich abgefaßt ist, und die bestrittene Lehre in ein helles Licht setzt; so haben wir selbiges nicht vorenthalten können. Unsere Absicht ist keineswegs, jemanden, unter diesen Herren Schriftstellern, hierdurch etwas zur Last zu legen: sondern vielmehr die Einwendungen, welche gegen diese Lehre könnten vorgebracht werden, und die Beantwortungen dagegen, mit angefügten Beweiß-Gründen, zur Bestättigung dieses Stucks der Wahrheit unserer heiligen Religion, vorzulegen. GOtt lasse seinen Nahmen hiedurch verherrlichet, und unsern Glauben bevestiget werden! Schriebs in der Leipziger Michaelis-Messe 1758.

V. S. B**

Schriftmäßiger Unterricht vom Aufenthalt der Abgeschiedenen Seelen

Aus Liebe zur Wahrheit mitgetheilet

von

M. N. E. Z.

V. D. M.

Frankfurt und Leipzig,

1758.

J. N. J.

Erstes Capitel.

Zeugnisse der Heiligen Schrift vom Aufenthalt abgeschiedener Seelen.

§. I.

Unser gütiger und getreuer GOtt, der sich seinen vernünfftigen Geschöpffen in dem Licht der Natur geoffenbahret, hat sich auch ausser demselben nicht unbezeugt gelassen. In denen Dingen, wo wir natürlicher Weiße nichts wissen, hat Er uns in seinem geoffenbarten Wort, einen nähern Unterricht gegeben, und uns anbey dahin perpflichtet, daß wir demselben Glauben beymessen, und keinesweges daran zweifeln, oder irgend im Vortrag der Lehre, davon abweichen sollen. Wer dieser Verpflichtung zuwider handelt, wird Gal. 1, 8. 9. mit Fluch belegt.

§. II.

Unter die Dinge, davon wir natürlicher Weiße nichts wissen, gehöret ohnstreitig der Zustand unserer Seele

nach dem Tod. Daß unsere Seele ein Geist, und daher auch nothwendig unvergänglich und unsterblich sey, können wir zwar aus ihrem Wesen und Würkungen, durch die Vernunft, erkennen: Wo sie aber, nach der Verabscheidung aus dem Leibe, hinkomme, davon unterrichtet uns alleine das geoffenbarte Wert und Zeugniß GOttes. Wer hiebey die Toden fragen 5 Mos. 18, 11. 12. und von denenselben, dieses Zustandes wegen, belehret werden wollte, dörfte sich, statt einer sichern Gewißheit, nur des straffbaren Aberglaubens verdächtig machen, weil der HErr die Menschen nicht durch die Toden, sondern durch Mosen und die Propheten unterrichtet und erinnert haben will. Luc. 16, 29. 31.

§. III.

So beschreibet uns demnach das geoffenbarte Wort GOttes einen unfehlbaren Ort, * dahin die Seele des Menschen, nach ihrer Verabscheidung aus dem Leibe, gebracht wird. Einen Ort, woselbst sie, ohne weitere Verabwechslung ihres Zustandes, beständig beharren, und auch bey einstmaliger Wiedervereinigung mit dem Leibe, ewiglich bleiben muß. Ein solcher Ort wird 1.) überhaupt, ohne Absicht auf Gute und Böse, von Salomo angezeigt Pred. 12, 5. Der Mensch fähret dahin, da er ewiglich bleibt. (H. in das Haus seiner Ewigkeit.) Dieser

* Wann wir hie den Aufenthalt der abgeschiedenen Seelen einen Ort nennen, geschiehet es keinesweges in dem Verstand, als ob solches eine cörperliche Beschränkung bedeutete, sondern nur, soferne ein solcher von uns benennter Ort, mit dem Wesen und denen Eigenschafften einer Seele, als eines Geistes, übereinkommend und gemäß ist.

ser Beysatz des ewigen Bleibens, deutet an, daß, nach der einmal erfolgten Dahinfahrt, oder Absonderung vom Leibe, keine weitere Veränderung statt finden werde. Noch in diesem Cap. ℣. 7. versichert Salomo, daß der Geist, d. i. die Seele des Menschen, wieder zu GOtt komme, der ihn gegeben habe, ohne Zweiffel in der Absicht, weil Er, ein GOtt der Geister alles Fleisches ist, 4 Mos. 16, 22. und diese Wiederkehr zu Ihm, als zu seinem Schöpfer und Richter, geschiehet.

§. IV.

Es wird aber dieser bereits überhaupt beschriebene Ort des Aufenthalts z) noch ins besondere näher angezeigt, in Absicht auf fromme und glaubige, gottlose und unglaubige Menschen. Jener ihr Seelen-Aufenthalt, ist im Himmel. Wir wissen, so unser irrdisch Haus dieser Hütten zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von GOtt erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. 2 Cor. 5, 1. Man vergleiche diese Stelle mit Joh. 14, 2. wo Christus von seinem Hingang durch den vorstehenden Tod zum Vatter, redet und spricht: In meines Vatters Hause sind viel Wohnungen. Wanns nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Dieser Himmels-Ort, hat in H. Schrifft, wann von dem Hingang der Seele, bey ihrer Absonderung vom Leibe, die Rede ist, unterschiedene verblümte Nahmen. Er wird genennet:

1.) Der Schoos Abrahams: Luc. 16, 22. Denn Abraham lebet GOtt, ob er schon gestorben ist.

Luc. 20, 38. Es deutet diese Redes-Art, auf die geistliche Gemeinschaft der abgeschiedenen Seelen mit ihm.

2.) Das Paradieß GOttes, Luc. 23, 43. Im Gegenbild aller Lieblichkeiten, welche der erste Mensch vormals im Garten Eden besessen, den die 70. Dollmetscher das Paradieß nennen. In diesem Himmels-Paradieß, ist Christus selbst der Baum des Lebens, dessen süsse Gemeinschafft alle Ueberwindende geniessen sollen. Offenb. 2, 7.

3.) Das πολίτευμα Vatterland, und der Bürger-Ort. Phil. 3, 20. Weil daselbst unser Vater ist Matth. 6, 9. und wir dort Bürger mit den Heiligen, und GOttes Hausgenossen sind. Ephes. 2, 19.

4.) Die Heimat bey dem Herrn, 2 Cor. 5, 8. Im Gegensatz unserer Fremdlingschaft auf Erden: denn wir haben hier keine bleibende Stätte. Ebr. 13, 14.

5.) Der Tempel GOttes, Offenb. 7, 15. Zum Gegenbild jenes Tempels im A. T, worinnen GOtt wohnete, und darinnen die Priester dem Herrn dienten. So dienen Ihm auch die abgeschiedenen Seelen aller derjenigen, die auf Erden schon das Königliche Priesterthum gehabt.

6.) Der Stuhl, oder Thron GOttes, Offenb. 7, 9. 15. 17.

Also wird der Himmel ausdrücklich genennet. Es. 66, 1.

Wir finden noch andere Benennungen, womit der Aufenthalt der abgeschiedenen Seelen angedeutet ist, die aber mehr die Macht und Treue GOttes über sie, und die vollkommene Ruhe und Sicherheit dererselben,

anzei-

anzeigen, als den eigentlichen Ort ihres Aufenthalts. Dergleichen sind:

a.) Die Vatter-Hände GOttes, Luc. 23, 46. vergl. Psalm 31, 6.

b.) Der Ort der Herrlichkeit JEsu. Ap. Gesch. 7, 55. 58. Phil. 1, 23. zu welcher Er viele Kinder schon hat eingeführet. Ebr. 2, 10.

c.) Die Versammlung des Volks GOttes. 1 Mos. 35, 29. Cap. 49, 33. 4 Mos. 20, 24. 2 Sam. 12, 23.

Diese Versammlung kan keinesweges die Erde seyn, darein die abgelebten Cörper begraben werden: denn Abraham, der, nach Gottes Verheissung, zu seinen Vättern fahren 1 Mos. 15, 15. und zu seinem Volk gesammlet werden sollte 1 Mos. 25, 8. kam nicht in seiner Vätter Begräbniß, sondern zu seiner geliebten Sara, im Acker Hephrons 1 Mos. 25, 9. 10. So nennet sich auch übrigens GOtt der HErr selbst, den GOtt Abrahams, Isaacs und Jacobs. GOtt aber ist nicht ein GOtt derer Toden, sondern derer Lebendigen Matth. 22, 32.

d.) Unter dem Altar. Offenb. 6, 9.

Die theologischen Arbeitere an der Weimarischen Bibel, setzen Erläuterungs-weise hinzu: Dadurch wird Christus vorgebildet, welcher sich auf dem Altar des Creutzes, seinem himmlischen Vatter zum süssen Geruch aufgeopfert. Ephes. 5, 2. Dergleichen Erläuterung giebt auch der seel. Peter Zorn, ehemahliger berühmter Rector, und erster

Professor des Gymnasii zu Thorn: * Wir haben allerdings einen Altar, d. i. Christum. Unter diesem Altar hat Johannes die Seelen derer Märtyrer gesehen, oder diejenigen selbst, die Christo gefolgt sind, und bey dem Bekänntniß Seiner Persohn, sich auf keine Weise von Ihm haben lassen abwendig machen. Die sind mit dem Verdienst Christi befriediget, und ruhen sanft unter diesem Altar, bey Christo.

e.) Der ewige Friede, Esa. 57, 2.

f.) Die Seeligkeit, Offenb. 14, 13.

§. V.

Aus diesen bereits angeführten Stellen heiliger Schrift erhellet zur Genüge, daß die abgeschiedenen Seelen der Frommen und Glaubigen, allerdings einen gewissen Ort des Aufenthals, und zwar im Himmel, haben. Es gedenket aber auch eben dieß geoffenbahrte Wort unsers GOttes, eines unfehlbaren Ortes des Aufenthalts, für die abgeschiedenen Seelen der Gottlosen und Unglaubigen. Dieser ist von dem Aufenthalt jener Seelen ganz unterschieden, und wird bald überhaupt mit einem allgemeinen, bald wiederum mit besonderem Nahmen ange-

---

* Habemus utique *altare*, id est *Christum*, sub quo altari vidit Ioannes martyrum animas, sive eos ipsos, qui Christum sectati et professi nullo modo se ab illo avelli passi sunt, in merito Christi acquiescentes, et sub altari Christo placide recumbentes. Diss. *de animabus necatorum sub ara visis, ex Apoc. VI*, 19. quae inserta est ipsius *Opusculis sacris. Tom. II, p.* 542.

angezeigt. Wir wollen nur etliche, solcher Schrift-Stellen hieher setzen, die einzig und alleine vom Zustand solcher abgeschiedener Seelen handeln, ohne Absicht ihrer einstmaligen Wiedervereinigung mit dem Leibe.

Bey Erzehlung des traurigen Todes Judä Ischarioths, des Verräthers, wird der Aufenthalt seiner Seele, nur überhaupt: sein Ort genennet, der ihm nemlich zur Quaal angewiesen ist. Apost. Gesch. 1, 25. Sonst heißt auch dieser Ort insbesondere:

1.) Der Ort der Quaal. Luc. 16, 23. 28.

2.) Das Gefängniß. 1 Petr. 3, 19.

3.) Das Dunkel der Finsterniß. Epist. Judä v. 13. 2 Petr. 2, 17. vergl. mit v. 4.

4.) Die Hölle. Hebr. שאול Griech. ᾅδης.

Dieses Wort bedeutet zwar oft den Stand der Toden insgemein, auch bey seeligen Seelen, 1 Mos. 37, 35. Hiob 7, 9. Cap. 17, 16. Jes. 38, 10. Psalm 16, 10. Es fehlet aber auch nicht an Schrift-Stellen, da es vom Aufenthalt der abgesonderten Seelen derer Verdammten gebraucht wird. z. E. Psalm 49, 15. Jes. 14, 15. vergl. Ezech. 31, 16. 17. Cap. 32, 27. Luc. 16, 23.

5.) Die Pein des ewigen Feuers.

Diese litten die Bürger von Sodom und Gomorra, alsbald nach der Umkehrung ihrer Städte. Epist. Judä v. 7.

Wir übergehen mehr andere, und zwar verblümte Benennungen. Diese angeführte Redens-Arten, können uns inzwischen von dem Aufenthalt und dem Zustand der abgeschiedenen unseeligen Seelen, schon genugsam über-

zeugen. Sie sind auch von denenjenigen Schrift-Stellen wohl zu unterscheiden, welche von der Hölle, und der ewigen Feuer-Pein am Jüngsten Tage und Gericht handeln, dahin die unseeligen Seelen, mit wiedervereinigtem Leib, sollen verwiesen werden, damit man nicht den Stand ihrer Absonderung, mit jenem zukünftigen der Wiedervereinigung, vermenge.

§. VI.

Wiewol wir nun keinesweges in Abrede sind, daß dieser Zustand beym Aufenthalt der abgeschiedenen Seelen, in Vergleichung des künfftigen am jüngsten Tag, seine Stuffen habe, weil die Seelen, wegen ihrer Absonderung vom Leibe (zu deren beständigen Vereinigung sie doch anfänglich von GOtt sind geschaffen worden,) in einiger Unvollkommenheit sind, gestalten denen seeligen Seelen gleichwol noch eine Begierde, ein Verlangen, und in gewissen Fällen, eine einsweilige zuerkannte grössere Herrlichkeit, als sie anfänglich gehabt, zu ihrer Beruhigung, auf Hoffnung, zugeschrieben wird, welches in dem einstmaligen vollkommenem Freuden-Leben, nach der Erscheinung Christi zum Gericht, nicht mehr statt finden kan; Ps. 16, 11. Ps. 17, 15. Die unseeligen aber, welche in ihrem Quaal-Ort und Gefängniß, (zusamt denen zur Hölle verstossenen Engeln 2 Pet. 2, 4.) zum Gericht des grossen Tages aufbehalten werden Ep. Jud. v. 6. alsdenn erst ihre völlige Straffe, nach Leib und Seele zugleich empfahen sollen, Matth. 25, 41. 2 Cor. 6, 10. Offenb. 18, 7. f. so ist doch übrigens gar kein Zweiffel, daß denen abgeschiedenen Seelen der Glaubigen, ihr seeliger Ruhestand an dem Ort ihres

Auf-

Aufenthalts im Himmel, alsogleich, ohne Zeit-Verlust, nach dem Verabscheiden, zu Theil werde. Seelig sind die Toden, die in dem Herrn sterben, von nun an *. Offenb. 14, 13. So versicherte Christus dem Schächer am Creutz mit einem Schwur: er würde heute mit Ihm im Paradieß seyn Luc. 23, 43. Auf gleiche Weiße wird die abgeschiedene Seele des armen Lazarus, ohne vorheriges Verweilen bey dem erblaßten Cörper auf Erden, von denen Engeln getragen in Abrahams Schoos. Luc. 16, 22. Und der sterbende Stephanus, der NB. gen Himmel auf- und die Herrlichkeit Gottes gesehen, und JEsum stehen zur Rechten GOttes, bath im letzten Augenblick seines Todes: HErr JEsu, nimm meinen Geist auf!

---

* „Ob sich gleich einige finden, welche das Wort ἀπ ἄρτι von „nun an, auf die Sterbende ziehen, daß also der Verstand „dieser sey: Seelig sind die Toden, die von nun, von die„ser Zeit an, um der Wahrheit willen sterben, so wird es „doch füglicher mit dem Worte: Seelig, verknüpfet, anzuzei„gen, daß sie alsbald, und augenblicklich, vom Tode zum „Leben hindurch dringen. Dieses fliesset nothwendig daher, „daß allhier diejenigen, so zu Babel, und die, so Christum „angehören, einander entgegen stehen. Wie nun jenen, nach „dem Tode, keine Ruhe gegönnet wird; also wird hingegen „diesen keine Arbeit weiter aufgelegt: und wie jene gleich, „nachdem sie ihr Gutes in diesem Leben empfangen, zur „höllischen Quaal verstossen werden; also sollen dagegen diese, „nemlich die im HErrn sterben, sofort eine seelige Ruhe zu ge„niessen haben, eben, wie die dem Schächer zugesagte Seelig„keit, gleich an demselben Tage Anfang nahme, an welchen sie „ihm Christus versprochen hatte.„ Sind Worte des seel. D. Gottlieb Wernsdorfs, in seinen Schriftmäßigen Gedanken vom Zustand der Seelen nach dem Tod §. 36.

auf! Apost. Gesch. 7, 55. und 58. Diese Bitte, bey dem gehabten Gesichte, ergehet nicht, bloß, um die Absonderung der Seele vom Leib, bey dem sie sich noch eine Zeitlang aufhalten müsse, sondern alleine, um die sichere jetzige Aufnahme derselben, an den Ort, wo JEsus zur Rechten GOttes ist, nemlich im Himmel. Im Gegentheil gehen auch die unseeligen Seelen, alsogleich mit dem Nun, ihrer Absonderung vom Leibe, gleichwie jene zu ihrer Ruhe und Trost im Himmel, also diese zu ihrer Quaal, in das dunkle Gefängniß der Höllen. Es erhellet solches, aus denen Exempeln des reichen Mannes Luc. 16, 23. und des filzigten Nabals, eines Feindes Davids, dessen, als eines Narren, Seele, wann es dem Ausspruch der klugen Abigail nachgegangen, im Gegenbild der eingebundenen Seele Davids im Bündelein derer Lebendigen, durch seinen erfolgten Tod, geschleudert * worden ist. 1 Sam. 25, 29.

Zweytes Capitel.

Widerlegung einiger widrigen Meynungen.

§. I.

Bey so vielen wiederholten Zeugnissen und Aussprüchen heiliger Schrifft, hätte man kaum vermuthen sollen, daß Leute, die das liebe Bibel-Buch für das

* Das Gleichniß von der Schleuder, welches hier die Abigail gebraucht, druckt die wahre Beschaffenheit der geschwinde beförderten Veränderung der Seelen, von einem Ort des Aufenthalts zu dem andern entferneten, gar füglich aus.

das geoffenbarte Wort GOttes halten wollen, in diesem Lehr-Punct, wegen des Zustandes und Aufenthalts der Seele nach dem Tod, von dieser schönen Bahn der Offenbahrung abweichen, und auf Irrwege gerathen könnten. Noch dennoch lehret die betrübte Erfahrung, daß man von Zeit zu Zeit auf so verschiedene Meynungen verfallen, dergleichen wol nimmermehr mit der geheiligten Offenbahrung können vereinbahret werden. Es ist dieser Irrwahn, recht wie ein Thier, das viele Köpfe hat, und wie ein Fluß, der sich in viele Reviere ausbreitet. Einige betreffen das Wesen der Seele an sich selbst, andere ihre Umstände, wegen des Aufenthalts nach ihrer Verabscheidung vom Leibe.

I. Etliche stunden in den Gedanken, die Seele wäre sterblich, und vergehe mit dem Tode des Menschen: würde aber in der Auferstehung derer Toden von neuem erschaffen, und mit dem Leib auf ewig vereiniget. So lehrten die so genannten Arabici, welche 150. Jahr nach Christi Geburth in der Christlichen Kirche so viel Unheil angerichtet. Damascenus nennet sie dahero Thnetopsychitas, Seelen-Sterbler. Origenes hat sie widerlegt und dergestalt eingetrieben, daß sie diese Meynung widerruffen müssen. * In denen neuern Zeiten, haben die Wieder-Tauffer diesen Irrthum wiederum hervorgebracht. Ihre Worte sind klar, im 10ten derer Thesium oder Sätze, welche im

Jahr

* Eusebius Lib. VI. cap. XXXV. Nicephorus Lib. V. cap. XXIII. Conf. Jo. Franc. Buddeus, in Progr. *de Arabicorum haeresi.*

Jahr 1568. zu Cracau gedruckt worden: * Wir läugnen, daß die Seele nach dem Tode übrig bleibe, sondern sagen vielmehr, daß dieses vom Anti-Christ erdacht worden sey, damit er seine Küche, durch das erdichtete Feg-Feuer, und die Anruffung der Heiligen spickte. Es läuft aber dieser Irrthum wider die klaren Worte der göttlichen Offenbahrung Pred. 12, 7. Matth. 10, 28. und Cap. 22, 32.

II. Die Mennisten und *Socinianer* halten dafür, die abgeschiedenen Seelen lägen in einem tiefen Schlaf. Calvinus hat sie deßwegen mit dem Nahmen derer Seelen-Schläfer belegt, und ihnen a. 1534. eine besondere Schrift entgegen gesetzt, unter dem Titul: Seelen-Schlaf. Der seel. D. Wernsdorf meldet, daß auch Episcopius, ein Armenianer dem Seelen-Schlaf beygepflichtet, und des beruffenen Socinianers Smalcii Worte fast nur zu widerholen scheine. ** Gegen diesen vermeynten Seelen-Schlaf, streiten die Aussprüche heiliger Schrift Psalm 27, 13. Offenb. 6, 9. f. Luc. 16, 25. f.

III. Noch andere statuiren eine Metempsychosin, oder Seelen-Wanderung, von einem Cörper in den andern. Diesen Irrthum hegten, ausser denen Heydnischen Weltweisen, die Carpocratianer, und andere Gnostici, nebst denen Marcioniten und Manichäern.

Unter

* Negamus, aliquam animam post mortem manere, sed illud dicimus, excogitatum ab Anti-Christo, ad stabiliendam suam culinam per fictum purgatorium et invocationem sanctorum.

** Loc. cit. §. 18.

Unter den Juden waren, nach Josephi Bericht, einige Pharisäer damit eingenommen, und in den neuern Zeiten, der bekandte Menasse ben Israel. * Unter denen Christen, hat Guilielmus Postellus, ein Franzose, der gegen das Jahr 1550. gelebet, diese Seelen-Wanderung geglaubet. Nicht weniger Iordanus Brunus, Hieronymus Cardanus, und Franciscus Mercurius Helmontius, von welchen Herr M. Jacob Wilhelm Blaufuß zu Jena, einige Nachricht mitgetheilet. ** Es widerspricht aber diesem Irrthum, das geoffenbarte Wort GOttes, welches der Seele nur einen einzigen Leib zuschreibet, und von diesen beyden wesentlichen Stücken des Menschen meldet, daß es ihnen bey einstmaliger Wiedervereinigung, in Ewigkeit, ergehen solle, wie sie bey Leibes-Leben gehandelt. Matth. 25, 46. Luc. 16, 28. Joh. 14, 2. f. 2 Cor. 5, 10.

IV. Einige wollen den abgeschiedenen Seelen, einen ganz zweiffelhaften Zustand zuschreiben, (statum vagum et indeterminatum,) nach welchen sie zwar nicht schliesen, jedoch übrigens weder wohl noch übel daran wären. Dieser Meynung begegnet Christus, im Vortrag, vom Zustand der abgeschiedenen Seelen des reichen Mannes, und des armen Lazari. Luc. 16. Obwol dieses in einem Gleichniß geredet zu seyn scheinet, so ist dennoch etwas Reelles dahinter, und der Endzweck, auf welchen dieses Gleichniß gehet, muß bleiben,

---

* Hiervon handelt Slevogt, in der 36sten seiner *academischen Disputationen*.

** Dissert. de transmigratione animarum. Jen. 1744. §. XXI.

bleiben, sagt der seelige D. Johann Meißner. * Man vergleiche mit dieser Rede Christi, die Worte Johannis in der Offenb. Cap. 6, 9. f. und Cap. 14, 13.

V. Die fünfte Meynung, welche der seelige Doctor und Superintendens zu Dreßden, Valentin Ernst Löscher, ** ganz ungereimt und ungegründet nennet, bestehet darinnen, daß die Seelen nach dem Tode annoch eine geraume Zeit bey ihren Cörpern sich aufhielten. In diesem Wahn sind die päbstischen Lehrer zu Coimbra gestanden. Gregorius de Valentia hegt gleiche Gedanken, wie der seelige D. Wernsdorf erinnert. † Der gerühmte D. Valentin Ernst Löscher setzt bey Erzählung dieses Irrthums hinzu: †† Es entstehet diese Meynung aus der schändlichen Einbildung, daß die Seele ein subtiles materialisches Wesen, und gleichsam ein Extract des Cörpers sey, oder, daß sie sich wie eine Flamme über dem nur ausgelöschtem Lichte aufhalte. Was diese ungereimte Lehre für Fata gehabt, und was für Gottesgelehrte dawider geschrieben haben, erzählet eben gedachter D. Löscher, in dem Vorbericht zur Auserlesenen Sammlung der besten und neuern Schriften, vom Zustand der Seele nach dem Tod. Dreßden, 1735.

§. II.

* Disp. II. de statu animarum separatarum §. XVII.

** In der Wiederhohlung der Lehre, vom Zustand der abgeschiedenen Seelen, bis zum jüngsten Gericht. §. X.

† *Loc. cit.* §. I.

†† *Loc. cit.* §. X. p. 544.

§. II.

Zu bedauren ist es, daß diese ungereimte Meynung auch in unsern Zeiten wiederum auf die Bahn gebracht, und durch neue, gar vielem Zweifel unterworffene Erzehlungen, von erfolgtem wiederholten Anklopffen, und gefühltem Durchhingehen zwischen Persohnen, nach dem seeligen Verabscheiden einer Christlichen Persohn, bestättiget und ausgebreitet werden will. Ein Evangelischer Lehrer in einer berühmten Reichs-Stadt N. . ., der sich durch die Nahmens-Buchstaben C. B. D. E. zu erkennen gegeben, hat diese gehegte widrige Meynung, in einem also betitultem **Bündelein der Lebendigen**, öffentlich in die Welt zu schreiben, kein Bedenken getragen. Dieses so genannte Bündelein, enthält eine Sammlung letzter Reden frommer Knechte und Kinder Gottes. In der zweyten, dieser Sammlungen, entdeckt Er Anfangs Seinen Unwillen über diejenigen, welche dem Seelen-Aufenthalt bey ihren abgelebten Cörpern, keinen Glauben beymessen wollen. Statt dessen aber, daß Er Seine Meynung aus dem Worte GOttes beweisen soll, kommt Er mit einer Geschichte, von, zu verschiedenen malen erfolgtem Anklopfen, nach dem seeligen Hintritt, einer mit Nahmen benannten Christlichen Persohn zu Frankfurt, rc. aufgezogen. Wir achten uns verbunden, den Vortrag des HErrn Ausgebers, hier etwas näher zu untersuchen, und unsere Gedanken darüber mitzutheilen. Diejenige, welche die Gabe der Beurtheilung besitzen, mögen hiebey von selbst unpartheyisch schliessen, ob sein Vortrag in dieser Sache sichern Grund habe? Damit inzwischen der Herr B. nicht über Unrecht klagen könne, wollen wir

zuvörderst Seine eigene Worte, und mitgetheilte Erzehlung hieher setzen.

* * *

„Das Problema theologicum von den Seelen „der Verstorbenen, und deren wahren Aufenthalt „bey den Ihrigen, in den ersten Tagen nach ih„rem seeligen Abschied, muß schon vor geraumer Zeit „von GOttes-Gelehrten ventiliret worden seyn, weilen „der ältere D. Leyser in der fortgesetzten Harmonie der „Evangelisten des berühmten Chemnitii, fol. 1733. „schreibet: Non desunt Theologi non contemnendi „nominis, qui sentiunt, quando vere credens Chri„stianus moritur, tum animam non procul avola„re a corpore, d. i. Es fehlet nicht an grossen „Gottes-Gelehrten, welche glauben, wann ein „wahrer Christ stirbt, so begebe sich seine Seele „nicht allzuweit von seinem Leib hinweg. Nun „ist bekandt, daß erstgedachter Chur-Fürstlich-Sächsi„scher Hof-Prediger im XVI. Seculo gelebet; mithin re„det er von Theologis, welche nicht mehr an päbstlichem „Sauerteig klebeten, oder ihre Schüler mit irrigen, und „mit der Heil. Schrifft streitenden Lehr-Sätzen zu unter„halten, beflissen waren. Darum hat sich der nunmehr see„lige Johann Andreas Gramlich in Stuttgart, auf „diese Lyserische Stelle bezogen, als er sich von der Liebe „gedrungen sahe, A. 1725. für einen wackern Gottes„Gelehrten die Feder anzusetzen, und unter die Presse zu „geben, den Unterricht von dem Zustand der See„lig-Verstorbenen nach dem Tod, in Ansehung „der Hinterlassenen noch Lebenden. Denn es hat„te sich um selbige Zeit ein Lästerer und Schmäher gefun-

„den,

„den, der, erstgedachten reinen Gottes-Gelehrten, als ei-
„nen, den Päbstlern gar sehr favorisirenden Mann,
„schriftlich angegeben, ja es fand sich bald, ein in Ham-
„burg angesehener gelehrter Mann, der mit ihm in ein
„Horn bließ und frey hinschrieb, daß jener im Artickel
„von dem Zustande der Seeligen, Pabstenze.

„Doch der Streit hat schon lange ein Ende †, und ich tra-
„ge Bedenken, ein mehrers davon anzuführen, als zu mei-
„nem Vorhaben nöthig gewesen ist. Herr D. Senken-
„berg hat uns an seiner verstorbenen Ehe-Consortin
„Frau Johanna Rebecca, gebohrnen Riese, ein Exem-
„pel, von dem nahen Aufenthalt der seelig-Verstorbenen
„bey den Ihrigen, zu betrachten vorgelegt, in einer, im
„vorigen Jahr zu Frankfurt am Mayn gedruckten Nach-
„richt, von seiner Ehefrauen Christlichem Leben und Tode.

„Seine Erzehlung ist auf den 21. Blat folgender mas-
„sen abgefasset: Noch eins muß ich gedencken, wel-
ches nach meiner seeligen Frauen Tod, und zwar
den Abend vor ihrer Beerdigung, welche den 29.
October geschahe, sich zugetragen. Ich war
nemlich mit meinem jüngern Bruder, in meinem
Schlaf-Zimmer, gienge nach dem Abend-Essen
mit ihm auf- und ab, und wir redeten von der Un-
sterblichkeit der Seelen, und derselben Beschäf-
tigung, wobey ich sagte, ich glaube, mit verschie-
denen Theologen, daß die Seelen der Abgeschie-
denen in denen ersten Tagen noch nicht gar weit

---

† Aber der Herr Ausgeber dieses Bündeleins macht ihn doch gleichwohl von neuem rege, und will die Leute, durch die Toden von dieser Sache belehrt wissen.

von uns entfernet wären. Unter diesen Worten öffnete ich die Thür, und gab der Magd mit der Schelle ein Zeichen, die Speisen wegzunehmen. Als ich die Thür wieder zugemacht, und mein Bruder an derselben stehen blieb, ich aber von ihm gegangen war, die Schelle wieder an ihren Ort zu setzen, klopfte es an der Thür dreymal ganz vernehmlich, wie ein Mensch klopfet, daß mein Bruder sich darüber verwunderte, weil niemand vor der Thür, keine fremde Person mehr im Hause, auch die Hauß-Thür verschlossen war, und mir solches meldete. Ich hatte hievon nichts gehöret und wollte es ihm, weil mir theils wohl bekandt, was vor Betrug in dergleichen Dingen vorzugehen pflege, theils mir selbst ein solches noch nie begegnet, ausreden, als inzwischen die Magd in das Zimmer trat, und die Speisen abholete. Diese war noch mit Abtragen begriffen, wir beyde stunden mitten in der Stube gleich bey ihr, und redeten von dieser Begebenheit, und ich zoge dieselbe annoch beständig in Zweifel, als es zum 2tenmal 3mal, wie vorhin, an den, nahe an der Thür in der Stube, und etwa 3. Schritte von uns stehenden Kleider-Schrank, klopfte, welches ich so gleich hörte, aber nicht das geringste sagte, bis mein Bruder es abermal, wie vorhin, anzeigte. Da ich ihm dann recht gab, weil ich es dieses mal ebenfalls gehöret hatte, und indem war es, als gienge etwas zwischen uns durch, nicht dem Gesichte, sondern dem Gefühl nach, und uns überliefe, ohnerachtet wir ohne Furcht und leere

Ein-

Einbildung waren, auf gleiche Zeit ein Schauer, der uns nicht schreckhaft, sondern vielmehr frölich machte. Die Magd war bey diesen allen in dem Zimmer und achtete es nicht, als wir davon redeten, gleichwie ich anfangs, weil sie nichts gehöret hatte, und gieng von uns. Eine Stunde darauf, um halb 11. Uhr gieng mein Bruder mit mir, ehe wir zu Bette giengen, in das Zimmer, worinnen die Leiche war, um zu sehen, ob alles wohl bestellet sey, woselbst die oben gedachte Magd, nebst noch 2 andern war, und sich mit Lachen über das vorhin Erzehlte aufhielten, als ob es nicht möglich wäre. Indem sie noch redeten, klopfte es ganz deutlich noch einmal 3mal, * wie vorige beydemahle, auf den an der Wand aufgerichteten Deckel der Toden-Lade, welche dicht dabey stund, daß wir alle es auf einmal höreten, womit sie dann, nebst uns, von der Wahrheit des geschehenen überzeuget wurden. Was nachhero weiter geschehen, behalte vor mich, weil es mich allein angehet. Wie nun diese Historie auszulegen sey, lasse einen jeden urtheilen. Ich wollte auch gar gerne lernen, von Persohnen, die mehr hievon erfahren haben, als ich, der ich dieses wahr-

* Der guten Magd ist also nebst denen zwey andern, die bey ihr gewesen waren, das Lachen gar übel verwiesen worden. Unterstehe sich doch ja niemand mehr, zu lachen, wenn man sagt, die abgeschiedenen Seelen klopften 3mal an die Stuben-Thür, und an den Kleider-Schrank, und passirten, dem Gefühl nach, zwischen denen Leuten hindurch, die im Zimmer versammlet sind.

haffte Factum zu mehrern Nachsinnen mittheilen wollen.

„Hier haben wir also einen gelehrten Mann vor uns, „der in der Geister-Lehre vieles * erforschet hat, auch „sonst von gutem Nachdenken ist. Zu dem ist er auch „nicht allein Zeuge von dem, was vorgegangen, wie könn„te jemand widersprechen und vorgeben, es seye alles ein „Betrug und blosse Einbildung **, was man hievon die „Welt bereden wolle. Daraus ist zu ermessen, wie viel „des reformirten Theologi Dalaei Ausspruch gelte, „wenn er ohnbedingt schreibt, nullum dari inter mor„tuos et vivos commercium, daß Tode und Leben„dige gar nichts † miteinander zu thun haben. „

§. III.

Wann wir alles dieses zusammen nehmen, was der Herr Ausgeber in diesem Bündelein der Welt mitgetheilet, so haben wir folgende zwey klar ausgedruckte schöne Sätze:

I. Die

---

* Diese Erforschung bedeutet in der That recht viel. Zum wenigsten sind die lachenden Mägde dadurch überzeugt worden, und können nun mit dem Herrn *Autore*, die Zweiffler eines ganz andern belehren.

** Daß das erfolgte Anklopfen, Betrug und Einbildung sey, hat noch niemand gesagt. Ob aber die abgeschiedene Seele der seeligen Frau Senkenbergin dieses gethan habe? wie der Herr *Autor* daraus folgern will, ist eine ganz andere Frage.

† Es ist demnach kein Zweifel, wann der Herr Ausgeber bey dem Grabe dieses reformirten *Theologi* zu Paris wäre, wo seine abgeschiedene Seele, diesem Bündeleins-Urtheil gemäß, sich aufhält, selbige würde durch gleichmäßiges 3 mahliges Anklopffen Ihm zu verstehen geben, daß dieser sein ehemaliger Ausspruch nichts gelte.

I. Die Seelen derer Verstorbenen halten sich in denen ersten Tagen, nach ihrem seeligen Abschied, bey ihren abgelebten Cörpern, und denen hinterlassenen Ihrigen auf.

II. Selbige können, nicht dem Gesichte, sondern dem Gefühl nach, zwischen- durchhingehende, mit frölichmachendem Schauer wahrgenommen, und ihre Gegenwart kan durch wiederholtes Anklopffen, vermerket werden.

Dieses läßt sich, zwar nicht aus Heiliger Schrft, jedoch unter andern, auch durch das Exempel Herrn D. Senkenbergs zu Frankfurth, verstorbenen Ehe-Consortin, Frau Johanna Rebecca, gebohrnen Riese, beweisen, welche (nach dem folgends angefügtem Bericht, von ihren letzten Stunden) in ihrem sechs und zwanzigstem Jahr, sich verheyrathet, und nachhero im sieben und zwanzigstem Jahr ihres Alters, den 26. October 1743. verstorben ist.

§. IV.

Beyde angeführte Sätze sind im zwölften Stück der Regensburgischen Nachrichten von gelehrten Sachen, nach dem klaren Innhalt des erwehnten Bündeleins aller Welt zur Beurtheilung vorgelegt worden. Es ist leicht zu erachten, daß dem Herrn Autori, der ohne allen Zweiffel, Beyfall zu bekommen gesucht, dieses nicht gefallen habe, und Er darüber ganz böse geworden. Er nennet diese Recension im 4ten Stück seines Bündeleins, eine unbescheidene Censur, und meynet, der Recensent habe unrecht gethan, und nur nach dem Ansehen gerichtet. Er wünschet dahero, daß GOtt seinem

nem Gegner sein Unrecht zu erkennen geben, und ihn durch sein Wort beschämen wolle. Inzwischen hat Er sich nach einen Vertheidiger umgethan, und Herrn Doct. und Decanum Oeder zu Feuchtwang, der sich schon bereits durch Coniecturas über 100. schwere Stellen Heiliger Schrifft berühmt gemacht, mit geziemender Ehrerbietung ersucht, über die Regensburgische Censur ein Bedenken auszufertigen. Dieser sonst scharfsichtige Theologus, der bey der Inauguration der benachbarten Universität Erlang unter grossen Solennitäten zum Doctor ausgeruffen worden, hat sich so willig als fertig dazu finden lassen. Sein ausgefertigtes Bedenken, ist der vierten Sammlung dieses Bündeleins angefügt und beygedruckt worden. Wir haben bey genauer Durchlesung desselben, mit Vergnügen wahrgenommen, daß Er dem Herrn Autori in seinem Vortrag nicht allerdings beypflichte. Damit aber doch christliche Leser in diesem Stuck der Lehre ihres allerheiligsten Glaubens nicht irre gemacht werden werden, wollen wir eine nähere Untersuchung darüber anstellen, und selbige hier öffentlich mittheilen.

§. V.

Es kommt hauptsächlich auf die erste Frage an: Ob die abgeschiedene Seelen in denen ersten Tagen nach ihrem seeligen Absterben, bey ihren abgelebten Cörpern, und denen hinterlassenen Ihrigen, nahe seyen? Den zweyten Satz, von dem Gefühl der abgesonderten Seele, hat niemand zu rechtfertigen getrauet. Der Herr Ausgeber antwortet nun mit Ja, und beruft sich, mit abermaliger Vorbeygehung des geoffenbarten Wortes GOttes, ausser dem angezogenen D. Lyser, auf M. Io. Vitriarium, der in Actis Eruditorum an.

1722. p. 393. seq. eine Observation, de statu animae separatae post mortem, publicirt, und selbige in denen Supplementis Actorum Tom. VIII. p. 179. seq. weiter ausführen und behaupten wollen, daß alle abgeschiedene Seelen bis zum jüngsten Tag, in denen Gräbern, oder sonst bey ihren Leibern blieben, daß ihnen daselbst wohl oder übel sey, und daß die frommen Seelen in denen Gräbern GOtt sähen, und lobeten. Unser Herr Autor setzt hinzu: Gedachter M. Vitriarius habe einige Stellen derer Kirchen-Vätter, Theophanis, Tertulliani, Hieronymi, Lactantii, etc. und eine, aus dem Concilio Eliberitano beygebracht, welche die päbstlichen Lehrer du Pin, Baronius, und andere, vom Aufenthalt der Seelen in den Gräbern bey den Leibern, erkläret hätten. ꝛc. Wir geben aber einem jeden christlichen Leser zuüberlegen, ob es wohl gethan sey, ein solches Vorgeben, so zum Glauben gehöret, und nimmermehr aus Heiliger Schrift kan erwiesen werden, aus den Schriften der Kirchen-Vätter, und anderer Männer, zu bestättigen, und andern aufdringen zu wollen? Will inzwischen der Herr Ausgeber seinen angegebenen Satz mit dem Ausspruch des M. Vitriarii erhärten, so wollen wir Ihm einen andern, von dem seel. D. Löscher in Dreßden, der gewiß unserm Evangelischen Zion eine Zierde gewesen, hier beysetzen: Dieser urtheilet von diesem M. Vitriario also: * „Er (M. Vitriarius) ist der Leibnitz-„Wolffischen Philosophie zugethan, und macht zwar viel „Rühmens von Beweisen, sonderlich aus der Heil. Schrift: „Es kommt aber theils auf die Frage de bis-mortuis an,

* Im Vorbericht, zur auserlesenen Sammlung der besten Schrifften vom Zustand der Seele nach dem Todt. §. X.

„theils auf den Scrupel, daß die Seelen derer Frommen „am jüngsten Tag wieder ins Elend müßten, welches ad-„surd sey; allein das Elend der Welt hört ja mit dem „letzten Gerichte, und der Verbrennung der Erde auf. „Es hat Herr Harenberg * diesen Einfall mächtig wi-„derlegt; das Schlimmste ist, daß der Urheber desselben „kühnlich schreibt, seine Meynung sey denen Effatis „Theologorum conform †. Ich sage mit Recht, ist „es sein Ernst gewesen, so hat er zu wenig, ist es aber „ein Scherz, so hat er zu viel geschrieben, gleichwie er „überhaupt sich an der Kirche Gottes mit diesem Vorge-„ben versündiget hat.„ Nun wollen wir auch Herrn Doct. und Decanum Georg Ludwig Oeder, hören. Diesem berühmten Manne gebühret anvörderst das billige Lob, daß er in dieser Sache mit aller Bescheidenheit geschrieben. Seine Meynung aber von diesem Streit, hat er in solchen Worten entdeckt, mit denen Er es, mit keiner Parthey verderben will. Er spricht, (was den Beyfall und Ausspruch angesehener Theologorum anbetrifft,) D. Lyser sey allerdings dieser Meynung geneigt gewesen, und D. Wernsdorf habe selbst nicht gesagt, daß man D. Lyseri Worte unrecht gedeutet habe, wann dieser schreibt: Non desunt Theologi non contemnendi nominis, qui sentiunt, quando vere credens Christianus moritur, tum animam non procul avolare a corpore. Es ist nicht zu laugnen, daß D. Wernsdorf und andere, dergleichen Meynung von Aufenthalt der Seele bey ihrem Cörper, aus diesen Worten und ihrem vollen Zusammenhang, haben

* In Histor. Diplomat. Gandersheim. p. 556. seq.

† Act. Erud. Suppl. Tom. VIII. p. 183.

ben erzwingen, und D. Lysern zuschreiben wollen. Wir sind aber nichts desto weniger von einer solchen Deutung noch keinesweges überzeugt. Denn, zu geschweigen, daß D. Lyser nicht nach seinem eigenen Urtheil, sondern nach dem Vortrag anderer, redet, so giebt er auch am Ende mit ausdrücklichen Worten zu erkennen, daß diese Meynung nicht eigentlich könne erkläret werden: Sublimia haec sunt, et hominum sermoni ἄῤῥητα atque inexplicabilia. Es lehret auch übrigens der Augenschein, daß D. Lyser nicht sowohl vom Aufenthalt der Seele bey ihrem Leibe, als vielmehr von einem Eingehen derselben in sich selbst, rede. Der seel. D. Löscher in Dreßden, den der seelige Gottlieb Stolle beschuldiget, * daß Er andern zuweilen schlimmere Meynung beymisset, als sie gehabt, ist hierinnen mit D. Wernsdorf selbst nicht einerley Sinnes, und erkläret diese Lyserischen Worte gleichfals von nichts anders, als vom Eingehen der Seele in sich selbst. Er meldet auch anbey, daß G. Arnold, J. W. Petersen und andere, mit ihrem hegenden Irrthum sich nimmermehr auf diese Stelle beziehen könnten. Wir wollen seine Erklärung hierüber, hieher setzen: ** „Diese (D. Lysers) Worte (spricht er) haben G. Arnold, J. W. Petersen, und sehr viel andere, die unsere Kirche bishero zerrüttet, fleißig dazu angewendet, daß sie die Unsrigen in ihrem Glauben möchten irre machen; darum ist hierauf kürzlich zu antworten. Der seelige Lyserus mag hiermit auf etliche Würtenber-

* Histor. der theologischen Gelahrheit Cap. VI. §. CXXVIII. p. 715.

** In der Widerholung der Lehre vom Zustand der abgeschiedenen Seelen, bis zum jüngsten Gericht. §. LXV. p. 684.

„tenbergische Theologos sehen, welche in dem Streit, „welchen sie mit denen Calvinisten und Jesuiten führen „mußten, über die Puncte von Christi Himmelfarth und „Allgegenwart, genöthigt wurden, die Gemüther von der „bloß räumlichen Betrachtung des Himmels abzuziehen, „wodurch denn, nach dem Lauf der menschlichen Schwach„heit, zuweilen solche Gedanken bey ihnen aufgestiegen „sind, welche unsere Kirche nicht billiget. Und dahin ge„hört der Einfall, daß es für den Eingang in den Him„mel zu halten sey, wenn die Seele derer Frommen nach „dem Tode in sich selbst gienge, zu welchem Lyserus, „weil er ein Schüler der Würtenbergischen Lehrer war, „nicht ungeneigt gewesen. Wir wissen und bekennen aber, „daß der Himmel der Auserwählten zwar nicht an die phy„sicalischen Regeln des Raums gebunden, jedoch ein ge„wisses πȣ, und ausser dem Wesen unserer Seelen sey: Wir „erinnern fleißig, daß man das Gnaden-Reich, weches in „uns ist, mit dem Ehren- und Freuden-Reiche nicht ver„mengen solle, und nehmen also keinen Theil an dieser „Meynung, welche auch keiner von unsern Lehrern fest ge„setzt, oder gegen die Erinnerungen und den gethanen Wi„derspruch vertheidigt hat: Zu geschweigen, daß die an„geführten Worte selbst mit der Parenthesi schon corri„girt sind. Die mystische Redens-Art, daß der Mensch „Himmel und Hölle in sich habe, muß nicht anderst, als „von diesem Leben, und doch mit genauer Einschränkung „und guter Erklärung, angenommen werden, sonst ist „sie höchst gefährlich, und hat man sie billig verwor„fen, wie sie von etlichen Anapaptisten, von denen Hat„temisten und sonst gebraucht wird.„

§. VI.

§. VI.

Bis hieher, von denen Erklärungen angesehener Gottesgelehrten, und deren wahren Verstand in dieser Sache. Es giebt uns aber ihr Ausspruch alleine, keine volle Gewißheit, und sattsame Ueberzeugung. Wir wollen demnach, diese, der Natur und Vernunft so dunkel scheinende Sache, mit dem Licht der Wahrheit des geoffenbarten Wortes Gottes beleuchten. Herr D. Oeder wundert sich anvörderst, daß man sich, zu Behauptung der unmittelbar erfolgenden Aufnahme der Seele in den Himmel, nach ihrer Absonderung vom Leibe, in der Regensburgischen Censur, auf den Spruch Offenb. 14, 13. beruffen. Es meynet, diese Wahrheit würde viel richtiger, aus Phil. 1, 23. Ich habe Lust abscheiden, und bey Christo zu seyn ꝛc. erwiesen, denn jener, etwas dunkle Spruch, wie Er ihn nennet, sey bisher verschiedentlich ausgelegt worden, davon Er den Beweiß mit der Glosse des seeligen D. Zeltners anführet.

Wir sind von der Wichtigkeit und dem herrlichen Innhalt der Worte Pauli Phil. 1, 23. allzukräfftig überzeugt, und bestättigen auch unsern Vortrag allerdings mit diesem schönen Ausspruch des grossen Apostels. Es ist auch kein Zweiffel, daß der Herr Ausgeber des gedachten Bündeleins, solchen Spruch, wann Er anderst das geschriebene Wort GOttes für überzeugend und kräfftig hält, zugleich theuer und werth achten werde. Wir hätten aber mit blosser Anführung, dieser alleinigen Worte Pauli, Seinen Satz nicht bestritten. So viel wir, bey genauer Durchsuchung Seines ausgegebenen Bündeleins, gefunden, laugnet Er keineswegs, daß die abgeschiedene Seelen noch wol

endlich einmal zu Christo kämen, nur aber nicht gleich, nach ihrem seeligen Abschied. Denn, **in den ersten Tagen** nach solchem Abschied, sollen sie ja bey ihren Cörpern, und bey denen lieben Ihrigen Hinterbliebenen seyn. Dieses Vorgeben zu widerlegen, muste vor andern eine solche Schriftstelle angeführt werden, welche die die ohnverzögerte Aufnahme der abgeschiedenen Seele, und ihre alsogleich damit verbundene Seeligkeit, erhärtet. Ein solches beweiset nun unseres Erachtens, der Spruch Offenb. 14, 13. **Seelig sind die Toden** rc. **von nun an.** Herr D. Oeder bekennet, anderst gesinnet zu seyn. Wir wollen Seine Gründe näher untersuchen.

§. VII.

Er spricht: „Die wahrscheinlichste Meynung ist, daß „ἀπ' ἄρτι, d. i. **von nun an**, mit dem unmittelbar vor„hergehenden ἀποθνήσκοντες, verbunden werde, also, die „jetzo, oder sogleich sterben. Der seelige D. Zeltner, „welchen man in N. . . . nicht verachten wird, hat „die Glosse: **Von nun an; d. i. von der Zeit an,** „**wird auf das reine gepredigte Evangelische Gna**„**den-Wort, gut sterben seyn.**

Wir merken hier an, daß 1) die Heiligen, die da halten die Gebothe, und den Glauben an JEsum, denenjenigen, die das Thier und sein Bild angebethet, und das Mahlzeichen an ihre Stirn, oder ihre Hand genommen, und ihrer beyder Ausgang und Ende, einander klar entgegen gesetzt werden. Man siehet dieses aus denen 9. 10. 11. 12. 13. Versiculn. Wie aber dieser ihr Ende dergestalt übel beschrieben ist, daß sie, vom ersten Augenblick ihres Todes an, alsogleich, mit einem, durch göttliche Allmacht

zubereitetem, und dem Wesen ihrer Seele gemäßem Feuer und Schwefel gequälet werden, (wie das Exempel des reichen Mannes, Luc. 16, 23. und derer Einwohner von Sodom und Gomorra, Epist. Judä v. 7. zeigen,) und keine Ruhe haben Tag und Nacht; also gelangen hingegen jene, nemlich die Heiligen, die im HErrn sterben, eben so bald, nach ihrem Verabscheiden, zu ihrem seeligen Ruhestand in den Himmel, gleichwie die dem Schächer zugesagte Seeligkeit, noch an eben dem Tag ihren Anfang genommen, als Christus ihm selbige versprochen gehabt. Der Gegensatz beyderley gemeldter moralischer Gattungen von Persohnen, erfordert diesen Verstand, und diese Erklärung.

2.) Sollte dieser Spruch, nach Herrn D. Oeders Meynung, eine bloß prophetische Zeit anzeigen, so würde nicht nöthig gewesen seyn, diese darinnen gegebene Versicherung, der ohnfehlbar erfolgenden Seeligkeit, zu Trost und Ermunterung, vor die, zu aller Zeit im HErrn sterbende, darnieder schreiben zu lassen. Es sind ja die Toden, die in dem HErrn sterben, nicht die Märtyrer allein, die Gedult und Glauben haben, welche Herr D. Oeder zu verstehen scheinet, sondern alle diejenige, * welche Glauben und gutes Gewissens behalten, und nachdem sie Christo einverleibt worden, in der einmal erkannten und bekannten Wahrheit ihres allerheiligsten Glaubens bis ans Ende beharren, ob sie gleich im übrigen nicht eines gewaltsamen, sondern natürlichen Todes sterben.

3.) Der

* S. Gottl. Wernsdorfen, *loc. cit.* §. 36.

3.) Der seelige D. Zeltner, ist und bleibt in der lieben Stadt N . . . . allezeit ohnverachtet, und in vollkommenem Werth. Seine Verdienste, und gehabte grosse Gelehrsamkeit, sind würdig, von allen, die solche zu schätzen wissen, bewundert und hochgeachtet zu werden. Dieß hindert aber gleichwol nicht, daß man, dieser Achtung ohnbeschadet, in Erklärung des Wortes Gottes, von seinen darüber gemachten Glossen, jezuweilen abgehen könne. Er schreibt ja selbst, von seiner neuen Bibel-Arbeit, die A. 1740. in 4to zum Vorschein gekommen: * „Sollte man irgendwo eine andere Uebersetzung, „oder Erklärung finden, als in dem grossen Ernestini„nischen oder Weimarischen Bibel-Werk anzutref„fen, so wird sich jedermann leicht bescheiden, daß man „alles zur Prüfung übergeben, und, was hier etwas „freyer angeführet worden, nicht Zweiffel zu erwecken, son„dern denen schweren Stellen nur desto fleißiger nachzu„denken, Anlaß geben soll.„ Diesemnach können wir, bey genauer Ueberlegung seiner hier beygesetzten Glosse, nicht bergen, daß diese Zeltnerische Worte nichts weniger, als dem Johanneischen Spruch Erläuterung geben. Hat es dann einerley Bedeutung, wann ich sage: Seelig seyn, und: Gut sterben seyn? Deßgleichen: In dem HErrn sterben, und: auf das reine evangelische Gnaden-Wort sterben? Unserem wenigen Bedünken, scheinet der seelige D. Zeltner mit dieser Glosse nur einzig und allein auf die Beschaffenheit der abzuscheidenden Märtyrer zu zielen, die noch nicht gestorben sind, und den Tod erst, als zukünfftig, oder vorstehend, zu gewärti-

---

* In dem Vorbericht, fast zu Ende.

wärtigen haben. Der Spruch Johannis aber redet vom seeligen Zustand derer Heiligen, die schon bereits würklich gestorben sind, im Gegensatz derer Unheiligen, deren Quaal ebenfals v. 10. 11. in so ferne beschrieben ist, als sie auf den, schon bereits vorhergegangen Tod, zu erfolgen pflegt. Dieß sind nun ganz voneinander unterschiedene Dinge. Wie kan man denn sagen, daß eine solche Glosse, als der seel. D. Zeltner beygebracht, diesen Spruch erläutere? Daß aber unsere gegebene Erklärung, der Absicht und dem Zweck des Apostels gemäß sey, weissen:

4.) Die nachfolgende Versicul, worinnen unmittelbar die Umstände des Jüngsten Tags, figürlich beschrieben werden, welches der seel. D. Zeltner selbst gestehet. Wären demnach die vorherigen Worte: Seelig sind die Toden, von nun an, von einer Prophetischen Zeit zu verstehen, nach welchen alleine die Märtyrer im Antichristischen Pabstthum, (oder sonst auch andere Menschen, jedoch nur nach der Zeit der Reformation,) auf das reine gepredigte Gnaden-Wort, gut sterben könnten; so müsten, von solcher bestimmten Zeit an, bis zum künftigen jüngsten Tag, noch mehrere Weissagungen, von anderweitigen Schicksaalen der Kirche Gottes, dazwischen stehen, und prophetisch verkündet seyn. Weil aber nichts dergleichen in diesem 14. Capitel der Offenbahrung vorhanden, so schliessen wir desto sicherer, daß in unserem Spruch, nur alleine von der unmittelbar erfolgenden Seeligkeit dererjenigen, die Rede sey, die zu aller Zeit, wann der HErr des Lebens über sie gebietet, in dem HErrn sterben.

Endlich 5.) würde aus der angeführten Zeltnerischen Glosse, daferne sie Grund hätte, unwidersprechlich folgen,

weil nur allein von der, von ihme verstandenen Zeit an, gut sterben seyn solle, daß diejenige, welche vor dieser Zeit gestorben sind, übel gestorben wären. Wer darf sich aber unterstehen, ein solches zu sagen, oder zu behaupten?

§. VII.

Nun müssen wir, nach diesem bisher erklärten Zeit-Punct der erfolgenden Seeligkeit, und des Ruhestandes derer abgeschiedenen Seelen, noch eine nähere Erläuterung von dem eigentlichen wahrhaften Ort ihres Aufenthalts geben. Es kommt allermeist auf die Frage an: Ob die Meynung gewiß falsch sey, daß die Seelen, wann sie vom Leibe gänzlich getrennet sind, dennoch dem verlassenen Cörper, auch hinterlassenen Angehörigen, nahe wären?

Herr D. Oeder hat nichts Ueberzeugendes * gefunden, woraus man schliessen könne, es sey diese Meynung gewiß falsch. Er gestehet auch offenherzig, ** daß Er sich versichert achte, es könne von dieser Meynung mit keiner Festigkeit geurtheilet werden, ob sie wahr oder falsch sey?

Lasset uns sehen, ob denn das feste prophetische Wort, das wir haben, in einer so wichtigen Sache, als diese ist, gar nichts Gewisses bestimme? Wir fangen von Christo zu reden an, der das Haupt ist seiner Gemeine. Dieser nennet seinen Tod, (der nach Herrn D. Oeders Geständniß, in einer gäntzlichen Trennung der Seele vom Leibe, bestanden,) einen Hingang zum Vatter. Joh. 16, 16. Obwol dieser Himmlische Vatter nach seiner habenden gött-

* Pag. 42. ** Pag. 47.

göttlichen Eigenschaft, auch auf Erden gegenwärtig ist, so hat Er doch seinen eigentlichen Sitz und Wohnung im Himmel. Ps. 103, 19. Ps. 115, 3. Es. 66, 1. Matth. 6, 9. C. 23, 9. Luc. 11, 2. Von dannen, hat Er versprochen, das Gebeth seiner Kinder zu hören, 2 Chron. 7, 14. Ps. 20, 7. Ps. 102, 20. 21. und selbiges auch dort anzunehmen Ps. 6, 10. Wann demnach Christus im letzten Augenblick seines Lebens, seinen Geist, oder seine Seele zur Aufnahme in die Hände seines Vatters empfiehlet, der im Himmel wohnet, so muß sie ja nothwendig dahin, in den Himmel, kommen seyn, wollen wir anderst nicht sagen, daß diese Bitte des Sohnes Gottes unerhört geblieben sey. Damit man aber nicht meyne, ob habe der Himmlische Vatter die abgeschiedene Seele Christi, nur auf Erden, bey dem erblaßten Leichnam, in seine Allmachts-Hände genommen, und daselbst bewahret, weil Er, seiner Himmels-Wohnung ohngeachtet, dennoch zugleich auf Erden gegenwärtig ist; so müssen wir den Ort der Bewahrung der Seele Christi, aus mehrern Schrift-Stellen erläutern. Christus nennet diesen seinen Seelen-Aufenthalt:

1.) Das Paradieß, Luc. 23, 43.

Dieß ist kein Ort auf Erden, wo die toden Cörper sind. Paulus beschreibt dieß Paradieß 2 Cor. 12, 4. und versichert v. 2. daß es der dritte Himmel sey. Wer hie sagen wollte, daß dieß beschriebene Paradieß, etwas vom dritten Himmel Unterschiedenes wäre, würde die Worte der gegebenen Erläuterung Pauli, nur mehr verdunkeln, als erläutern. Der Apostel hat zu erst den dritten Himmel genannt, was er hernach das Para-

dieß nennet. *„Wäre das Paradieß GOttes ein „unterer Stand, unter dem dritten Himmel, so schei„net, es würde füglicher gewesen seyn, daß Paulus erst „seine ** Entzückung in das Paradieß, und darauf seine „noch höhere Entzückung, gar bis in den dritten Himmel „vermeldet hätte, da er nun erst von dem dritten Himmel „Meldung thut. Gleichwie derohalben Paulus zur nähern „Bevestigung v. 3. wiederholet die Beschreibung von der „Art seiner Entzückung, also war es füglich, daß er auch „v. 4. wiederhohlte, die Beschreibung von dem Ort, „wohin er entzuckt worden, welchen er, in Ansehung des „Glantzes der Majestät GOttes, den dritten Himmel; „aber

* Diese Erläuterung giebt der seel. D. Friedr. Adolph Lampe, in der Passions-Predigt, über Luc. 23, 43. welche seinen VIII. Predigten über Ps. XLI. vom herrlichen Ende der Leyden Christi, und seines Volks, angefügt ist. Brem. 1734. 8.

** Uns ist nicht unbekandt, daß Herr D. Oeder diese beschriebene Entzückung, nicht dem Apostel Paulo, sondern einem andern, begegnet zu seyn, erkläret wissen will. Er ist aber im übrigen gleichwol mit uns eins, daß der hier genannte dritte Himmel, eben derjenige Ort sey, der auch das Paradieß genennet werde. Seine Worte hievon, sind folgende: Facile autem *tertium coelum*, idem quod *Paradisum* esse, credentibus accedo, et puto alterum vocabulum explicandi alterius causa positum, nam utrique iungitur idem verbum *ἁρπάζω*, et moris est, cum repetuntur, post aliqua interiecta, quae prius dicta fuerant, non ipsas voces repetere, sed unam alteramque *aequipollentem* sumere. Diss. *de raptu non Pauli Apostoli, sed alterius cuiusdam in Paradisum*. §. 20. Suobac. 1737.

„aber in Ansehung der unaussprechlichen Lieblichkeit des„selben, das Paradieß nennet.„

Dieses, von Christo benannte Paradieß, ist auch eben derjenige Ort, welchen der Schächer kurz zuvor:

2.) Sein Reich genannt hatte. Dieß lehret die Antwort Christi, auf des Schächers gethane Bitte.„ Gleich„wie nun das Reich Christi die ganze triumphirende „Kirche in dem Himmel, ohne Ausschliesung der letz„ten Stuffe der Herrlichkeit derselben, einschließt, also „muß die Redens-Art des Paradieses, auch so ferne aus„gebreitet werden. *„

Endlich, und was unserem Bedünken nach, das Wichtigste, so ist die abgeschiedene Seele Christi

3.) Zur Herrlichkeit eingegangen. Luc. 24, 26. zu welcher, dieser Herzog unserer Seeligkeit schon vor seiner Zukunft viel Kinder hat eingeführt. Hebr. 2, 10. Diese Versicherung giebt Er selbst, nach seiner erfolgten Auferstehung, ehe Er noch aufgefahren war, gen Himmel. Er redet aber von einer bereits vergangenen Sache, und kan dahero dieses Eingehen zur Herrlichkeit, nicht so füglich auf seine damals noch vorstehende Himmelfahrt gezogen werden.

Sind wir demnach aus dem festen Worte GOttes überzeugt, daß Christi abgeschiedene Seele im Paradieß, d. i. im dritten Himmel gewesen, welches sein Reich ist, darein Er zu seiner Herrlichkeit eingegangen; so kan man nicht sagen, daß sie menschlicher Weise seinem erblaßtem Leichnam nahe geblieben sey, und darf man die-

* S. Lampen l. c. p. 626.

se Lehre keine Ungewißheit nennen, noch vielweniger aber denenjenigen alle Ueberzeugung absprechen, die, das Nahesin bey ihrem Cörper auf Erden, verneinen.

§. VIII.

Was nun bishero aus dem geoffenbahrten Worte Gottes von der Entfernung der abgeschiedenen Seele Christi, feste versichert worden, das kan man auch, aus eben dieser Offenbahrung, von denen Seelen derer glaubigen Menschen, mit gleicher Festigkeit sagen. Der Grund dieser ohnfehlbahren Versicherung beruhet anvörderst auf der Erklärung unseres Heylandes: **Wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn.** Joh. 12, 26. Diesen Willen hat Er nicht gegen die Menschen alleine, sondern auch gegen seinen Himmlischen Vatter, erkläret Joh. 17, 24. **Vatter! ich will, daß wo ich bin, auch die seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen.**

Wie nun Christus ausser Zweiffel im Himmel ist, so müssen auch, dieser Erklärung zu Folge, seine Diener, eben daselbst, und nirgend anders wohin, kommen. Solche Dahinkunft geschiehet aber in Folge der, von Ihme selbst betrettenen Ordnung. Erstlich, der Seele nach, alsogleich mit der Verabscheidung vom Leibe: und endlich mit Leib und Seel zugleich, dereinst am jüngsten Tage.

Demnach kommen die abgeschiedene Seelen derer Glaubigen ohne einiges Verweilen bey dem erblaßten Cörper, nach dem beschriebenen Exempel ihres sterbenden Heylandes und Seeligmachers, in das entfernete **Paradieß Gottes, das ist, im dritten Himmel,** wie es Paulus erkläret.

Dieß

Dieß beweisen wir:

1.) Aus der Versicherung Christi, die Er dem Schächer am Creutz gegeben: Heute wirst du mit mir im Paradieß seyn. Luc. 23, 43.

2.) Aus dem Geschäfte derer H. Engel, welche die Seele tragen in Abrahams Schoos Luc. 16, 22. Dieses Tragen, oder Ueberbringen an den bestimmten Ort, würde nicht nöthig seyn, daferne die Seelen bey ihren Cörpern noch einige Zeit verweilen, und ihnen nahe seyn müßten.

3.) Aus der geschöpften Zuversicht Pauli, Phil. 1, 23. aufgelöset zu werden, und nicht beym Cörper, sondern bey Christo zu seyn.

4.) Aus dem Exempel des Märtyrers Stephani. Dieser hat in der Stunde seines Todes, Christum NB. nicht auf Erden, sondern oben im Himmel, in Bereitschaft, ihm, nach seiner hegenden Zuversicht, beyzustehen, stehend erblickt, und zu Ihm in voller Sehnsucht geruffen: HErr JEsu, nimm meinen Geist auf! Apost. Gesch. 7, 58.

§. IX.

Herr D. Oeder, ist bey diesem Exempel Stephani, noch in voller Ungewißheit. Er sagt: „Stephani Seel „ist ohne Zweiffel von Christo, der ja aber auch auf Er„den, und zwar besonders bey seinen lieben Christen gegen„wärtig ist, aufgenommen worden. Ob sie aber einige „Zeit ihrem Leichnam, oder auch denen Steinigern selbst, „nahe geblieben, oder nicht? das soll sich niemand unter-

* pag. 45.

„fangen zu bejahen, oder zu verneinen, bey offenbarer „Ermanglung aller Gründe.„

Unseres Ortes, können wir nicht sagen, daß die Gründe offenbar mangelten, nach welchen man bejahen könne, Stephani Seele sey ohnfehlbar von Christo im Himmel aufgenommen worden, und in Versicherung dessen, gegentheils verneinen, daß sie einige Zeit ihrem Leichnam, oder auch denen Steinigern selbst nahe geblieben.

1.) Es ist wahr, daß Christus auch auf Erden, und besonders bey seinen lieben Christen gegenwärtig ist. Diese Eigenschaft aber seiner Allgegenwart, kommt Ihm nach seiner Gottheit zu, und, nachdem Er bereits seine Gottheit mit der menschlichen Natur vereiniget hat, ist Er nun auf Erden, als GOtt-Mensch, gegenwärtig. Dieß läßt sich aber von bloß menschlichen Seelen nicht sagen, daß sie des göttlichen Wesens, und göttlicher Eigenschafften theilhafftig wären.

2.) So wissen wir auch, daß Christus, vermöge der angenommenen Menschheit, nach Leib und Seele zugleich, gegenwärtig ist. Stephani Seele hingegen, die von Christo aufgenommen worden, ist vom Leib getrennet, und kan mithin in solcher Unvollkommenheit dem vollkommenen Christo auf Erden darum nicht nahe seyn, weil uns das liebe Bibel-Buch das Paradieß des Seelen-Aufenthals, nicht auf Erden, sondern als den dritten Himmel beschreibt, und übrigens diesen Zustand ihrer Absonderung vom Leibe dergestalt beschränkt, daß er sich ohnmöglich auf des ganzen Christi allenthalben äussernde Gegenwart ausbreiten lässet.

3.) Im Fall man weder bejahen oder verneinen wollte, daß die Seele Stephani einige Zeit bey ihrem Leichnam,

oder

oder auch denen Steinigern selbst nahe geblieben, würde man auch nicht mit Gewißheit bejahen können, daß die Seele dieses Zeugens JEsu, der um des Wortes Gottes Willen erwürget, oder gesteiniget worden, unter dem dem Altar liege, Offenb. 6, 9. Dieser, also genannte Altar, ist ein Bild des Mittler-Amts, und der vollmenen Gerechtigkeit Christi, Hebr. 13, 10. Durch das Ruhen aber wird angedeutet, daß alle Auserwählte, nach ihrem Abschied aus dem Leibe, die kräfftigste Zueignung des Gehorsams Christi, und aller dadurch erworbenen himmlischen Güter besitzen, und darinnen, als in einer Vestung, einer völligen Sicherheit geniessen. Eine solche Ruhe und Sicherheit ist nimmermehr auf Erden anzutreffen, als welche, noch dem Fluch unterworffen ist, und ihre gäntzliche Zernichtung durchs Feuer, zu gewarten hat.

4.) Daß die Seeligkeit an keinen gewissen Ort gebunden sey, wie Herr D. Oeder schlechthin, ohne alle Beschränkung, vorgiebt, * lässet sich nur von der streitenden Kirche auf Erden, sagen. Deren an allen Orten zerstreuete Glieder, sind wol seelig, doch in Hoffnung. Röm. 8, 24. Sollen wir aber suchen, was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten GOttes, und nach Dem trachten, das droben ist, nicht nach Dem, das auf Erden ist, Col. 3, 1. 2. Sehnen wir uns auch mit Paulo, nach unserer Behausung, die vom Himmel ist, 2 Cor. 5, 2. und haben Lust, ausser dem Leib zu wallen, und daheim zu seyn, bey dem HErrn, v. 8. so muß ja die

* Pag. 45.

verheissene, und erwartete Seeligkeit, ausser der streitenden, in der triumphirenden Kirche, und also ohnfehlbar an einen gewissen Ort gebunden, und alleine droben im Himmel zu gewarten, und dort zu geniessen seyn. Die, von gedachtem Herrn D. Oeder beygebrachte Erscheinung Mosis und Eliä auf dem Verklärungs-Berge, Matth. 17, 1. Marc. 9, 2. Luc. 9, 28. (dahin Er Christum und seine Jünger, nicht gegangen, sondern in der Lufft hingerückt worden zu seyn, vorgiebt, *) läßt sich auf den Zustand und Aufenthalt derer geschiedenen Seelen nicht appliciren. Elias ist ja schon mit Leib und Seele, und mithin, als ein ganzer Mensch im Himmel. Wann also dieser, nebst Mose, mit Christo von dem Ausgang seines Leidens geredet, so ist es in der vollen Seelen-Vereinigung geschehen. Daß inzwischen GOtt auch den Leichnam des Mose erwecket, und mit der abgeschiedenen Seele vereiniget habe, ist schon von andern Gottesgelehrten sattsam erwiesen, unter welchen wir, Kürze wegen, nur den seel. D. Johann Huldr. Heyden, nennen. ** Wir geschweigen übrigens, daß eine ausserordentliche Begebenheit, gleichwie diese ist, auf ordentliche Fälle, die allen Menschen im Himmel, nach der Verabscheidung, gemein sind, nicht könne gedeutet werden.

§. X.

Mit welcher Festigkeit der Heil. Schrift, wir bisher die Entfernung derer abgeschiedenen Seelen der Glaubigen

---

* Coniecturarum, de difficilioribus S. S. locis 79na. p. 361. seq.

** Dissert. de Mosis resuscitatione. Halae, 1723.

gen, von ihren Cörpern, dargethan, mit eben derselben läßt sich auch von denen Seelen derer Gottlosen sagen, daß sie ihren Leibern nicht mehr nahe seyen. Ob wir zwar den Ort der Quaal, oder das dunkle Gefängniß der Höllen eigentlich zu bestimmen, uns nicht getrauen, so können wir doch inzwischen mit Gewißheit sagen, daß dieser Quaal-Ort unter dem Himmel sey, weil in der Rede Christi, Luc. 16, 23. vom reichen Manne gesagt wird, daß er seine Augen aufgehoben, und Abraham dagegen die begehrte Sendung des Lazari v. 26. ein Hinabfahren genennet. Sonst heisset auch dieß Gefängniß: der Abgrund. Offenb. 20, 1. 3.

Das Fernesenn nun, der abgeschiedenen unseeligen Seelen, bestättigt das Begehren des reichen Mannes, der Lazarum gesendet wissen wollte, zu seinen fünf Brüdern, in seines Vatters Hauß. v. 27. 28. Wäre seine Seele beym Cörper, oder bey seinen hinterbliebenen Brüdern gewesen, so hätte sie auf gleiche Weise, wie in dem Bündelein gemeldet worden, ob zwar nicht dem Gesichte, dennoch aber dem Gefühl nach, zwischen sie hindurch passiren, und durch öffteres Anklopffen, an denen Thüren, Kleider-Schränken, u. d. g. wenigstens so viel zu verstehen geben können, daß sie keineswegs ruhe, sondern in grosser Unruhe sey. Weil aber dieses nicht hat geschehen können, so behaupten wir die Entfernung auch der unseeligen Seelen von dem Cörper, und denen hinterlassenen Ihrigen, desto sicherer und gewisser.

§. XI.

Nun müssen wir endlich, wiewol nur mit ganz wenigen zeigen, was diese Meynung, vom Aufenthalt derer abgeschiedenen Seelen, bey ihren Cörpern, und denen hinter-

lassenen Ihrigen, unserer heiligen Religion für Abbruch thue.

I. Sie bestättiget den verdammlichen Aberglauben, von noch habender Unruhe derer Frommen, nach ihrem seeligen Hintritt.

Diejenige, welche die nächtlichen Irrwische, so man bey Kirch-Höfen und bey Morästen öffters wahrnimmt, für Geister derer Verstorbenen, oder auch unschuldig-ermordeter Kindlein halten, und mit dergleichen Geschwätze in Rocken- und Weiber-Stuben aufgezogen kommen, finden in der erzählten Geschichte des Herrn Ausgebers seines Bündeleins, einen reichen Stoff, zu Beschönigung solch ihres hegenden Aberglaubens.

II. Sie unterstützet die Päbstliche Lehre, von Anruffung und der Fürbitte der Heiligen.

Die abgeschiedene Seelen müssen, nach der erzählten Begebenheit zu Frankfurt, ohnfehlbar hören, was die Hinterbliebenen Ihrigen reden, und nicht wohl dulten können, wann man über ihr Anklopfen lachet. Als die dortigen Mägde über das erzählte Anklopfen mit Lachen sich aufgehalten, hat es wiederum ganz deutlich noch einmal dreymal, wie vorige beyde male, auf den, an der Wand aufgerichteten Deckel der Toden-Lade geklopft. Hören sie nun, was die Menschen reden, und sind sie doch auch zugleich, nach Herrn D. Oeders Urtheil, bey Christo, so können sie allerdings auch angeruffen werden, und bey Christo die begehrte Fürbitte einlegen.

III. Sie verneinet die geoffenbarte Wahrheit im geschriebenen Wort und Zeugniß GOttes, die wir vom Zustand und Aufenthalt derer abgeschiedenen Seelen haben.

Diese

Diese Folgerung will zwar der Herr Ausgeber des Bündeleins, von Ihm nicht gemacht wissen. Wir schliessen aber ganz richtig:

Wer in dem Vortrag einer Lehre von der heiligen Offenbahrung des geschriebenen Wortes abgehet, und derselben vielmehr zuwider lehret, der hält nicht viel vom geschriebenen Wort GOttes:

Der Herr Ausgeber thut solches in der Lehre vom Aufenthalt derer abgeschiedenen Seelen;

Darum hält er nicht viel vom geschriebenen Wort GOttes.

Unser Herr Autor schreibt ferner: *„ich habe nicht finden können, daß jemand wegen dieser Meynung, den „Herrn Vitriarium, oder die es mit ihm halten, zu „Fanatiquen gemacht.„ Wir wollen hier des seel. D. Valentin Ernst Löschers Worte entgegen setzen. Dieser spricht ** „So viel die Haupt-Sache betrifft, ist es aus„gemacht, daß diejenige gröblich irren, welche vorgeben, „man könne nichts Klares und Gewisses *** von dem „Zustand

* Im vierten Bündelein, p. 40.

** In der Wiederholung der Lehre vom Zustand der abgeschiedenen Seelen, §. LVI. p. 686.

*** Es ist zu merken, daß unser Herr Autor die Frage vom Aufenthalt der Seele, ein *Problema*, nenne. Unter diesem Namen verstehen viele, noch heut zu Tage alle schwehre, oder doch alle curieuse Fragen; aber es soll eigentlich so viel heissen, als eine Frage, über welche man *pro et contra*, ohne Schaden *disputiren* kan. Herr D. Löscher urtheilet weiter hierüber im Vorbericht seiner auserlesenen Sammlung, §. XI. „Man glaube nicht, daß die ganze Frage vom Stand und Ort „der Seelen, vor dem jüngsten Tag, nur ein Problema sey. „Solches Vorgeben hält von der Glaubens-Gewißheit ab.

„Zustand der abgeschiedenen Seelen, und von ihrem Auf-
„enthalt sagen, bekennen und lehren. In solche lie-
„derliche Gedanken, vor welchen sich auch die Heyden
„scheueten, sind die Socinianer, und andere Naturali-
„sten, samt vielen Fanaticis, gerathen, und verder-
„ben darinnen, als Zweiffler und Verächter der göttlichen
„Offenbahrung.„

IV. Sie ist vermögend, sterbende Menschen, und besonders diejenigen, welche als Missethäter hingerichtet werden, statt des Trostes, vielmehr in weit grössere Angst, oder wol gar in Verzweifflung zu bringen.

Was für Trost mag wol ein sterbender Missethäter haben, dessen Cörper, andern zur Warnung und Abscheu, beym Galgen und Rabenstein, aufs Rad geflochten, oder sonst aufgehängt werden soll, wann er von dem Herrn Ausgeber seines Bündeleins hören muß, daß seine Seele, wann er auch gleich herzliche Buße thut, und im Glauben auf das blutige Verdienst Christi verabscheidet, nicht alsobald nach dem Tod, zu Christo im Himmel kommen, sondern erst noch eine Weile bey seinem Cörper, an so infamen Oertern sich aufhalten solle? Oder, haben nicht auch die Märtyrer und Zeugen der Wahrheit JEsu einen so schmählichen Ausgang aus der Welt gehabt? Wann diese, nach Offenb. 6, 9. als unter dem Altar ruhende, beschrieben werden, der Herr Autor hingegen vorgiebt, daß sie einsweilen bey ihren Cörpern ruhen, und daselbst sich aufhalten sollen, so läßt sich eine solche Deutung nicht anderst, denn mit Furcht und Grauß und Schrecken hören. Kan man wol diesen vorgeblichen Seelen-Aufenthalt eine Seeligkeit nennen, die denen im Herrn sterbenden verheissen ist? Nimmermehr! §. XII.

§. XII.

Dieß sind nun die unläugbaren Gründe, nach welchen wir, von der wahren Beschaffenheit des Aufenthalts der abgeschiedenen Seelen, aus dem ohnfehlbaren Schatz der heiligen Wahrheit des geoffenbarten Wortes GOttes, überzeugt sind. Wir haben solche, in gegenwärtigen Blättern der ganzen Welt vor Augen zu legen, uns gemüssiget und nothgedrungen gefunden, damit Christliche Seelen, welche durch die bekandte Ausgabe, des also betitulten **Bündeleins derer Lebendigen**, zu einen seeligen Tod vorbereitet und erweckt werden sollen, in diesem Theil der Lehre unseres Glaubens, nicht irre und wankend gemacht werden. Wir würden mit diesem Vortrag gerne zurück geblieben seyn, nachdem bereits so viele angesehene Gottesgelehrte die bündigsten Schrifften hiervon dargelegt haben, daferne nur der bekandte Herr Autor seine irrige Meynung vom Aufenthalt der abgeschiedenen Seelen, bey denen Cörpern auf Erden, nicht noch neuerdings zu vertheidigen, und selbige, als eine scheinbare Haupt-Fahne, an dem Thor der Ewigkeit aufzustecken, und damit denen Sterbenden den Eingang in die verheissene Herrlichkeit nicht angenehm, sondern schreckhaft und schwer zu machen, gesucht hätte. Die Gerechten haben nicht Ursache, sich auf eine solche Erd-Verweilung ihrer abzuscheidenden Seele zu fürchten. Sie sollen wissen, daß sie es gut haben werden, und dannenhero in ihrem Tode getrost seyn, Wir versichern übrigens dem Herrn Ausgeber, daß die Göttingische Recension seiner vorgetragenen Meynung, keinesweges, wie Er vorgegeben, aus eben der Feder des Regenspurgischen Recensenten geflossen.

Soll-

Sollte Sein Schluß richtig seyn, daß derjenige ein unglaubiges Herz haben müsse, der nicht überzeugt wäre, daß der Recensent aus Neid, oder einer andern verderbten Gemüths-Neigung gegen Ihn geschrieben habe, so bedauern wir von Herzen Seinen habenden Unglauben, bey Seiner, Ihm dünkenden Ueberzeugung. Der Verfasser der Regensburgischen Recension, und dieses schriftmäßigen Unterrichts, ist und bleibt der werthen Persohn des Herrn Autoris B. von Herzen mit wahrer Liebe und Freundschaft zugethan. Aber einer solchen, von Ihme auszubreiten gesuchten, dem theuren Wort GOttes gänzlich zuwider lauffenden, höchst schädlich- und gefährlichen Meynung, kan man nicht eyfrig genug zuwider seyn. Er wird wohl thun, wann Er Seine künftig noch mehr auszugebende Bündelein mit solchen Reden und Wahrheiten füllet, die allezeit lieblich und mit Salz gewürzt sind Col. 4, 6. auf daß diejenige, die etwas davon versuchen * sollen, nicht Ursache finden mögen, bey so bitteren Coloquinten, wie jene Propheten-Kinder zu schreyen: O! der Tod in diesem Bündelein! 2 Kön. 4, 40. Der HErr aber, dessen die Sache ist, wende uns allesamt auf der grünen Aue seines heylsamen Wortes, und führe uns einst, nach einer seeligen Ueberwindung, in jene verheissene schöne Herrlichkeit, wo wir essen können, vom Holz des Lebens, das im Paradieß GOttes ist. Amen.

Erklä-

---

* Diese Redens-Art gebraucht der Herr Autor, von seinen in in denen Bündelein mitgetheilten Sachen. Er spricht im 4ten Stück p. 32: „Die etwas von der geistreichen Poesie des seeligen Herrn Adj. Sarganecks zu versuchen begehren, werden „ꝛc.

Erklärung
welche
Herr C** B**. D. E.
dieses
zum Vorschein gekommenen
schriftmäßigen Unterrichts wegen
der
fünften Sammlung
seines
Bündeleins der Lebendigen
vorgesetzet hat.
Mit Anmerkungen begleitet.

Mir ist dieser Tagen M. Christ. Gottlob Friedr. Wolffens, Catecheten in der guten Stadt Leipzig, kurze Erklärung des Psalm 2, 7. zu Handen gekommen, darinnen die ewige Geburt des

 Soh-

Sohnes Gottes bewiesen, und wider einige, besonders neuere Einwendungen, gerettet wird. In dem §. 36. zeigt der Herr Verfasser, wie man paradoxe * Meynungen vorzutragen habe. Seine Worte heissen also:

„ In der Gottesgelahrheit, wenn man einen ge„wissen Satz und Meynung, vornemlich, wenn sie selt„sam und paradox ist, oder doch zum wenigsten also schei-

* Paradoxa, Luc. 5, 26. heissen unvermuthete, seltsame und nicht zu begreiffende Dinge. In der Gottesgelahrheit, können alle Heilige, der Vernunft entgegen zu seyn scheinende Wahrheiten, also genennet werden: sie haben aber ihren guten Grund in heiliger Schrift. So sind z. E. nach des Hrn. Wolffens Schrift, dieses παράδοξα: daß GOtt einen Sohn hat, der doch gleich ewig ist, mit dem, der ihn gezeuget; daß dieser Sohn Gottes die menschliche Natur in seine Selbständigkeit aufgenommen; daß der Allwissende an Weißheit zugenommen habe; daß der Sohn grösser und älter sey, denn seine Mutter; daß die Mutter eine Tochter ihres Sohnes ist, u. d. g. Aber im Gegentheil lassen sich in der Gottesgelahrheit, keine solche Paradoxa behaupten, die keinen Grund haben in H. Schrift, und doch auch unbegreifflich sind, nach den Gründen der Vernunft. Dergleichen ist, der bestritten gewordene Satz, daß die Seele, als ein Geist, nach ihrer Verabscheidung vom Leibe, dem Gefühl nach, zwischen Menschen hindurch passiren könne; daß dieser Geist, der, nach dem Zeugniß der Schrift, zu GOtt dem HErrn, in dem Himmel kommt, wann das irrdische Haus der Hütte dieses Leibes zerbrochen wird, gleichwol auch auf Erden verbleiben, und seinem verblichenen Cörper, und hinterlassenen Freunden, nahe seyn solle. Solche παράδοξα verdienen mit Recht, verspottet zu werden, weil ihre Unbegreifflichkeit jederman in die Augen leuchtet.

„scheinet *, in öffentlichen Schrifften behaupten will, hat „man allezeit auf dreyerley Arten der Leser zu sehen, bey „welchen man behutsam seyn muß. Es lesen die vorgetrage„ne Meynung, auswärtige Feinde der wahren Evange„lischen Kirche; auch wol Spötter ** und Freygeister, „die zwar in unserer Kirche leben, aber nicht zu uns ge„hören, noch von uns sind; oder schwache *** Gemüther, „die seichte, und das Wahre von dem Falschen zu unter„scheiden, noch nicht fähig sind. Will man nun der ge„lehrten Welt etwas vortragen, ob man gleich sonsten die

* Nach dem Begriff des HErrn B. . . sollen diese angezogene, und bestrittene Sätze, nur scheinbar paradoxe seyn. Wer kan dies glauben?

** Es ist ein Unterschied, zwischen einem Religions-Spötter, und Freygeist, und einem Irrthums-Spötter. Ein Freygeist, bekennet sich äusserlich zwar zur wahren Kirche; er läugnet aber die darinnen geglaubt- und behauptete Wahrheiten, und spottet dererselben. Dieß ist verdammlich. Ein Irrthums-Spötter hingegen, vertheidiget die heilige Wahrheiten, und spottet, aus gerechtem Eiffer, derer einreissenden Irrthümer, die, unter dem Schein der Pietät und Heiligkeit, wollen behauptet, und für Wahrheiten aufgebürdet werden. Dieß ist nützlich und nöthig. Wollte man dergleichen Irrthums-Spötter, mit dem Nahmen der Freygeister, belegen, so müste auch der Prophet Elias, also betitult zu werden, verdienen, der, derer Baaliten gespottet hat. 1 Kön. 18, 27.

*** Will der Herr B. . . . dieses Wort, wie es scheinet, auf den Verfasser des Schriftmäsigen Unterrichts, appliciren, weil es mit besonderer Schrift gedruckt ist, so muß er sich, in seiner Meynung, für sehr stark halten. Uns dünkt aber sein Vortrag sehr schwach zu seyn.

„Lehren der evangelischen Wahrheit bekennet, und keiner „Parthey der irrigen Glaubens-Lehren beypflichtet; so „muß man doch allezeit dabey sehen, ob man nicht 1) „wider seine Absicht und Willen etwas vorbringt, das „zwar den Schein eines Wahren, und zugleich einer neuen „Erfindung hat; welches aber die Feinde † wider uns „selbsten gebrauchen können, die Wahrheit zu bestreiten. „2) Muß man auch darauf bedacht seyn, daß man denen „Spöttern nicht Gelegenheit gebe, der Wahrheit †† „noch mehr zu spotten, und bey andern, durch unser ei„genes Bezeigen, zweiffelhaft zu machen.

3) „Sind vor allen Dingen diejenigen Gemüther zu be„denken, welche in der Erkenntniß noch nicht feste a) „sind, auch die Fähigkeit nicht haben b), die Geister zu

† Wer Gottes Wahrheit vertheidiget, ist kein Feind zu nennen.

†† Ist dann dieses Wahrheit, was Herr B... vom Aufenthalt der abgeschiedenen Seelen, bey den Ihrigen auf Erden, geschwatzet? Er beweise doch erst, und zwar aus Gottes Wort, was er dießfalls behaupten will.

a) Die Erkenntniß des Verfassers vom schriftmäsigen Unterricht, gründet sich auf das geoffenbarte geschriebene theure Wort Gottes, im lieben Bibel-Buch. Dieß ist ein festes prophetisches Wort. Der Herr B.... hingegen, gründet seinen Vortrag auf ein gehörtes Anklopffen, nach dem Tod einer seelig-verstorbenen Frauen. Wer hat nun einen festern Grund, der Erkenntniß?

b) Die Fähigkeit, die Geister zu prüfen, bekommt man durch fleißiges Lesen der Heil. Schrift, und durch kräftige Mitwürkung des H. Geistes. Ps. 119, 102. 104. Ich weiche nicht von deinen Rechten, denn du lehrest mich. Dein Wort

„zu prüfen; damit man sie nicht irre mache, noch die „Schwachen ärgere.„ Als ich dieses gelesen hatte, entstund bey mir dieser Gedanke: Hättest du diese Cautel vor einiger Zeit beherziget, ehe du das Problema c) von den Seelen der Verstorbenen, und deren wahren d) Aufenthalt bey den Ihrigen, in den ersten Tagen nach ihrem seeligen Abschied, wieder in Bewegung gebracht, wiewol ganz ohne Vorsatz e), als welcher mehr auf historische Erzählung eines Exempels, als dogmatische Untersuchung des Lehr-Satzes gienge, so wäre der heimlich schleichende Amts-Bruder mit seiner Recension sowol, als mit dem Schriftmäsigẽ Unterricht vom Zustand der Seelen, (soll heissen: vom Aufenthalt der abgeschiedenen Seelen,) vom Theatro geblieben f). Jedoch, da ich mich erinner-

---

Wort macht mich klug, darum hasse ich alle falsche Wege. Nach diesem Gesetz und Zeugniß, ist des Herrn B. . . . Vortrag geprüft worden. Es hat aber geschienen, daß Er in diesem Punct der Lehre, nicht seinen GOtt, vielmehr aber die Toden für die Lebendigen, fragen wolle. Jes. 8, 19. 20. Soll nicht ein Volk seinen GOtt fragen?

c) Dieß ist kein Problema. Siehe den schriftmäsigen Unterricht. S. 45. Not. ***

d) Die hinterbliebene Anverwandte der Verstorbenen, hier auf Erden, sind kein wahrer Aufenthalt, für die abgeschiedenen Seelen.

e) Die Zueignungs-Schrift des zweyten Bündeleins, scheinet aber doch, einen gehabten Vorsatz, anzuzeigen.

f) Es ist wahr! Hätte der Herr B. . . . keine so widrige Dinge, in seinem Bündelein aufs Theater gebracht; so wäre sein Amts-Bruder nicht bewogen worden, mit seinem Unterricht

te, an seine treffliche Anmerkung g) über den Titul meiner unschuldigen Sammlung, und wie er sich anderswo ganz unnöthig darüber aufgehalten, daß ich die Jungfer Huttemannin eine begnadigte Sünderin, h) genennet; so achte, es wird alle mögliche Behutsamkeit in Worten und Sachen, nicht vermögend seyn, einen so starken Eiferer für die Evangelische Wahrheit, zurück zu halten. Ich versichere i) aber meinen Gegner, er wird von der gan-

---

richt, hinter ihn her zu schleichen, und in selbigem, ihm wohlmeynend zu sagen, daß er dergleichen wunderlich- und ungereimtes Gezeug, nur immer wieder einpacken solle.

g) Die Anmerkung war, daß Herr B. . . . auf dem Titul seiner Bündelein, alle Persohnen, ohne Unterschied Knechte Gottes, nennet, deren letzte Stunden, inwendig sind beschrieben worden. Nun kommen aber auch Persohnen, weiblichen Geschlechts, vor. Diese können ja nicht Knechte heissen, sondern müssen Mägde, genennet werden. Was ist nun tadelhaftes bey dieser Anmerkung?

h) Nur schlechtweg: Letzte Reden einer begnadigten Sünderin, Nahmens Johanna Catharina rc. So kan man, mit Erlaubniß zu reden, auch von einer Hure sprechen, wann sie, von ihren Sünden ist loßgezählt worden. Ist dann, zwischen einer Jungfer, und einer zu Fall gekommenen Weibs-Persohn, kein Unterschied? Ich meyne, ja, allerdings!

i) Auf was für einen Grund, beruhet wol diese Versicherung? Hat vielleicht die ganze rechtglaubige Kirche, Abgeordnete an ihn geschickt, und ihm sagen lassen, daß der Verfasser des Schriftmäsigen Unterrichts, mit seiner Rettung dieser Wahrheit, keinen Dank verdient habe? Oder beredet er sich nur etwa, die ganze rechtglaubige Kirche sey Ihm vielmehr Dank schuldig, daß er ihr, einen so unerweißlichen Aufenthalt der abgeschiedenen Seelen, einschwatzen wollen?

ganzen rechtglaubigen Kirche, eben so wenig Dank verdienen, als ehemals Josua von Mose, im 4ten B. Mos. im 11ten Cap. k) bey einer andern Begebenheit. Er lese doch nur die letzten Zeilen im 53. Stück der Act. Hist. Eccles. so zu Weimar edirt werden l).

Ich habe schon einmal erkläret, daß mich auf keinerley Weise in weitern Streit einlassen werde. Denn ich folge dem Rath eines grossen Theologi, der in einem, unter dem 13. Augusti an mich erlassenem Schreiben setzet:

k) 4 Mos. 11, 25 - 29. stehet: Josua habe darüber geeiffert, daß auch die zwey Männer, Eldad und Medad, den Geist der Weissagung bekommen hätten. Mose aber habe geantwortet: Wollte GOtt, daß alle das Volk des HErrn weissagte, und der HErr seinen Geist über sie gebete. So glaubt also der Herr B. . . . er habe seine Einfälle vom Aufenthalt der abgeschiedenen Seelen, durch den Geist der Weissagung, geoffenbahrt bekommen? Quo vero sic ruimus Domine! Ich sage mit Paulo: Hat jemand Weissagung, so sey sie dem Glauben ähnlich. Rom. 12, 7.

l) Diese Zeilen, lauten also: Wir wünschen übrigens, daß diese Controvers hiermit ihre Endschaft möge erreicht haben. Solches ist geschehen, wie wir aus derjenigen Erklärung wahrnehmen, welche denen Regenspurgischen Nachrichten, von gelehrten Sachen, a. 1747. im 42. Stück S. 284. einverleibt worden, und auch der so betitulten: Unpartheyischen Kirchen-Historie A. u. N. Test. im 3ten Theil. S. 1337. 1338.

Antworten Sie nichts, als etwann das Einige, daß Sie nichts antworten wollen m).

---

m) An gutem Willen, möchte es freylich wol nicht gefehlt haben: denn es hat sich bald, ein anderer Waffenträger, gefunden, der sich unter den Buchstaben P. J. L. zu erkennen gegeben, und die Sache des Herren B. . . . übernommen.

Herrn Erdmann Neumeisters
Pastoris zu St. Jacob in Hamburg

Theologisches
Gutachten
über diese Streit-Schriften
Vom Aufenthalt
der
Abgeschiedenen Seelen.

Hochwohl-Ehrwürdiger, in GOtt Andächtiger, Hoch-Wohlgelahrter, Hochgeehrtester Herr, Hochgeneigter Gönner,

In Christo geliebter Bruder!

Ihro Hochwohl-Ehrwürden Geehrtestes, nebst den zwo beygefügten gedruckten Schriften, deren eine den Titul führet: Bündlein der Lebendigen rc. vierte Sammlung; und die andere: Schriftmäßiger Unterricht vom Aufenthalt der abgeschiedenen Seelen rc. habe richtig erhalten, und daraus verstanden, daß Sie mein weniges Bedenken über dem, zwischen den Herren Verfassern bemeldeter Schriften entstandenen Streit, verlangen. Ist gewiß ein bedenkliches Anmuthen; und wenn Ihro Hochwohl-Ehrwürden redliches Gemüthe mir nicht zur Genüge bewußt wäre, müßte ichs für eine Versuchung achten; massen Ihnen selbst sattsame Erkänntniß beywohnet, zu urtheilen, wer von beyden Recht habe. Zudem habe ich die Ehre nicht, weder den Herrn B. noch den Herrn Z. zu kennen; nur schliesse ich so viel, daß beyde im Predigt-Amte zu Nürnberg stehen. Kommt mir also nicht zu, ihr Richter zu seyn. Jedoch, weil man seine Privat-Ge-

ge-

danken einem Freunde wohl eröffnen darf, ich auch meine Meynung, auf das göttliche Wort gründen soll; dieses aber zu bekennen und zu vertheidigen, mich beyde mein Christenthum und mein Amt verpflichten: Als wills ichs nach meiner Art freymüthig, doch der Wahrheit gantz gemäß, thun.

Die Streit kommt hauptsächlich darauf an: Ob die Seelen der seelig Verstorbenen alsobald in die Ewigkeit gelangen? oder nach ihrem Abscheiden sich noch einige Zeit bey ihrem abgelebten Cörper und den hinterlassenen Ihrigen aufhalten? Herr B. bejahet das letztere; Herr Z. aber das erste.

Was demnach den Herrn B. anbelanget, kommt er mir vor, daß er gar merklich nach der Pietistischen Seite hinke, wo er nicht gar ein würklicher Mitgenosse dieser Kirch-verderblichen Secte ist. Denn, da wird der in Halle verstorbene Inspector Adjunctus Pædagogii, Herr Sarganeck, fast unmäßig gelobet, welches alles er billiget und vermehret. Daß aber dieser Sarganeck zur Pietistischen Rotte gehöre, davon finden sich Spuren hin und wieder in seiner Lebens-Beschreibung, z. E. daß es pag. 5. 8. 9. nicht undeutlich scheinet, welchergestalt er Trost und Erleuchtung unmittelbar verlanget habe. Denn von dem göttlichen Worte und Heil. Sacramenten, als den wahren Licht- und Trost-Quellen, wird nichts gedacht. Wiewohl, hierauf will ich nicht sehen, sondern mir ist zu einem unverwerflichen Zeugnisse schon genug, daß er sich unter denen befunden, welche von Teschen ausgewiesen worden. Diese Männer wollen zwar von denen, die ihres Theils sind, als Märtyrer gepreiset werden; allein sie verdienen nichts weniger,

als

als diesen theuren Nahmen. GOtt hatte das liebe Schlesien, und in demselbigen besonders auch das Fürstenthum Teschen, in Gnaden heimgesucht, und den Evangelisch-Lutherischen Christen allda die Barmhertzigkeit erzeiget, daß ihnen eine Kirche, nebst freyem Exercitio Religionis, nach der ungeänderten Augspurgischen Confession verstattet worden. Allein da schmeißte der unsaubere Geist seinen Pietistischen Unflat bald dahin, welcher den ächten Evangelisch-Lutherischen Nahmen stinckend machen wollte. Weil denn dieses der allergnädigst verliehenen Freyheit schnurstracks zuwider lief; massen die Pietisten nicht nach der Augspurgischen Confession lehreten, sondern sie in vielen Artickeln verkehreten: So handelte Kayserliche Majest. Carls des Sechsten, glorwürdigsten Andenkens, gantz gerecht, daß Sie ernstliche Verordnung ergehen ließ, den Schwarm aus dem Lande zu schaffen. Dabey denn den übrigen Gnaden-Kirchen, welche reine und unverdächtige Lehrer der Augspurgischen Confession hatten, nicht das geringste Nachtheil zugefüget, sondern alles in ungekränktem ruhigem Zustande gelassen worden.

Die Pietisten sind sehr empfindlich, und ist ihnen unleidlich, wenn sie eines bessern unterrichtet werden. Weil sie in der Liebe gantz feurig zu seyn vorgeben, gleichen sie auch einem glüenden Eisen, welches, wenn nur ein Tropffen Wasser drauf fällt, zu zischen und zu brudeln anhebet. Der Herr B. ist eben so geartet. Denn da die Regenspurgische und Göttingische Censur nicht nach seinem Sinn und Geschmack ausgefallen, wie erbittert ist er nicht darüber worden?

Die Pietisten werden niemand, als nur die, so ihres Gelichters sind, loben. Es sind zu unserer Zeit Orthodoxe Gottes-Männer gewesen, an deren Wandel nichts auszusetzen, deren Unsträfflichkeit auch von Welt-Leuten bewundert worden, und welche nicht nur in grosser Freudigkeit des Glaubens, sondern auch in sehr merckwürdigen Umständen, ihre Zeit seelig beschlossen haben. Aber gedenken wohl die Pietisten an solche Lehrer, schauen ihr Ende an, und folgen ihrem Glauben nach? O nein! die sind schon bey ihrem Leben als Unwidergebohrne, von den frommen heiligen Seelen verdammet worden. Dagegen erheben sie, recht auf Jesuitische Weise, ihres Gleichen bis an den Himmel, machen die geringsten Umstände an ihnen zu lauter Miraculn, und canonisiren sie fast öffentlich; erdichten aber auch viel Dinge, ohne darüber roth zu werden. Denn wahrhafftig das dreyfache L: Lügen, Laugnen, Lästern, das Proprium quarti modi bey ihnen ist. Ich habe ihre Art über funffzig Jahr lang allzuwohl kennen gelernet, und weiß aus der Erfahrung, was ich schreibe. Dabey mir mein Gewissen Zeugniß giebet, daß es nicht aus persönlichem Haß und Feindschafft geschiehet, sondern aus genugsamer, wohlgeprüfter Känntniß ihres heyllosen Wesens. Und da muß ich unerschrocken sprechen: Ich hasse ja, HErr! die dich hassen, und verdreußt mich auf sie, daß sie sich wider dich setzen. Ich hasse sie in rechtem Ernst. Darum sind sie mir feind. Was ich jetzt berühret, daß sie nur ihres gleichen loben; und zwar nicht allein das, sondern auch andere ohne Unterscheid der Religionen und Secten, wenn es nur keine eyferige Evangelisch-Lutherische Christen und Orthodoxen sind; das erhellet aus des Reitz Historie der Wiedergebohrnen;

nen; Gerbers Büchern unter gleichem Titel; Graf Henckels letzten Worten ꝛc. Es kommen ja wohl auch etliche Exempel gottseeliger Personen darinnen mit vor: Allein, die sind aus den vorigen Zeiten, da man von dem Pietistischen Aergernisse nichts wußte, hergeholet, und die gantze Kirche erkennet sie für gerechte Seelen. Derowegen hielten es die Pietisten nicht für rathsam, selbige gantz hinweg zu lassen, weil sie sich befürchteten, daß ihre gottlose Partheylichkeit sich allzusehr entblössen möchte. Dahin läufft es auch mit Herrn B. Bündlein aus. Sind die übrigen auch so beschaffen; denn ich habe sonst keines mehr, als nur das Vierte gesehen; so wären sie werth, daß sie alle, wie Unkraut, in Bündlein gebunden, und verbrannt würden.

Kein Einfall kan so thöricht und Schriftloß seyn, die Pietisten wissen Glaubens-Artickel daraus zu machen. Und da ist höchlich zu beklagen, daß wohl verständige Männer ihnen, wo nicht gäntzlich beyfallen, dennoch allerhand Feigen-Blätter für sie suchen, den Irrsal entschuldigen, oder, wenn er gar zu grob ist, nur ein Problema daraus machen wollen. Thun es die Politici, so kützelt das ihren alten und dem Predigt-Amte feindseeligen Adam ungemein, daß eyferigen orthodoxen Lehrern wehe geschehen soll. Sind es aber selbst Lehrer, die sonst eben nicht verdächtig seyn, so geschiehet es aus dem und jenem Privat-Interesse, daß sie den Pharisäern hofieren. Wiewohl, das soll uns so sonderlich nicht befremden. Nachdem unsere ersten Eltern der Schlange Gehör gegeben, daß sie GOttes Wort verkehrt gloßirten, daran zweifelten, und bald gar davon abfielen: So klebet

diß

diß Uebel vor andern uns noch erblich an, daß Teufels-dreck lieblicher, denn göttlicher Balsam, riechet. Ich will sagen, daß man gar zu gerne von der göttlichen Wahrheit abweichet, und sich an dem nicht begnügen läßt, was sie uns in der Schrift offenbaret hat. Wo man sich nicht vest, und gleichsam recht eigensinnig, durch den Glauben an dieselbige heftet, so geschichts gar zu leicht, daß, wie die Schlange Hevam verführete mit ihrer Schalckheit, also auch noch die Sinne verrücket werden von der Einfältigkeit in Christo. Ists nicht auch mit des Herrn B. Lehre also beschaffen? Daß die Seelen der seelig Verstorbenen nicht von nun an, nachdem sie vom Leibe geschieden, zum Genuß der himmlischen Seeligkeit gelangen, sondern noch eine Zeitlang bey den todten Leibern verharren, oder in dem Hause der Hinterlassenen sich aufhalten sollen?

Will er aber von der Pietistischen Rolle ausgemustert seyn, so ists ihm doch unverantwortlich, daß er bemeldeten Satz auf die Bahn gebracht, auch noch vertheidiget. Und gewiß, ob die Pietisten gleich mancherley grobe und ungeheuere Irrthümer von der Seele hegen, so ist doch, meines Erinnerns, mir keiner vorkommen, der mit ihm gleicher Meynung wäre, ausser, was ich etwa bey den Berlenburgischen Bibel-Schändern gelesen habe, davon mir die Stellen jetzt nicht beyfallen.

In Hamburg würde ihm dergeichen Verfahren nicht für ungenossen hingehen. Denn da haben unsere gottseelige Vorfahren eine vortreffliche Formulam committendi, mit welcher ein jeglicher Prediger in das heilige Amt eingewiesen, und auf selbige verpflichtet wird, heylsam.

samlich abgefasset; wo es unter andern heisset: „Ihr „sollt mit der Gemeine Christi aus des Herrn Munde re„den, und GOttes seeligmachendes Wort lauter und rein „in seinem wahrhafftigen rechten Verstande, ohne aller„ley Verfälschung, Menschen-Träumen, Calumnien „oder Sophisterey mit guter Conscienz lehren und pre„digen, und davon auf keine andere Irrwege, weder zur „rechten noch zur linken Hand, um Vortheils oder Scha„dens willen, abweichen ꝛc.„ Item: „Ihr sollt für die „Gemeine Christi fleißig bethen, und in eurem Amte stets „sorgfältig seyn, und wachen, daß die Gemeine Christi „nicht vom Teufel und seinen Gliedmassen betrogen, oder „mit verführischen Irrthümern vergiftet, sondern bey der „reinen Lehre, unverfälschtem Worte GOttes, und unwan„delbaren Einsetzung und Ordnung unsers lieben HErrn „JEsu Christi, in einfältigem, wahren und rechten Glau„ben und Lehre, durch die Gnade des Heiligen Geistes, be„wahret und erhalten werde. Und sollet derhalben auch „selbst (NB.) keine unnöthige, unnütze, unbekannte, zän„ckische Disputationes, keine neue zweifelhafte Opinio„nes oder Rede vor der Gemeine auf dem Predigt-Stuhl „oder sonst, einführen oder erregen von einigem Artickul der „Lehre, dadurch einfältige Christen geärgert, verwirret, und „zwischen den Predigern und in der Gemeine Uneinigkeit, „Hader, Zwiespalt und Secten möchten angerichtet wer„den.„ ꝛc. ꝛc.

Herr B. hätte billig in der Furcht GOttes überlegen sollen, was denn seine Meynung für Nutzen schaffen werde? Ich kan warlich keinen sehen; wohl aber Schaden genug vermerken. Er weiß, wie beweglich der Heil. Apostel, der Mann nach dem Hertzen JEsu, von der Spaltung

1. Cor.

1. Cor. 1, 10. abmahnet. Und damahls betraff es nur eine partheyliche Hochachtung der Lehrer in der Gemeine: Hier aber hat es was mehrers auf sich. Denn es können Seelen in Seelen-schädlichen Irrthum, verführet werden.

Er weiß, daß uns befohlen ist: Seyd nicht ärgerlich, weder den Jüden, noch den Griechen, noch der Gemeine GOttes. 1. Cor. 10, 32. Aber er ärgert die Un- und Irrglaubigen, daß sie unser spotten und lästern, als ob unsere Religion in eitel Zänckereyen bestünde. Er ärgert in der Gemeine GOttes die Schwachen. Denn sie werden auf die Gedanken gebracht, als ob die Lehre vom Zustande der abgeschiedenen Seelen, durch ihre Lehrer bishero nicht lauter vorgetragen worden, und diese in der Theologie sehr unerfahren seyn müßten. Da denn auch schändliche und schädliche Verachtung des orthodoxen Predigt-Amts erfolgen muß.

Er weiß, wie uns oblieget, daß in der Lehre, und sonst, alles zur Besserung geschehen soll. 1. Cor. 14, 3. Rom. 14, 19. Er zeige mir einen Funcken in seiner neuerlichen und unreiffen Lehre, der zur Besserung dienen könne, es sey zu der Lehre, oder Straffe, oder Besserung, oder Züchtigung in der Gerechtigkeit, oder Tröstung.

Er weiß, daß wir vest an einander halten sollen in einem Sinn und in einerley Meynung. 1. Cor. 1, 10. Lieber, was für Noth dringet ihn, von dem guten Sinn der Kirche und der einmüthigen wohlgegründeten

deten Meynung Evangelischer GOttes-Gelahrten abzugehen?

Er weiß, daß einem Seelsorger eingebunden ist: Habe acht auf dich selbst, und auf die Lehre, beharre in diesen Stücken. Denn wo du solches thust, wirst du dich selbst seelig machen, und die dich hören. 1 Tim. 4, 16. Kan er sich wohl einbilden, daß seine neu-erdachte Lehre etwas zu seiner oder seiner Zuhörer und anderer Seeligkeit beytrage? Werden diese nicht vielmehr irre oder betrübt gemacht, dadurch, daß ihre Seelen nicht alsofort nach ihrem Abschiede zur Seeligkeit gelangen sollen, worauf sie doch von andern Predigern vertröstet werden?

Er weiß, daß ein jeglicher seiner Meynung gewiß seyn soll. Rom. 14, 5. Das kan er nimmermehr seyn. Wo hat er Befehl, oder Verheissung, oder Exempel in der Heil. Schrifft, das ihm nur einiger massen und zum Schein zu statten kommen könne? Wer aber ausser der Schrifft, vielmehr wider dieselbe, etwas lehret, der ist ein Fladder-Geist und Lügen-Redner, und gehöret unter die, welche der Schrifft Meister seyn wollen, und nicht verstehen, was sie sagen, oder was sie setzen.

Endlich möchte ich doch gerne wissen, was es den abgeschiedenen Seelen nutzen solle, wenn sie noch einige Zeit lang bey ihren Cörpern und den lieben Ihrigen im Hause bleiben. Solle ihnen denn, an der himmlischen Freude und dem vollkommen seeligen An-

schauen

schauen GOttes, noch nicht genug seyn? Sondern sie wollten noch, so zu sprechen, ein Maul voll des Irrdischen mit sich nehmen?

Mit Erlaubniß, eine beyfällige Frage zu thun: Es können doch auch seelig sterben, welche gehenckt, gerädert, ersäufft, verbrannt werden ꝛc. Da möchte ich nun gerne wissen: Ob ihre Seelen auch Lust hätten, mit an dem Galgen hangen zu bleiben? sich auf das Rad zu setzen? Ob ihnen im Wasser nicht zu kalt, und im Feuer nicht zu heiß werden möchte? ꝛc. Aber Schertz bey Seite, so frage ich im Ernst: Ob es in der abgeschiedenen Seelen ihrem Belieben stehe, bey den Cörpern noch zu verharren? Oder ob es mit GOttes Befehl, Willen und Wohlgefallen geschehe? Wegen des ersten, stehet im Wege Cohel. 8, 8. Ein Mensch hat nicht Macht über den Geist ꝛc. Gesetzt auch, aber nimmermehr zugestanden, es wäre ihnen die Freyheit und Willkühr gelassen, könnte man denn wohl nur muthmaßlich sagen, daß, da ihr irrdisches Haus dieser Hütten zerbrochen ist, und sie nun einen Bau haben sollen, von GOtt erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel, sie nicht in Freuden überschwenglich, selbiges alsofort beziehen sollten? Da sie mit Paulo sich nach solcher Behausung gesehnet, und Lust gehabt, abzuscheiden, und bey Christo zu seyn, sollten sie wohl einen Augenblick verziehen, zu ihrem Heylande zu gelangen?

Wollte man aber sprechen, es geschehe auf GOttes Befehl, mit dessen Willen und Wohlgefallen; so wäre es nicht nur Schrifft-los, sondern stritte auch wider

GOttes Liebe. Denn da er sie nun erlöset hat von allem Ubel, wie sollte Er sie noch einige Zeit lang dabey lassen, uud ihnen nicht, von nun an, aushelffen zu seinem himmlischen Reiche, und sie in das seelige Schauen versetzen? Hätten sie mehr Vergnügen an den Ihrigen auf Erden, als bey GOtt im Himmel, so sollte einem Wunder nehmen, weßwegen GOtt der HErr Mosi das gelobte Land von ferne gezeiget, hierauf dessen Seele zu sich genommen, und dieselbige nicht noch eine Zeit lang bey dem von ihm so hertzlich geliebten Volcke habe bleiben, sie unsichtbar mit über den Jordan gehen, uud der grossen Wunderthaten, die durch Josua geschahen, sich freuen lassen. Denn solchergestalt hätte sie ja das verheissene Land, besser als von ferne, beschauen können, und er wäre damit, seiner sehnlichen Bitte gewünscht gewähret worden: HErr! HErr! laß mich sehen das gute Land rc.

Doch Herr B. bringet ein Exempel herbey; aber wie erbärmlich wird damit geschlossen; In Herrn D. Senckenbergs Hause zu Franckfurt hat es etliche mahl geklopffet, und ist ihm vorkommen, als gienge etwas zwischen ihm und seinem Bruder durch, nicht dem Gesichte, sondern dem Gefühle nach. Ergo, ist es die Seele, seiner kurtz vorher verstorbenen Frau Ehe-Liebsten gewesen. Ich zweiffele, ob jemand hiebey sich des Lachens enthalten könne. Wenn denn das ein Beweiß seiner Meynung seyn soll, so dörfften sich in manchen Häusern gar viel abgeschiedene Seelen, und auch solche, die noch im Fleische stecken, aufhalten. Wunder! daß er nicht Job. 4, 13. seq. zu seinem Behuf angeführet, so würde er vielleicht bey denen, die nicht geübte Sinnen zum Unter-

terscheid des Wahren und Falschen haben, einigen Beyfall gewinnen.

Und ob er sich in seiner Hypothesi auf Patres gründen will, so wissen wir doch allzuwohl, wie weit die Auctorität der lieben Vätter bey uns gelten soll. Er beruffe sich auf zehen Vitriarios, und noch auf zweymahl so viel Urlsperger und Gramliche; die Heilige Schrifft muß dennoch unser Meister und Richter bleiben. Herr D. Oeder hat Mehl im Maule, und will auf beyden Achseln tragen. Seine besondere Gelehrsamkeit macht ihm niemand streitig; aber seine paradoxen Meynungen sind auch nicht unbekannt, und trefflich bequem, einen Scepticismum exegeticum einzuführen, mithin den Schrifft-Verächtern desto mehr Stoff zu ihrer Spötterey zu geben. Weiß auch wohl, daß es ihm unleidlich fällt, wenn man etwas wider seine Erklärungen erinnert. Er hat es zum wenigsten wider meinen seel. Collegen, Hrn. Past. Wolfium, an den Tag geleget; der ihm aber auch in der Præfation des III. Tomi seiner Curarum gebührlich geantwortet. Mir genüget vorjetzt, daß er nichts bündiges augebracht, womit Herr B. seinen Lehrsatz unterstützen könnte.

Da ich nochmahls an die vermeyntlich klopffende Seele dencke, so bekenne, es sey mir jederzeit ärgerlich gewesen, daß man heutiges Tages so dreuste von Geistern und ihren Würckungen schreibet, als ob man einen in einem Gebauer gehabt, ihm seine Eigenschafften abgemercket, ihn hernach gar anatomiret hätte, um ihn innwendig und auswendig recht kennen zu lernen. Also muß der klopffende Geist zu Franckfurt nothwendig eine ab-

geschiedene Seele, und dieselbe sicherlich der Frau D. Senckenbergin ihre, gewesen seyn; ohne zu bedencken, was der Satan zu thun, auch die List und Betrug der Menschen auszurichten pflege. Aber jenes werden sich die Papisten trefflich zu Nutze machen, und dem Herrn B. verbundenst dancken. Denn damit können sie beweisen, daß der seel. Herr D. Alberti zu Leipzig den Klopff-Geist zu Leopoldstadt in einer Schrifft A. 1693. gedruckt, unrechtmäßig zu schanden gemacht habe.

Endlich wirds beym blossen Klopffen nicht bleiben, sondern die abgeschiedene Seelen werden sich auch sichtbarlich zeigen, und manche Weibliche, aus Liebe zu ihrem Manne, sich zu ihm ins Bette legen; mithin wird das Mährlein von der Melusina und andern solches Schlages, sich in lauter wahre Geschichte verwandeln.

Es verdreußt mich, daß ich fast weitläuffig in der abgeschmackten Sache gewesen bin. Kurtz: Sie ist eine Heydnische Fratze; wie solches der seel. Herr Erasmus Francisci in seinem Höllischen Proteo Ex. LXV. p. 635. dargethan. Und wäre zu wünschen, daß alle, welche von Geistern schreiben, so behutsam verführen, als dieser Theologische Politicus in berührtem gantzen Buche gethan hat.

Aus dem aber, was ich hier geschrieben, werden Ihro Hochwohl-Ehrwürden sattsam erkennen, was ich im Gegentheil von Herrn Z. Schrifft urtheile. Sie ist so bündig abgefasset, mit unumstoßlichen Beweiß-Gründen der Heil. Schrifft, und beystimmigen Zeugnissen GOttes-gelahrter Männer dermassen bevestiget,

daß

daß ich auf Erfordern kein Bedencken nehmen würde, sie mit meinem eigenen Nahmen zu unterschreiben.

Nur ein kleines Pünctlein hat mir nicht gefallen wollen. Er nennet den Calvinisten Lampen p. 38. seelig. Ich verdamme ihn nicht, und wüntschte, daß seine Seele durch den wahren Glauben an Christum, an seinem Ende möge gereiniget worden seyn. Nachdem aber doch die Calvinische Lehre an ihr selbst verdammlich ist, so muß ich billig Bedencken tragen, einen Mann, der sie öffentlich gelehret hat, und darinnen gestorben ist, seelig zu preisen. Schwache, können sich daran stossen, und unvermerckt mit einer Indifferentisterey in der Religion angestecket werden. Ich erinnere mich noch wohl, von etlichen Jahren her, daß, als einst in einem Wirths-Hause gemeine Leute beysammen sassen, und einer die Zeitungen las, in welcher der Tod einer grossen Päbstischen Fürstin berichtet, und dieselbige Höchstseelig genennet wurde, daß einer unter ihnen sagte: Sterben denn die Catholischen auch seelig, und noch dazu solche, welche den Lutheranern viel Drangsalen angelegt haben? Was ist denn unsere Religion besser, denn ihre? Doch will ich mich versichert halten, daß Herr Z. es auf keine Weise zum Nachtheil unserer einigen allein wahren und seeligmachenden Religion gethan, sondern, weil man die Verstorbenen ingemein und aus einer eingerissenen Gewohnheit seelig zu nennen pfleget, wird es ihm unvermerckt so aus der Feder gefallen seyn.

GOtt aber stärcke ihn in der Wahrheit, die er auch in dem streitigen Puncte von den abgeschiedenen Seelen tapffer behauptet hat; seegne ihn in seinem heiligen

Amte; lasse ihn in der Kirche lange Jahre erbauliche Dienste thun, und am Ende seiner Tage gebe ihm der Ertz-Hirte die unverwelckliche Crone der Ehren.

Auch ist mein hertzlicher Wunsch, daß das auserwählte Nürnberg, so die erste unter den Reichs-Städten gewesen, welche die Augspurgische Confession unterschrieben, und mit so viel vortrefflichen Männern beyde im Geist- und Weltlichen Regiment berühmt ist, durch keinen Irrgeist möge verwirret werden!

Ihro Hochwohl-Ehrwürden sey auch GOtt der HErr Sonne und Schild! Der HErr gebe Gnade und Ehre, und lasse Ihnen kein Gutes mangeln! Ich werde niemahls anders seyn, als

Ihro Hochwöhl-Ehrwürden

in Gebeth und Diensten ergebenster,

Hamburg, den 19.
Octobr. 1746.

der *Pastor* zu St. Jacob,
Erdmann Neumeister,
Sr. Rußisch-Kayserlich- und Schleßwig-Hollsteinischer Hoheit Ober-Consistorial- und Kirchen-Rath.

Ungeheucheltes Gutachten
über
die neu-entstandene
Controvers
vom
Aufenthalt
der
abgeschiedenen Seelen
aufgesetzt
von
M. Johann Adam Leonhard Reizen
Stadt-Pfarrer und vörderften Consistorial-Assessor zu Markbreit.
im Jahr 1746.

Mit GOtt!

§. I.

Als mir die sogenannten wochentlichen Nachrichten aus dem Reich der Wissenschafften, (die eine Fortsetzung der Bayreuther wochentlichen Auszüge, sind,) vor etlichen Tagen zu Handen gekommen, hat mich gleich deren Anfang (1. Stück p. 1. f.)

 in

in einer Sache, so wegen ihren besorglichen Folgen bedenklich genug ist, aufmerksam gemacht.

§. II.

Was Herr J. C. Senkenberg, Med. Doctor zu Frankfurt am Mayn, von seiner seeligen Frauen Eheliebsten Todes-Umständen, erzählet, daß nemlich den Abend, vor deren Beerdigung, es dreymal an die Stubenthür, geklopffet, welches ferner an einem in der Stube stehendem Kleider-Schrank, und letzlich an dem Deckel des Sarges, worinnen die Verstorbene lag, geschehen, auch zu gleicher Zeit, da Er, der bemeldte Herr Doctor, mit seinem Bruder in der Stube auf- und abgegangen, etwas zwischen ihnen durchspaziert, und daher einen (wie er bezeugt) nicht schreckhafften, sondern vielmehr frölichmachenden Schauer empfunden, ꝛc. möchte zwar demselben, als einem Medico, und damals sehr betrübten Wittwer, in so ferne zu gut gehalten werden, und wenn er auch, in einfältiger oder aufrichtiger Wohlmeynung, geglaubet, es sey dieser klopfende (Polter-) Geist, die Seele seiner, dem Leibe nach, im Sarge liegenden Frauen Eheliebsten gewesen, die ihre Nicht-Entfernung, sondern auch im Tode fortdaurende, wiewol unsichtbare Gegenwart, und Beywohnung, den äusserlichen Sinnen des Gehörs, und der Fühlung, damit zu erkennen geben wollen.

§. III.

Aber, daß der gelehrte und sonst wohl belobte Herr Diaconus B. . . . bey Sct. Aegydien in N. . . . solches, nicht nur seiner zweyten Sammlung, unter dem Titul: Bündelein der Lebendigen, oder frommer

Knech-

Knechte und Kinder Gottes letzten Reden, vor ihrem Uebergang aus der Zeit in die Ewigkeit, einzuverleiben, der Mühe werth geachtet; sondern auch daher auf die Gedanken, als ob die Seelen der Verstorbenen, nach ihrem Tod, noch eine Zeitlang, wenigstens einige Tage, bey den Ihrigen sich aufhielten, gerathen seye, ja solche Meynung nicht undeutlich, als der Wahrheit gemäß, geäussert und behauptet haben solle; (denn gedachte seine Schrifft habe ich selber noch nicht zu lesen, gekriegt,) ist mir etwas fremde vorgekommen, als der bisherigen allgemeinen Lehre unserer Evangelisch-Lutherischen Kirche, gänzlich zuwider lauffend.

§. IV.

Es war daher, denen Herren Regenspurgern und Göttingern nicht zu verdenken, daß sie, in ihren gelehrten Zeitungen, sothanes neuerliche und seltsame Vorgeben, gemißbilliget. Und man sollte wünschen, daß der liebe Herr B. . . . es dabey hätte bewenden lassen, um das weitere Controvertiren und Streiten zu verhüten. Weil er aber von dem berühmten Herrn D. Oeder, Decano zu Feuchtwang, ein Gutachten sich darüber ausgebetten, und auf solches, da es doch ziemlich indifferent scheinet, in der vierten Sammlung, sich beruffen, dann auch über diejenigen, so mit ihm nicht übereinstimmen, nahmentlich über die weitläufftig- und spöttische Recension der Regenspurgisch- und Göttingischen Zeitungen, (die mir selbst nicht zu Handen gekommen; daher ich solche Beschuldigung dahin stelle,) Beschwerung geführt, und gleichsam neue Sätze, oder vielmehr aufgesuchte Privat-Meynungen anderer, (die fast gleiche Gedanken mit ihm gehegt haben möchten,) zu Markte gebracht, ohnerachtet

es hier, auf blossen menschlichen Wahn durchaus nicht ankommt: so hat Herr S. C. H. * (der mir sonst durchaus unbekandt ist), nebenst denen gelehrten Herren Verfassern der Bayreuthischen Nachrichten (2. Stück S. 17. f.) Ursache genug gehabt, einige Vorstellungen dawider zu thun, und das Gegentheil mit unterschiedlichen guten Gründen, gewissenhafft zu behaupten.

§. V

Vorgedachten Herrn D. Oeders Gutachten lasse ich geflissentlich vorbey streichen, indem dieser ansehnliche und gelehrte Theologus, die Frage weder schlechthin verneinen, noch viel weniger aber leichtsinnig bejahen will, aus der angezeigten Ursache, weil uns die Offenbahrung davon nichts gewisses lehre; davon ich jedoch, meines geringen Ortes, gar anderer Meynung bin, als in folgenden Blättern zu ersehen seyn wird.

§. VI.

Wann aber auch ein dritter gelehrter Mann in Nürnberg, welcher sich P. J. L. nennet, die Parthie mehrgedachten Herrn B. . . . ergriffen, und sowol die wöchentliche Nachrichten, als den Herrn Z. zu widerlegen, unternommen; gleichwol auch dabey (wie die Probe zeigen wird,) aus dem Geleise der Wahrheit, oft merklich ausgetretten: so kan ich nicht umhin, selbiger zu Steuer, die-

* In dem Verfolg dieses geführten Lehrstreits, und besonders in der darüber gestiffteten Amnestie, hat sichs geäussert, daß der Verfasser des Schriftmäsigen Unterrichts, nicht S. C. H. sondern M. Nicolaus Ernst Zobel, vormaliger Pastor zu Rasch, sey, welcher von dort aus, nach Nürnberg beruffen, und des Herrn B. . . . College worden ist.

diesem unbekandten Herrn, mit welchem ja hoffentlich gleiche Freyheit haben werde, die Schwäche seiner Beantwortung und Gründe (man zürne nicht über den freyen Ausdruck,) aus redlichen Hertzen, bescheidentlich vor Augen zu stellen; vorhero aber dem Herrn B. . . . selbst, unter Anhoffung seiner gütigen Erlaubniß, einige Fragen, und aus deren, in der Heil. Schrift befindlichen Entscheidungen herfliessende Sätze vorzulegen, nach deren Richtigkeit, die Er, mit seinem Herrn Stangenhalter, hoffentlich in keinen Zweiffel wird ziehen können, (wann er anderst der evangelischen Lehre von Herzen, wie ich glaube, beypflichtet,) alsdann die ganze Sache gar leicht kan ausgemacht werden.

§. VII.

Erste Frage: Ob nicht Himmel und Hölle, die in der H. Schrift, zum öfftern, als einander entgegen gesetzt, angeführt werden, wahrhafftig voneinander unterschieden, ja weit entfernet seyen?

Entscheidende Schrift-Stellen und Sprüche, welche die Antwort, und mithin den richtigen Satz in sich halten.

Ps. 139, 8. Führe ich gen Himmel; so bist du da. Bettete ich mir in die Hölle; siehe, so bist du auch da.

Spr. Sal. 15, 24. Der Weg des Lebens, gehet überwärts (d. i. in den Himmel) klug zu machen, auf daß man meide die Hölle unterwärts.

Esai. 7, 11. Es sey unten in der Hölle; oder droben in der Höhe, (d. i. im Himmel.)

Matth. 8, 11. 12. Viel werden kommen vom Morgen und vom Abend, und mit Abraham und

Isaac

Isaac im Himmelreich sitzen; aber die Kinder des Reichs werden ausgestossen in die äusserste Finsterniß hinaus, da wird seyn Heulen und Zähn-Klappen. Vergl. Matth. 13, 42. 50. C. 22, 13.

Matth. 11, 23. Du Capernaum, die du erhaben bist, bis an den Himmel, du wirst bis in die Hölle hinunter gestossen werden. Vergl. Luc. 10, 15.

Allwo der glückselige und unglückselige Zustand in der Zeit und Ewigkeit, eines theils durch ein Gleichniß vom Himmel und Hölle, (deren würkliches Daseyn in alle Wege vorausgesetzt wird;) andern theils aber ganz eigentlich, mit von der Hölle bezeuget ist.

Luc. 16, 26. Es ist eine grosse Klufft bevestiget, zwischen dem Schoos Abrahams (oder den Freuden-Himmel,) und dem höllischen Ort der Quaal.

§. VIII.

Zweyte Frage. Ob nicht der Himmel, NB. nicht der Lufft- Wolken- und Firmaments- Himmel, nicht der Kirchen-Himmel, auch nicht der Majestätische Gottes-Himmel, der allenthalben und über allen Himmeln ist, Ephes. 4, 10. 1 Kön. 8, 27. sondern der Seeligkeits-Himmel,) ein besonders πȣ̃, d. i. ein gewisser Ort, (im breiten Verstand,) oder ein fürtreffliches ψυχοδοχεῖον und Wohnhauß sey, denen abgeschiedenen Seelen der Auserwählten, zum immerwährenden gemeinschäftlichen Aufenthalt verordnet, um daselbst, mit denen H. Engeln, ewig Ruhe, Freud

und

und Wonne zu haben, mithin auch GOtt zu sehen, von Angesicht zu Angesicht?

Entscheidende Schrift-Stellen und Sprüche.

Luc. 16, 22. Der Arme starb, und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schoos, (unterschieden und entfernet von der Hölle, und von dem Ort der Quaal, da der reiche Mann, Pein litte, v. 23. 24. 28.) und wurde getröstet, oder erfreuet, und erquicket. v. 25.

Joh. 14, 2. 3. In meines Vatters Hauß sind viel Wohnungen. (Platz genug, wo viel wohnen können.) Wanns nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten; und ob ich hingienge, euch die Stätte zu bereiten, will ich doch wieder zu euch kommen.

Was ist das, für ein Hauß? Was sind das für Wohnungen? Was für eine Stätte? Ohne allen Zweiffel der Auserwählten-Himmel, davon Esai. 32, 18. stehet: Mein Volk wird in Häusern des Friedens wohnen, in sichern Wohnungen, und in stolzer Ruhe.

Philipp. 3, 20. Unser Wandel (Burger-Recht des ewigen Heimaths,) ist im Himmel; von dannen wir auch warten unsers Heylandes JEsu Christi, des HErrn.

1 Pet. 1, 4, Das unvergängliche Erbe, wird behalten im Himmel, (nicht auf Erden), vergl. Col. 1, 5.

Ebr. 12, 22. 23. Ihr seyd kommen zu dem Berg Zion, und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem und zu der

Men-

Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeine der Erstgebohrnen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu GOtt, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten.

Der seel. D. Zeltner hat zwar in seinem Bibel-Werk, hierüber glossirt: Nicht dem Ort, sondern der Art nach: und meynet, es sey hier noch, bloß von der streitenden Kirche N. T. geredet. Allein, es wird da, je nicht allein auf die streitende, (welche zwar nicht gänzlich ausgeschlossen und vorbey gegangen,) sondern zugleich und fürnemlich mit auf die triumphirende Kirche Gottes im Himmel gesehen; also, daß die Meynung dahin gehet: Ihr seyd bisher schon gekommen, zu dem geistlichen Berg Zion, d. i. zu der Christlichen Kirche, hienieden auf Erden, als zu der geistlichen Stadt des lebendigen GOttes. (vergl. Ps. 46, 5. Ps. 87, 3. Matth. 5, 14.) ihr werdet aber gewiß auch kommen, (denn das Praeteritum stehet, certitudinis causa, pro futuro,) zu dem himmlischen Berg Zion, zu der ewigen Stadt Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem, (welches mit dem geistlichen Jerusalem, das Gal. 4, 26. auch schon das Jerusalem, das droben ist, oder aufwärts führet, genennet wird, die genaueste Verbindung, von dem irrdischen Jerusalem aber, als dem Vorbilde, seinen Nahmen hat,) und zu der Menge vieler tausend Engel = = zu den Geistern der vollkommenen, oder vollendeten Gerechten. Ey! Wer muß von solchen letzten Ausdrücken nicht bekennen, daß sie ganz gewiß, und

Augen=

Augenscheinlich ihr besonderes Absehen haben, auf die seelige Gemeinschaft der Heiligen Engel und Auserwählten, im ewigen Leben, mithin droben im Himmel.

1 Sam. 25, 29. **Die Seele meines Herrn, wird eingebunden seyn, im Bündelein der Lebendigen, bey dem HErrn, deinem GOtt.**

Diese schöne Redens-Art, (so dem Herrn Diacono B. . . . selbst, den Titul, zu seinen Sammlungen von den letzten Reden der seelig-Sterbenden, an die Hand gegeben hat,) ist nicht eben von der leiblichen Erhaltung, beym zeitlichen Leben allein, zu verstehen, wie einige wollen; sondern es hat Abigail damit auch besonders gezielet, auf die Aufnahme der Seele Davids, nach seinem Tod, zum vollkommenen, sichern und seeligen Zustand des ewigen Lebens, unter den Versammleten Auserwählten im Himmel, da sie, bey dem HErrn seyn und bleiben wird, allezeit, darum hat sie gesagt: Sie wird gebunden seyn, (wie die Halmen in einer Garbe) את יהוה mit und bey dem HErrn, im Bündelein der Lebendigen, d. i. in der himmlischen ewig-lebenden Gemeine. Siehe D. QVENSTEDT Syst. Theol. P. IV. C. XVII. Sect. I. Thes. XVII. n. 2. p. 540.

§. IX.

Dritte Frage: Ob nicht hingegen die Hölle (NB. nicht das Grab, so zum öfftern auch solchen Nahmen führet, sondern die Straff-Hölle der Gottlosen,) ein besonderes אין, d. i. ein gewisser Plag-Ort, oder eine Kerker-Wohnung sey, für unglaubig-

 abge-

abgeschiedene Seelen, ja dermaleinst für alle Verdammten mit Leib und Seele, zum immerwährenden gemeinschäfftlichen Aufenthalt bestimmet, daß sie daselbst bleiben, und in Gesellschaft des Teuffels und seiner Engel, ewige Quaal, Marter und Pein leiden müssen:

Entscheidende Schrift-Stellen und Sprüche.

Esai. 5, 14. Daher hat die Hölle die Seele weit aufgesperret, und den Rachen aufgethan, über alle Maße, daß hinunter fahren, beyde ihre Herrlichen und Pöbel, beyde, ihre Reichen und Frölichen.

Das kan nicht alleine vom Grab verstanden werden: denn, in selbiges kommen auch die Frommen, und zu Pest-Zeiten, wol eben so häuffig, als die Gottlosen. Dahingegen hier, die Drohung alleine auf die Gottlosen gehet, bey denen GOtt, Leib und Seele verdirbt, in die Hölle. S. v. 11. 12. und Matth. 10, 28.

Esai. 30, 33. Die Grube ist von gestern her, zugerichtet, ja dieselbige ist auch dem Könige bereitet, tief und weit genug; sie ist die Wohnung, darinnen Feuer und Holz die Menge. Der Odem des HErrn wird sie anzünden, wie ein Schwefelstrom.

Hier ist zwar das Gleichniß vom Thophet (S. 2 Kön. 23, 10. Jer. 7, 31.) hergenommen: aber gleichwol ist solcher leibliche Verbrennungs-Ort im Thal Hinnom, allhier nicht eigentlich zu verstehen; als wohin der König von Assyrien nicht gekommen: sondern, es wird das höllische Thophet, Feuer-

und Brand-Thal, zum ewigen Verderben, dadurch angedeutet, und mit irrdischen Redens-Arten, beschrieben. S. Marc. 9, 43-46.

Matth. 5, 25. und Cap. 18, 34. wird die Hölle, mit einem Kerker und Gefängniß verglichen, wo Peiniger sind, und da man nicht wieder soll heraus kommen, bis man den letzten Heller bezahlet, d. i. nimmermehr, weil man GOtt im Himmel daselbst für die Sünde, keine Genugthuung mehr, leisten kan.

Marc. 9, 43. 44. und fahrest in die Hölle, in das ewige Feuer, da ihr Wurm nicht stirbet, und ihr Feuer nicht verlöschet.

V. 45. 46. und werdest in die Hölle geworffen, in das ewige Feuer, da ihr Wurm nicht stirbt, und ihr Feuer nicht verlöschet.

V. 47. 48. und werdest in das höllische Feuer geworffen, da ihr Wurm nicht stirbet, und ihr Feuer nicht verlöschet.

Ey! wie sollte die Hölle nicht ein besonderer Ort seyn, da die Verdammten in eine, so jämmerliche Feuer-Pein gerathen, wann sie, nach ihrem zeitlichen Tod dahin fahren, oder geworffen werden.

Luc. 16, 23. Als er (der vorhin reiche Mann,) in der Hölle, und in der Quaal, war.

Hier, wird der Ort, und die Quaal, darinnen sich der unseelige Zustand findet, nicht undeutlich unterschieden.

V. 24. Ich leide Pein, in dieser Flamme.

V. 28. Auf daß sie nicht auch kommen, an diesen Ort der Quaal.

Ap. Gesch. 1, 25. Judas gieng (indem er sich erhenkt,) an seinen Ort.

§. X.

Vierte Frage: Ob nicht Christus, wahrer GOtt und Mensch, der ehemalen sichtbar in der Welt herumgegangen, nach seiner Auferstehung sichtbar gen Himmel gefahren, und am jüngsten Tag sichtbar, in den Wolken vom Himmel wieder kommen wird, (seiner unsichtbaren Allgegenwart, die ihm, wegen der persöhnlichen Vereinigung und in dem Stand der Majestätischen Erhöhung; auch nach der menschlichen Natur zukommt Ephes. 1, 20. f. unbeschadet,) von seiner Himmelfarth an, bis hieher, und so ferner, im Freuden-Himmel, sich unter den Heiligen und Auserwählten sichtbar befinde, mithin denenselben, zur unaussprechlichen Glückseeligkeit und Freude, sich fort und fort zu schauen gebe?

Entscheidende Schrift-Stellen und Sprüche.

Marc. 16, 19. Und der HErr, nachdem er mit ihnen, (seinen Jüngern) geredet hatte, ward er aufgehaben gen Himmel. Vergl. Luc. 24, 51.

Ap. Gesch. 1, 9. 10. 11. Da er solches gesagt, ward er aufgehaben zusehens, und eine Wolke nahm ihn auf, von ihren Augen weg, und als sie ihm nachsahen gen Himmel fahren, siehe, da stunden bey ihnen zween Männer, in weissen Kleidern, welche auch sagten: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr, und sehet gen Himmel? Dieser JEsus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird wieder kommen, wie ihr ihn gesehen habt, gen Himmel fahren.

Ap.

Ap. Gesch. 7, 55. Als er (Stephanus) aber voll des H. Geistes war, sahe er auf, gen Himmel, und sahe die Herrlichkeit Gottes, und JEsum stehen zur Rechten Gottes, und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen, und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen.

Merket da, die sichtbare Gegenwart des liebsten Heylandes im Himmel: oder hat etwa den frommen Stephanum seine Phantasie betrogen? Etwan möchte man es gerne dahin antragen.

1 Thess. 1, 9. 10. zu dienen, dem lebendigen und wahren GOtt, und zu warten seines Sohns vom Himmel.

Cap. 4, 16. 17. Er selbst der HErr, wird mit einem Feldgeschrey und Stimme des Erz-Engels, und mit der Posaunen Gottes, hernieder kommen vom Himmel, und die Toden in Christo, werden auferstehen zuerst, darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit demselben hingerückt werden, in den Wolken, dem HErrn entgegen, in der Luft.

§. XI.

Fünfte Frage: Ob nicht die Seelen der Glaubigen, alsobald, wann sie vom Leib und aus der Welt abscheiden, zur Beywohnung und zum Anschauen Christi, der besagter massen, nun, im Himmel, und nicht allenthalben sichtbar ist, an den Ort der Seeligkeit gelangen, und somit aus der Pilgrimschaft dieses Lebens, in das rechte Heimath des ewigen Lebens, eingehen?

Entscheidende Schrift-Stellen und Sprüche.

Joh. 5, 24. Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern ist vom Tod, zum Leben (d. i. zum ewigen Leben im Himmel,) hindurch gedrungen.

Cap. 14, 3. Ich will euch zu mir nehmen, auf daß ihr seyd, wo ich bin. Vergl. Joh. 12, 26.

Cap. 17, 24. Vatter, ich will, daß, wo ich bin, auch die seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen.

2 Cor. 5, 1. 2. 6. 8. 9. Wir wissen, so unser irrdisch Haus dieser Hütten (des Leibes, und endlich der Welt,) zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von GOtt erbauet, ein Hauß, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel, (also nicht auf Erden, daß etwan hier unsere abgeschiedene Seelen, noch eine Zeitlang umher schweiffen, und doch in der Seeligkeit sich befinden sollten,) und über demselben sehnen wir uns auch, nach unserer Behausung, die vom Himmel ist, (und also keinesweges die Erde, oder ein Stück davon,) und uns verlanget, daß wir damit überkleidet, (oder darein aufgenommen) werden. „ „ Wir sind aber getrost, und wissen, daß, weil wir im Leibe wohnen, so wallen wir dem HErrn „ „ „ Wir sind aber getrost, und haben vielmehr Lust, ausser dem Leibe zu wallen, (welches nach unserem Absterben geschiehet,) und daheim zu seyn, bey dem HErrn, (mithin nicht weiter, ausser dem Leibe auf Erden herum zu ziehen, oder bey den Unsrigen zu bleiben.) Darum fleissigen wir uns auch, wir sind daheim,

oder

oder wallen, (so lange wir leben, und hier keine bleibende Stätte haben,) daß wir ihm wohlgefallen.

Dieses ist ein angenehmes und fürtreffliches Zeugniß, wo die Seelen der Glaubigen, alsobald, nach ihrem Abschied vom Leib und von der Welt, hinkommen, nemlich in das himmlische Vatterland, zu Christo: Denn, der Apostel setzet hier, mit sonderbarem Nachdruck, einander entgegen 1) das ἐνδημεῖν ἐν τῷ σώματι, oder das Wohnen im Leib, welches er auch nennet ἐκδημεῖν ἄπο τȣ̃ Κυρίȣ, das Wallen, oder ausserhalb Reisen vom HErrn, als welchen wir, hier auf Erden, nicht sichtbar bey uns haben; und 2) das ἐκδημεῖν ἐκ τȣ̃ σώματος, das Wallen, ausser dem Leib, welches er, mit dem ἐνδημεῖν πρὸς τὸν Κύριον, mit dem gegenwärtigen, oder daheim seyn, bey dem HErrn, genau verbindet. Ist aber nun, hieraus nicht klar, daß die Seelen der Glaubigen, welche vorhin im Leibe gewohnet, und gewandert auf Erden, so bald sie vom Leibe abscheiden, von der Erde wegkommen, und in das himmsche Vatterland, oder in ihr ewiges Heimath eingehen, und mithin zu Christo gelangen, den sie alsdenn sehen, wie er ist? Ich meyne, diese eintzige Schrift-Stelle, könnte und sollte jedermann die Augen öffnen, die rechte Wahrheit einzusehen.

Apost. Ges. 7, 58. HErr JEsu! nimm meinen Geist auf!

So bethete der sterbende Stephanus, zu dem Heyland, den er in dem offenen Himmel erblicket, und begehrte also, der Seele nach, sofort bey ihm auch im Himmel zu seyn, einfolglich ins rechte Heimath

einzugehen; nicht aber, noch eine Zeitlang auf Erden, bey seinem Cörper, oder bey seinen Anverwandten, zu verbleiben Und das ist aller Kinder Gottes Verlangen, nemlich, wann sie von hinnen scheiden, daheim zu seyn, bey dem HErrn. Von einem Aufenthalt aber, begehren sie nicht zu wissen.

Philipp. 1, 23. Ich habe Lust, abzuscheiden, und bey Christo zu seyn.

Eines hängt an dem andern. Christlich sterben, und zu Christo, dem Heyland, gelangen, wo aber jetzo derselbe, sich dergestalt antreffen lasse, daß wir seiner sichtbaren Gegenwart, geniessen, und sein Angesicht unmittelbar, mit Freuden anschauen können? das haben wir oben, bey der vierten Frage schon gehöret.

1 Thess. 5, 10. Christus ist für uns gestorben, auf daß, wir wachen oder schlaffen, (leben oder sterben,) zugleich (in der Gesellschaft) mit ihm leben sollen (nemlich hier, im Glauben, dort, im Schauen.) 2 Cor. 5, 7.

2 Tim. 4, 18. Der HErr wird mich erlösen, von allem Uebel, und (etwan meine Seele nach meinem Abschied aus diesem Leben, noch da und dort in der Welt, oder bey meinen Anverwandten, herum fahren lassen? O Nein! sondern) aushelffen zu seinem himmlischen Reiche, (das je nicht auf Erden ist).

§. XII.

Sechste Frage: Ob nicht die Seelen der Gottlosen und Verdammten, so bald sie vom Leibe abscheiden, in die Hölle kommen, und von Christo und

und seinen Auserwählten entfernet, den Anfang der ewigen Höllen-Quaal und Pein empfinden?

Entscheidende Schrift-Stellen und Sprüche.

Luc. 16, 22. 23. Der Reiche starb, und ward begraben (dabey die Seele sofort in die Hölle gefahren, gestalten es ferner unmittelbar darauf heisset:) als er nun in der Hölle und in der Quaal war.

Ap. Gesch. 1, 25. Judas, (da er sich erhenkte,) gieng an seinen Ort, nemlich zur Höllen; denn, wo gehört ein verzweiffelter Selbst-Mörder anders hin? Wie die Glaubigen vom Tod zum Leben hindurch dringen, Joh. 5, 24. so gelangen die Unseeligen und Gottlosen, vom zeitlichen Tod, sogleich zum ewigen Tod. Offenb. 22, 15. Denn das göttliche Gericht säumet nicht. Es ist dem Menschen gesetzt, eirmal zu sterben, darnach aber das Gericht. Ebr. 9, 27. Eben darum heißts: Wann der der Mensch stirbt, so wird er innen, wie er gelebt hat. Sir. 11, 28.

§. XIII.

Siebende Frage: Ob eine Seele, die, so bald sie vom Leibe scheidet, und in den Himmel zu Christo kommt, als in das ewige Heimath; oder sogleich in die Hölle zum Verderben fähret, (vermög der vorhergehenden Zeugnissen,) gleichwol noch eine Zeitlang, bey dem erblaßten Cörper, oder bey den Ihrigen verharren, und um selbige herum schweben könne?

Entscheidende Schrift-Stellen und Sprüche, sind fast alle diejenigen, so wir bisher angeführet haben, zu welchen wir noch folgende wenige setzen:

a) Von den Verdammten.

Ps. 49, 20. Sie fahren ihren Vättern nach, und sehen das Licht nimmermehr. V. 15. in der Hölle müssen sie bleiben.

Allwo niemand sagen kan, daß allein von der Grabes-Hölle die Rede sey, weil genugsam bekandt, daß auch die GOttlosen in solcher nicht bleiben, wol aber in dem ewigen Feuer, das den Teuffeln, und seinen Engeln bereitet ist, Matth. 25, 41. Pein leiden werden das ewige Verderben 2 Thess. 1, 9. denn, weil sie auferstehen zur ewigen Schmach und Schande, Dan. 12, 2. so müssen sie freylich in der eigentlichen Straff-Hölle bleiben, wohin sie, von der Erde, ihren unseeligen Vättern nachgefahren sind.

Buch d. Weißheit 1, 14. 15. Der Höllen Reich ist nicht auf Erden; (denn die Gerechtigkeit ist unsterblich), und hat also denen Verdammten ihren Lohn, und das ewige Verderben, ausser der vergänglichen Erde, bestimmt.

b) Von den Auserwählten.

Offenb. Joh. 7, 14. f. Diese sinds, die da kommen sind, aus grossem Trübsaal, und haben (ehe sie von Welt geschieden,) ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht, in des Lammes Blut, (d. i. durch Christi Verdienst, die vor GOtt geltende Gerechtigkeit erlanget; mit einem Wort: Sie sind im HErrn glaubig gestorben.) Darum sind sie vor dem Stuhl Gottes, (von ihrem Abschied an,) und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel, und der auf dem Stuhl sitzet, wird über ihnen

nen wohnen. Sie wird nicht mehr hungern, noch dürsten, es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne, oder irgend eine Hize: denn das Lamm mitten im Stuhl, wird sie weiden und leiten zu dem lebendigen Wasser-Brunnen, und GOtt wird abwischen alle Thränen, von ihren Augen. (d. i. sie vollkommen trösten.) Wer wollte denn, von solchen seelig-Verstorbenen sagen, daß ihre Seelen auf der Erden bleiben?

Cap. 14, 13. Ich hörte eine Stimme vom Himmel, zu mir sagen: Schreibe, seelig sind die Toden, die in dem HErrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen, von ihrer Arbeit: denn ihre Werke folgen ihnen nach.

Bey diesem tröstlichen Kern- und Haupt-Spruch, setzen wir unterschiedliche Anmerkungen, welche denselben fein erläutern, und uns den Zustand frommer Seelen, nach dem Tod, desto begreifflicher machen können.

Erstlich, ist die Rede, nicht sowol von den Toden, die schon lange die Welt verlassen haben, als von solchen, die eben damals sturben, als Johannes die Worte gehört und schreiben müssen, oder noch immer bisher und gegenwärtig sterben: denn, darum wird das Praesens particip: ἀποθνήσκοντες, die sterbende, gebraucht, und selbigen die würkliche Seeligkeit zugeschrieben: Seelig sind die Toden, die in dem HErrn sterben. Anzuzeigen, daß alsdann, wann sie glaubig von hinnen scheiden, ihrer Seelen Seeligkeit im ewigen Leben angehe, als des Glaubens Zweck und Ende, 1 Pet. 1, 9. von welchem sie zum Schauen gelangen. 2 Cor. 5, 7. Röm. 6, 22. 1 Cor. 13, 10. 12.

Zum

Zum andern, heisset, im HErrn sterben, nicht allein, um Christi willen sterben, und die Lehre des H. Evangelii, mit seinem Blut und Tod versiegeln; wie z. E. die heiligen Märtyrer verstorben sind, auf welche hier sonderlich mit gesehen wird: sondern auch überhaupt, im wahren Glauben an Christum, und nach Gottes willen, getrost und freudig sterben; wie alle fromme Christen von hinnen scheiden, und in Christo entschlaffen 1 Cor. 15, 18. als die auch vorher, bey Leibes Leben in Christo JEsu gewesen, Joh. 14, 20. Röm. 8, 1. Gal. 2, 20. in ihm gewandelt und gelebt haben, Col. 2, 6. 2 Tim. 3, 12. ja, in ihm geblieben sind, Joh. 6, 56. C. 15, 4. 5. 6. 7. daher sie mit Paulo sagen können: Leben wir, so leben wir dem HErrn: Sterben wir, so sterben wir dem HErrn: darum wir leben, oder sterben, so sind wir des HErrn. Rom. 14, 8.

Zum Dritten werden, die im HErrn Sterbende seelig gepriesen ἀπ' ἄρτι, a modo, e vestigio, ex hoc tempore, von nun an, alsobald, von derselben Stunde, Minuten und Augenblick, da sie in dem HErrn glaubig abgeschieden sind. Mithin bleiben ihre Seelen nicht auf Erden, wo sie vorher, im Leibe sich befunden; sondern kommen gleich in den Himmel, wo sie zu Christo heim gelangen, und des ewigen Lebens bey ihm theilhaftig werden. Hierinnen lassen wir uns durch andere Auslegungen des fürtrefflichen Textes nicht irre machen: Denn, diejenigen, die ihn solchergestalt erklären, ob wären die Worte anderst abzutheilen, und also zu übersetzen: Seelig sind die Toden, die im HErrn sterben; von nun an, sagt auch der Geist, daß sie ruhen ꝛc. irren sich, wider die alte Distinction der besten und meisten griechischen

chischen Exemplarien, und wider die Wahrheit der Sache selbst: Denn, der Geist sagte solches nicht nur von jenem nun an, oder damahlen, da Johannes schriebe; sondern er hatte es auch schon längstens vorher gesagt, durch Esaiam, Cap. 57, 2. Buch der Weißh. 3, 3. Cap. 4, 7.

Jngleichen fehlen diejenige, welche mit dem seel. D. Zeltner, diesen Verstand wählen: Seelig sind die Toden, die in dem HErrn von nun an, d. i. die von der Zeit an, sterben; (daß alsdenn auf das reine gepredigte Evangelische Gnaden-Wort, gut sterben seyn würde,) denn, so müste folgen, daß diejenige, so lange vorher, und nicht erst von derselben Zeit an, im HErrn, oder in Glauben an Christum, den verheissenen Meßiam, gestorben sind, wie alle gottseelige Vätter A. Testam., die durch die Gnade des HErrn JEsu Christi begehret und geglaubt haben, seelig zu werden, Apost. Gesch. 15, 11. ja, die andern Apostel selber, welche vor Johanne die Welt verlassen haben, nicht gut sterben, noch seelig werden können: da doch, der Zeit wegen, dißfalls gar kein Unterschied vorwaltet.

Zum Vierten wird angezeigt, worinnen ihre Seeligkeit bestehe, nemlich darinnen, daß sie ruhen; aber, nicht alleine dem Leibe nach, im Grab; sintemal nicht sowol von demselben, als hauptsächlich von der Seele geredet wird: sondern vielmehr, was die nur bemeldte Seele betrift, und deren angenehmst- und Geist-geziemende Ruhe, von aller Gemüths-Unruhe, Gedanken-Zerstreuung, Anfechtung, Bekümmerniß, Traurigkeit, Sorge, Angst, u. d. g. auch von allen vorigen Christenthums-Bemühungen, die in das zeitliche Leben gehören. Ja der

Geist

Geist spricht: ἵνα ἀναπαύσωνται, ut requiescant, daß sie ruhen, oder ruhen sollen und mögen, d. i. ferner unbemühet, unbesorgt, ungeängstigt, unbekümmert seyen, und ihre Wercke des Glaubens, der Liebe und der Gedult, folgen ihnen nach, ἀκολυθεῖ μετ' ἀυτῶν, gehen mit ihnen, begleiten sie, nemlich in jenes Leben, daß sie sofort belohnet werden, im Himmel; wie der Heyland auch dorten sagt: Seyd frölich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnt werden. Matth. 5, 12. und Luc. 6, 23. Freuet euch alsdenn, und hüpfet: denn siehe, euer Lohn ist groß im Himmel.

Wer alle diese Sprüche, so wir bey denen sieben Fragen, zur Entscheidung angeführet, wohl behertziget, der hat auch zugleich die richtigsten Sätze gefasset. Und, so viel zum Voraus von der Sache selbst.

§. XIV.

Was aber nun den Herrn P. J. L. anlangt, so fehlet nicht viel, ich liesse mich bereden, er habe (wer er auch immer seyn mag, ein Theologus, oder sonst ein Gelehrter) nicht sowol im Ernst geschrieben, und Herrn Diac. B.. wahrhaftig zu vertheidigen, als vielmehr dessen Herrn Gegner destomehr aufzubringen, oder ein Gespötte mit der gantzen Streit-Frage zu treiben, gesucht: denn, sonst würde sein Aufsatz etwas beträchtlicher und nachdrücklicher, oder doch scheinbarer gerathen seyn.

§. XV.

Er will Anfangs Beweiß haben, daß die Verharrung, oder das Aufhalten der abgeschiedenen Seelen bey den Ihrigen, auf einige Tage, an sich, oder schlechterdings ohnmöglich; oder nicht hypothetisch möglich sey, oder

sich

sich wenigstens nicht würcklich also verhalte. Hierauf dienet zur Antwort: Es ist zwar nicht an sich, oder schlechterdings ohnmöglich, daß die Seelen nach ihrer Trennung vom Leibe, noch einige Tage sich bey den Ihrigen aufhalten; weil sie nicht mit sterben, und folgends ihr Daseyn (Existiren) nach dem Tod nicht aufhöret: Es ist auch vielleicht hypothetice, nach dem natürlichen Zusammenhang der Dinge, ohne Widerspruch, mithin nicht ohnmöglich; und, wenn es GOtt haben, oder zulassen wollte, könnten sie wol bey den verstorbenen Leichnamen, oder bey den Ihrigen nicht weniger, als anderweit, sich unsichtbar aufhalten: Allein, daß solches würcklich also geschehe, das kan niemand darthun, weil die Göttliche Offenbahrung davon schweiget, und vielmehr das Gegentheil deutlich zu erkennen giebt, indem sie denen abgeschiedenen Seelen, ihren bestimmten Ort, entweder im Himmel, oder in der Hölle, anweiset. (S. oben §. 8. 9. 11. u. f.)

§. XVI.

Es ist auch bißher solches von denen, die es bejahen, gar schlecht bewiesen worden. Man beruft sich zwar auf die Erfahrung, die sonsten, wo sie klar, nicht eben zu verachten ist, und keinen schlechten Beweiße machet; dann, man schleußt, bey der Franckfurtischen Begebenheit: Die Seele der Frau D. Senckenbergin hat sich in ihrem Hause, da sie schon gestorben war, noch aufgehalten. Beweiß: denn sie hat dreymahl an die Stuben-Thür, ingleichen an einen Kleider-Schranck, und an den Deckel des Sarges, worinnen ihr Leichnam gelegen, der, folgenden Tages begraben werden sollte, geklopfet, daß man es gehört, und ist zwischen zweyen Persohnen durch-

spaziert, ob sie gleich nichts gesehen. Woher aber weiß man, daß die Seele der abgelebten Frau Doctorin solches Klopffen verrichtet, und zwischen ihrem nachgebliebenen Herrn Wittwer, und dessen Herrn Bruder, in der Stille durchspazieret? Antwort daher: Weil die Seelen der Abgestorbenen sich noch eine Zeitlang bey den Ihrigen aufhalten können. O ein schöner und bündiger Circular-Beweiß, der jederman überzeugen sollte! Doch, unter zehen Klugen, ist vielleicht kaum einer von dem Esprit, die Kraft desselben recht einzusehen, auch wohl diejenige gar nicht, welche nur die alte Philosophie studiret haben.

§. XVII.

Es begehet aber auch im Gegentheil, P. J. L. nicht zu bestimmen, noch selber Beweiß zu führen, ob, und daß die abgeschiedenen Seelen, nach dem Tod ihres Cörpers, würcklich auf der Erde bleiben, und bey den Ihrigen sich aufhalten können? Oder, ob sie es würcklich thun? auch, wie lange sie etwan da verweilen? sondern nur die Unzulänglichkeit der Gegensätze darzuthun. (S. Wöchentl. Nachrichten 6. St. S. 58.) Da sollte man nun allerdings etwas Hinlängliches vermuthen. Aber sein Hauptwerck kommt bloß darauf an, es sey höchst wahrscheinlich, daß die abgetrenneten Seelen auf der Erde bleiben. Und diese Wahrscheinlichkeit zu behaupten, thut er nicht mehr, als daß er sich auf ein Schreiben beruft, welches in dem vorigen Jahrgang der Wöchentl. Auszüge im 4ten St. S. 160. zu finden. Und auf dessen Credit, legt er bemeldten Satz muthig zum Grund, und will, derer Herren Gegner Einwürffe damit, als mit einem Mauerbrecher, übern Hauffen werffen,

sen, und zuruck treiben. Allein, da die Vernunft von dem Aufenthalt der Seelen nach dem Tod, wenig erforschen und sagen kan, darf ich seiner eingebildeten Wahrscheinlichkeit, ohne jenes Schreiben, (weil ich zumahl die vorigen Auszüge dermahlen nicht bey der Hand habe,) zu widerlegen, die Falschheit gedachten Satzes, mit bestem Grund, aus denen vorhergehenden Fragen und Schrift-Entscheidungen, entgegen halten.

§. XVIII.

Er spottet zwar darüber, wenn die Nachrichten und Hr. M. Z. . . . gesagt, daß die Seelen, nach ihrer Trennung vom Leibe, nicht auf Erden verharren, sondern dahin kommen, wo sie ewig bleiben, mit einem unschicklichem Gleichniß, von der Donau; da man doch hinzu gesetzt hat: Entweder im Himmel, (da sie seelig,) oder in der Hölle (, da sie verdammt werden). Allein GOttes Wort hat uns davon zur Genüge belehret, sowol in andern, (S. oben §. 8. 9. 13.) als in denen bemerckten Stellen. Luc. 16, 19. f. und 2. Cor. 5, 1. f.

§. XIX.

Bey der Stelle Luc. 16, 19. fragt er höhnisch: Ob denn die Hölle da sey, wo man herrlich und in Freuden lebt? Gleich, ob hätte er nicht verstehen und mercken können, daß nur der Anfang des Evangelii vom reichen Mann, berühret worden; da hingegen der eigentliche Grund von der Höllen, in denen Worten zu suchen ist: Da er nun in der Hölle und in der Quaal war. Item: Ich leide Pein, in dieser Flamme; und, daß sie nicht auch kommen, an diesen Ort der Quaal ꝛc. Welches ja lauter solche Ausdrückungen

sind, die von dem höllischen Marter-Behältniß der Gottlosen und Verdammten aufs deutlichste zeugen.

§. XX.

Doch, solches zu vernichten, nimmt er einen doppelten falschen Satz an, und hält ihn für gewiß: 1) Daß der Himmel und die Hölle kein besonderer Ort, ausser der Erde sey. Nun ist solches wahr, im physicalischem Verstand, da der Ort einen Cörper räumlich einschleußt. So ist freylich der Himmel kein eingeschränckter Ort, wie er selber (Nachricht. S. 61.) davon redet; aber, wenn Ort überhaupt, und im weitläuffigem Verstand, so viel heisset, als ein gewisses πȣ̃, darinnen auch Engel, als Geister, definitive, (non circumscriptive) sich aufhalten, weil sie doch alicubi seyn müssen, indem sie nicht ubique, oder überall zugleich seyn mögen, wie GOtt allenthalben repletive zugegen: so kan man dergleichen Ort, auch vom Himmel und Hölle gar wohl verstehen. (S. §. 8. 9.)

§. XXI.

2) Hegt er den Wahn, daß, wo in Heil. Schrift von Himmel und Hölle, als vom Aufenthalt der abgeschiedenen Seelen, geredet werde, dadurch nicht der Ort ihres Aufenthalts, sondern gantz allein ihr Zustand angedeutet sey, dergestalt, daß der Himmel, Paradieß rc. einen glückseeligen, die Hölle aber, u. d. m. einen unglückseeligen Zustand, bemercken. Damit (sagt er) M. H. fället ihr Einwurf über den Hauffen, und zugleich Hrn. M. J. . . seiner (vielleicht wie die Mauren zu Jericho, von der Posaunen Schall) Nachricht. S. 59. Aber unverzagt! Es hat noch keine Noth! Ja, mein lieber Herr! wann

wann es auf ihr bloses Sagen ankäme; so müsten wir ja freylich alles verlohren geben. Allein, Sie verzeihen mir und andern, daß wir keinen Pythagorischen Glauben haben, noch uns dem αὐτὸς ἔφα sofort submittiren. Oder, wissen Sie vielleicht selber nicht, was Sie deßfalls vorgeben? Indessen wollen wir eingestehen, daß der Himmel NB. bißweilen (nicht allemahl,) einen glückseeligen; die Hölle aber einen unglückseeligen Zustand andeuten: doch müssen Sie dem ohngeachtet, hoffentlich bekennen, daß solches durch ein Gleichniß, vom Himmel und Hölle hergenommen, geschiehet.

§. XXII.

Folget denn aber hieraus, wie Sie gerne behaupten möchten, es sey gar kein gewisses πῶ des Himmels und der Hölle? Wenn der H. Geist selber ein Gleichniß von einem Ort, oder von einer Sache hernimmt, setzet er nicht damit das wahre und würkliche Seyn derselben voraus? Oder, kan das Gleichniß gelten, und doch der Ort und die Sache, wovon es hergenommen worden, ein non ens, und lauter nichts seyn? Gewiß, der verblümte Verstand, hebet den eigentlichen in seiner Maas, nicht auf. Ich will ein Paar Exempel geben. Die Berge bedeuten in der H. Schrift, bisweilen hohe, gewaltige, fürnehme und stolze Persohnen. Ps. 144, 5. Esai. 40, 4. Mich. 1, 4. Die Wasserfluthen und Meeres-Wellen, bezeichnen mehrmalen grosse Gefahren, Trübsaalen, Anfechtungen, Verfolgungen und Widerwärtigkeit, als Ps. 32, 6. Ps. 46, 4. Ps. 69, 2. 3. 16. Ps. 124, 4. 5. rc. Was würde nun aber Herr L. sagen, wann ich vorgeben wollte, die Berge und Wasser-Tiefen oder Fluthen, wären keine

besondere Orte, keine Gegenden und Dinge; sondern, wo davon stünde, da hätte man nur hohe, stolze, gewaltige Persohnen, und grosse Trübsaalen oder Widerwärtigkeiten rc. dadurch zu verstehen? Nun eben so, kommt mirs vor, wann er, um deßwillen, daß bisweilen durch den Himmel, ein glückseeliger, und durch die Hölle, ein unglückseeliger Zustand, Gleichniß-Weiße, angedeutet wird, behaupten will, der Himmel sey kein gewisser Ort, auch die Hölle nicht; sondern, wo davon stehe, als von dem Aufenthalt der abgesonderten Seelen, da werde nur der glückseelige und unglückseelige Zustand derselben, bemerket (, ohnerachtet sie von der Erde nicht entfernet wären).

§. XXIII.

Aber, man höre, wie gedachter Herr L. (S. 61.) so trefflich zeiget, daß der Himmel auf der Erden, (nicht aber anderweit ein besonderes πȣ) sey, mithin die abgeschiedenen Seelen gar wohl bey den Ihrigen seyn und bleiben können. Er beruft sich nemlich auf Matth. 27, 52. 53. da gesagt wird, daß viele Leiber der Heiligen, bey Christi Tod und Auferstehung, mit auferstanden; und meynet, man könne nicht sagen, daß die Seelen der H. Menschen aus dem Himmel zuruck gekommen, in so ferne er von der Erde soll unterschieden seyn, weil sie, nach unserer Meynung, ewig da bleiben müssen. Da aber gleichwol die Leiber solcher Heiligen mit ihren Seelen verbunden worden: darum folge, daß sie auf der Erde gegenwärtig gewesen.

Vielleicht hat er solche, von dem gelehrten Johann Heyn, vormaligem Rectore der Saldrischen Schule zu Alt-Brandenburg, und nachherigem Pastore zu Netzen, einem,

einem, wegen seiner ausnehmenden Liebe zu neuen Theologischen Wahrheiten, weit beruffenen heterodoxen Lehrer, (denn orthodox kan und will er selbst durchaus nicht heissen, wie man aus dem ersten Stück seiner gesammleten Briefe, und anderweit mehr, nachsehen kan,) gelernet, als welcher in seinem Versuch einer Betrachtung über die Cometen rc. Cap. I. §. 72. S. 107. jedoch, nur aus Vermuthen, geschrieben: „ Die Seele „wird, nach aller Meynung, im Tod vom Leibe getren„net. Wie weit sie sich aber, nach dem Tode, von ihrem „Cörper entferne, solches hat die Kirche noch nicht be„stimmt. Wie, wenn sich die Seele nahe bey ihrem Cör„per aufhielte? Ihr Zustand würde dadurch nicht unan„genehm: weil sie allenthalben in der Gemeinschaft des „göttlichen Lichts, seyn, und der Freude geniessen kan, „so reinen Geistern, von Ewigkeit bestimmet ist. Würde „sie, wann sie in der Nähe wäre, nicht ihr Wohn-Haus, als„bald beziehen? „ So weit jener. Unser Herr L. aber, folgert mit mehr eingebildeter Gewißheit, daß die Seelen jener auferstandenen Heiligen, vorher schon auf der Erde gegenwärtig gewesen, und mithin auch der Himmel (warum nicht die Hölle gleichfalls) auf der Erden sey, wo demnach die abgeschiedene Seelen, gar wohl bey den Ihrigen gegenwärtig seyn und bleiben können.

§. XXIV.

Ich muß aber noch einem jeden, seinen obigen schönen Schluß zu bedenken, geben. Die abgeschiedenen Seelen der Glaubigen und Frommen, haben, nach dem Tod, ihren ordentlichen und ewigen Aufenthalt im Himmel; darum können ausserordentlich keine derselben, auf eine

kurze Zeit wieder auf die Erde kommen, und mit ihren Leibern vereiniget werden; sondern sie müssen, wo dieses letzte geschiehet, nothwendig vorher, und bis dahin, auf der Erde gewesen seyn. Demnach muß auch der Himmel, auf der Erde sich finden. Kommt es einem doch eben vor, als wenn man folgerte: Alle Toden, werden, ordentlicher Weiße, am jüngsten Tag auferstehen. Ergo können zu Christi Zeiten, ausserordentlicher Weiße keine Toden auferstanden seyn; oder sie müssen in ihren Gräbern das Leben behalten haben: Einfolglich ist der Himmel, wie auf Erden, so auch im Grab. Und was wird man endlich bey solchem Lehr-Gebäude, von dem guten Propheten Elia, für eine Glosse machen? Derselbe kan, nach der philosophischen Theologie, wol nicht von der Erde wahrhaftig entfernet worden seyn, weil der Himmel auf der Erden ist. Und doch ist er, von der Erde, sichtbarlich, mit feurigen Rossen und Wagen in den Himmel geholet worden: auch ist er nachher, ausserordentlicher Weise, vom Himmel wieder herabgekommen, und auf dem Berg Thabor, bey der Verklärung unsers Heylandes, mit Mose, wahrhaftig und sichtbarlich erschienen. Matth. 17, 3.4. Oder war es etwann damit nur ein Spiegelfechten und Phantasie-Gespenst? Die Herren Erden-Himmeler mögen sehen, wie sie es verantworten, wenn die starkgeistigen Religions-Spötter ihre seltsame Gedanken von Himmel und Hölle, sich zu Nutz, ja gar ein Triumph-Gelächter daraus machen, weil bey solcherley Vorgeben, die Lehre vom ewigen Leben, in manchen Herzen, allgemach zu exspiriren, anfangen will. GOtt gebe ihnen das Aergerniß zu erkennen, womit sie gewiß dem Christlichen Glauben keinen geringen Schaden thun.

§. XXV.

§. XXV.

Ein jeder Verständiger mag selbst urtheilen, wie schön zur Erläuterung diene, was in folgenden Worten (S. 59.) vom Paradieß und dritten Himmel gesagt wird: „Ich „will noch erinnern, daß Herr M. Z. . . von dem „Reich Christi sehr schlechte Begriffe haben, und „sehr wenig, an die Allgegenwart der menschli„chen Natur Christi gedacht haben müsse, da er „diese an einen gewissen Ort, wie solches das Pa„radieß, oder der dritte Himmel seyn soll, und „eben dahin den Aufenthalt der abgeschiedenen „Seelen setzen will.„ (NB. Ein anders ist Christi unsichtbare Allgegenwart, nach seiner menschlichen Natur, im allgemeinen Reich der göttlichen Majestät und Herrlichkeit; ein anders seine sichtbare Gegenwart, im besondern Ehren- und Freuden-Reich, so gleichsam von jenem, nur einen Theil ausmachet, bey den seeligen Himmels-Bürgern und Auserwählten. Sehet oben §. 10. Nicht von jenem, sondern von diesem, redet Herr M. Z. . ., wann er des Heylandes sichtbare Gegenwart, nach seiner menschlichen Natur, in ein gewisses πȣ̃, nemlich in das Himmlische Paradieß, oder in den dritten Himmel setzet, dahin Christus die Seele des Schächers, auf- und zu sich zu nehmen, versprochen, und dahin Paulus ist entzückt worden. Ist das nicht den klaren Schrift-Worten gemäß? Mithin kan ich nicht begreiffen, wie Herr L. . . weiter sich bereden mag:) „Es folgt viel„mehr aus denen angeführten Gründen, das Ge„gentheil.„ Wer diese Consequenz richtig einsehen will, muß gute Augen haben. Und hierauf lieset man einen Ausdruck, welcher so tröstlich ist, daß er vielleicht

auch denen Atheisten gefallen kan, und also lautet: „Denn, „da unsere Erde ein Theil des Reichs Christi „ (ja das Gnaden-Reich ist, auf der Erden; aber nicht das Reich der Glorie und Herrlichkeit,) „ des Paradieses, und „(welches mit diesem, einerley,) des Himmels (das heißt Summa imis miscere, den Himmel in die Erde bauen,) oder vielleicht unserer Erd-Bürger „ganzer Himmel ist; (Wenn das ironice, oder Bestrafungsweise gesagt ist, möchte es hingehen: aber Lehrweise kommt es profan genug heraus,) so folget daraus, daß sich die abgeschiedene Seelen, nicht von der Erde entfernen werden, und, wenn sie anders noch Freyheit haben, (Das ist doch einmal eine vernünftige Condition und Einschränkung, quae nihil ponit in esse,) sich auch um die Ihrigen aufhalten können.

§. XXVI.

Sehet da, die demonstrativische Beweißthümer und herrliche Schlüsse, wie man aus falschen Grund-Sätzen, noch fälschere Schein-Wahrheiten, so meisterlich behaupten; aber auch zugleich die theuersten Wahrheiten des Christlichen Glaubens, verdächtig machen kan. Indessen wünsche gleichwol dem Autori, zu seiner Zeit eine bessere Himmelfarth, als er ihm selber einbildet; nur aber möchte dabey wissen, in was für Gemüths-Verfassung und Andacht, er unsere schöne Sterb- und Himmels-Lieder, mit singen könne, da er nach seinem Tod, nicht nur dem Leibe, sondern auch, der Seele nach, auf der Erde zu bleiben, gedenket.

§. XXVII.

So gründlich aber seine bisherige Beweisthümer sind: so stattlich ist auch die Beantwortung verschiedener Haupt-

Stel-

Stellen und Sprüche H. Schrift, welche man für die Gegen-Meynung, angeführet hat. Als zum Ersten Offenb. 14, 13. Die Seelen können zugleich im Himmel, und um die Ihrigen seyn. Warum? weil der Himmel auf der Erden ist. Das nennet man sonst petitionem principii, weil dasjenige zum Beweiß dienen muß, worüber gestritten wird. Was es aber mit dem so nachdrücklichen Spruch, eigentlich für eine Bewandtniß habe, wird man bereits oben, bey der siebenden Frage §. 13. genugsam ersehen haben.

§. XXVIII.

Zum andern, Luc. 23, 43. da soll die Erinnerung alles gethan haben, daß das Paradieß nichts anders, als den glückseeligen Zustand andeuten wolle, den wir nach dem Tod geniessen. Die gantze Auslegungs-Kraft kommt nemlich darauf an: der bußfertige Schächer sollte, da er am Creutze starb, der Seele nach, an eben denselben Tag, oder Abend noch, mit Christo, im Paradieß seyn. Das wurde ihm, von dem Mund der ewigen Wahrheit versprochen. „Darum blieb seine Seele auf der Er„den. Warum? „und aus was für einem Grund? Antwort: „Das Paradieß ist nichts anders, als „der Himmel, und die Erde, ist ein Stück des „Paradieses oder Himmels, ja vielleicht der gan„ze Himmel der Erd-Bürger.„ (Das sind des Herrn L. . . eigene Worte,) folglich auch der Himmels-Bürger. Ergo ist das Paradieß und der Himmel auf der Erde. Ergo bleiben die abgeschiedenen Seelen auf der Erde. Ergo ist die Seele des Schächers auch nicht von der Erde gekommen. Wahrlich, kein Aristo-

 teles

teles hätte so wunderlich, und Stichhaltend, oder, daß ich recht sage, wurmstichig argumentiren können.

§. XXIX.

Drittens, Luc. 16, 22. wird damit von Herrn L... abgefertiget: „Diese Stelle bedarf einer weit bes„sern Auslegung, als der Herr M. Z... macht, „und beruhet der ganze Einwurf, auf den wun„derlichen Begriff, den man sich von dem Tragen macht.„ Hier findet man die kürzeste und bequemste Art zu widerlegen. Merkets wohl, die ihr mit Theologischen Streit-Schriften euch einlassen müsset. Wenn man euch diesen und jenen wichtigen Spruch vorhält, so sprecht nur: Diese Stelle bedarf einer weit bessern Auslegung, als mein Herr Gegner macht, so habt ihr schon gewonnen. Auch nennet alles, was man euch dabey zu Gemüthe führet, wunderliche Begriffe, wann ihr gleich keine bessere zeigen könnet; so werden eure Widersacher zu Schanden. Der arme Lazarus ist gestorben. Seine Seele wurde von den Engeln (nicht auf leibliche Sacktragerische, wol aber Geistern geziemende Weise,) getragen, und also nicht gelassen auf Erden, wo sie abgeschieden war; sondern fortgebracht in Abrahams Schoos, oder in den Versammlungs-Aufenthalt der Auserwählten, die mit Abraham, Isaac und Jacob, im Himmelreich sitzen Matth. 8, 11. d. i. in den Himmel, da sie, nach dem vorher ausgestandenem Leyd, getröstet und erfreuet wurden, von der Hölle und deren Quaal, ja von dem Ort der Quaal, wo die Verdammten, gleich dem vorhin reichen Mann, der von seinen 5. Brüdern ein gleiches besorget, ihren unseeligen und immerwährenden Aufenthalt bekom-

bekommen, und mithin von den Flammen, worinnen man Pein leidet, weit entfernet, ja durch eine grosse bevestigte Klufft abgesondert. Ist da nicht die Sache deutlich und klar? Und was braucht die Stelle für eine bessere Auslegung? Aber das thut dem Herrn L. . wehe, daß hier nicht alleine der Quaal und Pein, als des unglückseeligen Zustandes, gedacht wird, sondern auch NB. des Orts der Quaal, der so weit von dem Schoos Abrahams allerdings unterschieden und entfernet ist. Denn mit dem allen, reimts sichs gar übel mit dem Satz: der Himmel ist auf der Erde, und die Hölle ist auf der Erde. Und, Himmel und Hölle bedeuten keinen besondern Ort, sondern allein einen glückseeligen und unglückseeligen Zustand.

§. XXX.

Zum Vierten, Phil. 1, 23. Da giebt er den kurzen Bescheid: Bey Christo seyn, und bey dem Cörper seyn, widerspricht sich nicht; sondern kan beedes zugleich seyn. Paulus (begehrt also nicht, der Seele nach, von seinem Leibe getrennet zu werden, ob er gleich das Wort ἀναλῦσαι gebraucht, welches die Entfernung, oder das Abscheiden eines Reisenden, oder das Wegfahren eines Schiffenden eigentlich bedeutet, und brünstig verlanget, bey Christo zu seyn, der gen Himmel aufgefahren, einfolglich NB. sichtbarer Weise nun nicht mehr auf Erden ist, wol aber am jüngsten Tage erst sichtbarlich vom Himmel wiederkommen wird; sondern) wünschet nur, wie Herr L. . . hinzu setzet, durch ein näheres und stärkeres Ansehen Christi, seiner vorher- gesehenen grössern Glückseeligkeit theilhaftig zu werden; welches aber geschehen konnte, ohne, daß er sich von der

Erde

Erde entfernete, (negatur, si de ordinaria visione loquamur, und der angeführte Beweiß tauget nichts,) weil der Sohn GOttes, nach beeden Naturen, allgegenwärtig ist, (aber nicht allenthalben auf Erden sichtbar, ohne, wann er jemand ausserordentlich erscheinen will;) mithin wird niemand sagen und behaupten können, daß diese Stelle, wider den Himmel auf Erden, mit Haaren herbey gezogen sey.

§. XXXI.

Die Folgerungen, die man aus des Hrn. B. . . Meynung herleitet, will er keineswegs eingestehen; sondern giebt vor, sie wären von eben so geringer Wichtigkeit, als die bißher angezeigten Einwürffe. Jedoch, wie diese bey Christlich- und rechtgesinnten Lesern, ohne Zweifel ihr gutes Gewicht behalten: also hat es auch wohl seine Richtigkeit, daß die B. . . . Meynung, auf allerhand Weise, zum Anstoß der Schwachen gereichen, und manchem Aberglauben Thür und Thor aufthun kan.

§. XXXII.

Ich will jetzo nicht sagen, von dem leicht entstehenden Wahn, 1) daß die Frommen, nach dem Tode, noch Unruhe haben; denn, wenn ihre Seelen, noch auf Erden bey ihren Cörpern und Angehörigen bleiben, oder sich bey ihnen aufhalten, ja sich ihnen, durch Anklopffen, Vorbeyspatzieren rc. zu erkennen, oder zu spüren geben können, wie die Seele der Frau D. Senckenbergin, (ex hypothesi,) so nehmen sie auch wahr, und mercken, was bey denenselben vorgehet, z. E. wie sie sich betrüben, klagen und weinen, allerhand Unglück und Trübsaal haben, oder sündigen und Böses thun rc. welches denn, ohne Unruhe, bey den guten Seelen, nicht wohl abgehen kan. Dahingegen die Schrift denen Abgeschiedenen alles fer-

nere

nere Wissen von weltlichen Dingen oder Begebenheiten, gäntzlich abspricht. Esa. 63, (64,) 16. Hiob 14, 21. Pred. Sal. 9, 5.

§. XXXIII.

Ich will auch nicht schlechterdings darauf bestehen, daß 2) jene Meynung, die Anruffung und Fürbitte der Heiligen unterstütze; Jedoch halte ich gäntzlich dafür, daß diejenigen, welche sonst ihre Zuflucht zu den Heiligen nehmen, wann sie hören und glauben, daß deren Seelen, bey ihren Cörpern und Reliquien, oder auch bey ihren Bildern gegenwärtig seyn können, desto mehr, in ihrer falschen Andacht, gestärckt werden: ob sie gleich selbst, ihres Orts, keine Allgegenwart der Heiligen vorgeben.

§. XXXIV.

Ja ich beharre darauf, daß solche neue Lehre, 3) dem geoffenbarten Worte GOttes zuwider sey; denn solches habe ich, in diesem geringen Gutachten, durch und durch sattsam erwiesen: wiewohl man dabey denjenigen, welcher die seltsame Meynung für wahrscheinlich, oder für richtig achtet, nicht eben beschuldiget, daß er das geschriebene Wort GOttes, für einen toden Buchstaben halte, und hingegen durch ein eingebildetes inneres Wort, dieselbe geoffenbahrt bekommen habe: (S. Nachricht. 1. St. S. 3.) denn, er kan etwa sonst von dem geschriebenen Worte GOttes richtige Gedancken hegen; die neuern Grillen aber, ohne vermeyntes inneres Licht und Wort, aus seiner eigenen Einbildungs-Kraft gesogen und ausgeheckt haben.

§. XXXV.

Ich halte ferner dafür: 4) wann die Seelen der Abgestorbenen bey ihren Leibern, oder Angehörigen und Freundschaft sich aufhalten, obgleich nicht müssen, jedoch können, so ferne sie wollen; wie Hr. L. . . . sich (S. 62.) erkläret; so möchte jemand schliessen: die Seelen der Verstorbenen hätten ihren Willen, nach Belieben zu bleiben, wo es ihnen gefällt, ja hieher, oder dorthin sich zu begeben, mithin kämen sie nicht sogleich im Himmel, oder in die Hölle, zum ewigen Leben, oder in die ewige Verdammniß, welches doch die Heil. Schrift klar bezeuget. (S. oben die 5te und 6te Frage §. 11. und 12.)

§. XXXVI.

Und, was mehr? 5) Schwachglaubige möchten wol gar, am ewigen Leben im Himmel, zu zweiffeln anfangen, wann sie vernehmen, die Seelen der Glaubigen blieben, nach ihrem Abschied vom Leib, noch hier auf Erden, da auch der Himmel wäre, und folglich das ewige Leben.

§. XXXVII.

Könnten 6) abgeschiedene Seelen, nach dem Tod, gleichwohl bey den Ihrigen bleiben, und, bald mit Anklopfen, bald mit anderem mercklichem Geräusche denenselben ihre Gegenwart zu erkennen geben, wie man von der seel. Frau Senckenbergin narriret; so könnten sie auch Zweiffelsohne sich sehen lassen, und mit den Ihrigen reden; damit würde es an Erscheinungen, derer, von ihren Leibern getrennten Seelen, und an Gesprächen mit denselben, auch an besondern Offenbahrungen,

wie

wie vormahls im Pabstthum, nicht fehlen, mithin bald wieder Legenden genug absetzen, für welcherley GOtt uns in Gnaden bewahre!

§. XXXVIII.

In unserer Evangelischen Kirche, hat man bißher nicht so viel mehr, von Gespenstern gehöret, davon es vor Zeiten, da und dorten gleichsam recht gewimmelt: Aber, laß den Wahn überhand nehmen, daß die Seelen der Abgestorbenen, sowol Frommen, als Gottlosen, auf Erden bleiben, und bey den Ihrigen sich aufhalten können, ja würcklich aufhalten: O wie schöne Gelegenheit wird nicht der Satan haben, die Anverwandten solcher Abgeschiedenen, mit Gespenstern zu äffen, * als wären es die Seelen dererselben? Und was dergleichen üble Folgen mehr seyn wollen.

§. XXXIX.

Nächst obigem allen, kan ich nicht genug bewundern, daß Hr. L. . . die Erfahrung, wie nemlich die Seelen derer Toden, nach ihrem Abschied vom Leibe, noch einige Zeit oder Tage, bey den Ihrigen sich würcklich befinden, (als worauf sich Hr. B. . . beruffet,) von allem Verdacht zu befreyen, und damit die Würcklichkeit des Aufenthalts der Toden bey den Ihrigen, zu behaupten suchet. Er will zeigen, daß in Hrn. D. Senckenbergs Erzählung, nichts Abgeschmacktes stecke: Welches er aber auf eine gantz unzuläßliche Weise thut, (Nachricht. S. 61.) als ich oben schon vorläuffig, mit mehrern genugsam vorgestellet habe.

* Eine dergleichen gehegte Meynung, erzählet D. Joh. Fried Mayer, aus Lutheri Tisch-Reden, von einem Bürgers-Kind, das in Magdeburg gestorben ist, in Museo ministri ecclesiae Tom. I. p. 1071.

§. XL.

Was insonderheit das Pochen und Berühren anlangt, dessen mehrbesagter Herr D. Senckenberg gedencket, so hält er selbiges, eben so wenig, für etwas Ungereimtes. Aber, worinnen bestehen seine Gründe? Darinnen, daß er sagt: „Es lehre nicht nur die Vernunft, „(die kluge Närrin,) sondern auch die Schrift, daß wir, „gleich nach dem Tode, mit einem neuen Leibe verbunden „werden.„ Neu genug! nemlich die Meynung. Ich mag aber die Schriften der Philosophen deßfalls nicht zu Rathe ziehen, wie er vor nöthig erachtet: denn, sie sind da, wie sonst mehr, in ihrem Dichten, zum Theil eitel worden. Was aber die Heil. Schrift anbelangt, da sagt er, könnte ich viele Beweise her bringen. Ey Lieber, warum hat er sie dann nicht angeführt? Man würde ihm dafür höchstens verbunden seyn, und gerne andere Seiten alsdenn aufziehen. Aber es sind Rhodomontaden. Um der Kürtze willen, beruft er sich, nur auf zwey Stellen, und mithin, ohne Zweiffel auf die kräftigste Beweißthümer. Lasset uns doch dieselben besehen.

§. XLI.

An statt eines vermutheten Berges, kommt ein kleines Mäuslein zur Ausgeburth; oder deutlich zu sagen: Er führt solche Schrift-Oerter an, die nichts weniger beweisen und darthun, als, was sie, nach seinem Sinn, erhärten sollten. Denn, erstlich führt er an, das Exempel Matth. 27, 52. 53. von den Leichnamen der Heiligen, die auferstanden, und in die Heil. Stadt Jerusalem gekommen, auch allda vielen erschienen sind. Ich bitte meine Leser gantz höflich, wohl Achtung zu geben.

Können sie da, was finden, von neuen Leibern, welche die Seelen der Abgeschiedenen, gleich nach dem Tode bekommen sollen? Und, wenn sie auch die besten Brillen gebrauchen, so werden sie doch nichts davon wahrnehmen, sondern bloß nur hören, von den ehemahligen Leibern der heiligen und frommen Leute, so biß daher, in dasiger Gegend begraben gelegen, und schon vermodert gewesen; aber mit ihren Seelen vereiniget, aus GOttes besonderer Dispensation, wieder zusamm gesetzt, und neubelebet, auferstanden. Unter welchen Heiligen insonderheit auch Hiob wird gewesen seyn, welcher gesagt hat: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken, und werde hernach NB. mit dieser meiner Haut (nicht mit einem andern neuen Leib,) umgeben werden, und werde in meinem Fleisch GOtt sehen; denselben werde ich mir sehen, und meine Augen werden ihn schauen, und kein Fremder. Hiob 19, 25-27. Wo bliebe dann der neue Leib, der, ausser den Begrabenen und Verweseten, mit der Seele sollte verbunden werden? Ich bitte nochmahlen ergebenst, der geehrte Leser wolle nachdencken, das abgeschmackte Vorgeben des Hrn. L. . . mißfällig erkennen, und, wie es verdienet, explodiren.

§. XLII.

Hiernächst führet er an, die herrlich schöne Stelle 2. Cor. 5, 14. Da soll, mit der Behausung, oder Wohnung vom Himmel überkleidet werden, so viel bedeuten, als einen neuen Seelen-Leib bekommen, so bald man stirbt, und ehe noch die Auferstehung geschie-

schiehet. Was kan doch seltsamer seyn? Ein jeder, welcher die fürtrefflichen Worte Pauli recht bedenckt, und dasjenige, was ich oben (§. 11.) gesagt habe, zugleich behertziget, wird ein Mitleiden mit Hrn. L. . . haben, daß er so gewaltig über die Schnur hauet. Gleichwol darf der gute Herr (S. 62.) ohne Schamröthe sagen: „Ist nun dieses wahr, nemlich, daß die Seele, gleich „nach dem Tod, wieder mit einem neuen Leib verbun„den wird, wie es denn nicht zu läugnen ist: (o blin„des Vorgeben!) so kan auch ein Verstorbener seine „Gegenwart, durch einen Eindruck in die Sinnen der „Lebendigen, zu verstehen geben, wohin das Pochen und „das Berühren gehöret. Und wenn ein Toder dieses „thun will, so sehe ich nicht, warum es nicht würcklich „erfolgen sollte.„ Mich wundert, daß er nicht auch sagt: Wann ein Verstorbener seine Gegenwart, durch ein Bild, in den Sinn des Gesichts der Lebendigen, will zu erkennen geben, und ihnen erscheinen, so sehe ich nicht, warum es nicht würcklich geschehen sollte.

§. XLIII.

Damit aber unser Hr. L. . . nicht ferner sage: Man wolle die Erfahrung des Herrn D. Senckenbergs gäntzlich, ohne hinreichenden Grund, verdächtig machen; so gebe er GOtt die Ehre, und überlege, ohne Selbst-Liebe zu eigenen Einfällen, mit aufrichtiger Liebe zur Wahrheit, was ich bißher eilfertig geschrieben, und vorgestellt habe, desgleichen, was ich am Ende noch sagen will. Etwan bin ich alsdann so glücklich, seinen Beyfall noch zu erlangen.

§. XLIV.

§. XLIV.

Er, und die mit ihm übereinstimmen, schliessen aus der eingebildeten Erfahrung, bey dem Franckfurtischen Exempel: die Seele der Frau Doctorin habe nach ihrem Tod, noch mehrmahlen angeklopfet, auch ihren Wittwer und dessen Bruder, beym Hindurchspatzieren also berühret, daß sie es gefühlet. Aber, ist denn sonst keine Ursache des Klopffens und Durchrauschens, anzugeben? Muß es eben die abgeschiedene Seele gethan haben? Kan nicht jemand ohngefähr an die Thür, auch wol in einem andern Zimmer angestossen . . oder, in der Küche, bey den ordentlichen Geschäften, oder in einem Neben-Gemach, oder im Untern Stockwerck, oder in einem benachbarten Hause angeklopfet haben? Da man sich falsch eingebildet, es sey an der Thür, oder am Kleider-Schranck, oder am Sarg, geschehen? Wie? wenn ein Hund, unter dem Tisch, oder Ofen liegend, mit seinen Pfoten, denen Flöhen hätte wehren wollen, und darüber auf den Boden geschlagen, daß man es für ein Klopfen geachtet? Wie? Wenn eine Maus, oder eine Ratte, sich unter dem Getäfel starck gereget, oder ein Brett des Stuben-Bodens, beym Auftretten geknartzet, oder sonst etwas ungefähr einen Ton oder Laut von sich gegeben, oder ein teuflisches Gespenst, den Herrn Doctor und seinen Bruder geäffet, und auf einen falschen Wahn, von der anwesenden Seele, gebracht? oder, beym heftigen Herum- Auf- und Abgehen, die erregte Lüft, zwischen denen ehrlichen Männern, ein Wind-Geräusche gemacht? Oder andere dabey vorwaltende Neben-Umstände, dieses und jenes verursacht haben? Wer gibt Versicherung, daß es, ohne das alles, geschehen, und die

Seele der Frau Doctorin die eigentliche Ursache gewesen? Hieraus mag ein jeder leicht erkennen, wie gar wenig, auf solcherley vermeynten Erfahrungs-Beweiß, könne gebauet werden.

§. XLV.

Uebrigens ruffe ich alle rechtschaffene Theologos unsers Evangelischen Zions, inständig an, ihre Meynung hierüber aufrichtig zu eröffnen: Ob sie mein bißherigzwar geringes und einfältiges, doch aus redlichem Hertzen aufgesetztes Gutachten, der H. Schrifft, mithin der Aehnlichkeit des Glaubens und Göttlichen Wahrheit gemäß, erkennen oder nicht? Dem Herrn Diac. B. . . aber, und seinem Rückhalter, empfehle ich mich dienstlich, mit höflicher Bitte, mir die bißweilen mit untergelauffene, fast allzufreye Redens-Arten und Ausdrücke gütig zu verzeihen, auch die gantze Sache nochmahlen, unter Göttlicher Anruffung, wohl zu überlegen, und wo Sie mit Bestand, bey ihren Sätzen ferner zu verharren, gedencken, mich gründlich zu widerlegen, und eines andern zu überzeugen, sollte es auch mit einiger Hefftigkeit geschehen; denn, es gehet mir nichts über die Wahrheit: Daher ich auch, um derselben willen, mich gerne schelten lasse.

Heiliger Vatter! Heilige uns in deiner Wahrheit, dein Wort ist Wahrheit.

* * *

P. S.

P. S.

Nachdem ich inzwischen die II. Sammlung vom Bündelein der Lebendigen, selber zu Handen bekommen, habe ich, ad §. XLIV. dieses Gutachtens, nachfolgendes anfügen wollen.

Der Herr D. Senckenberg gestehet daselbst, (S. 17.) in seinem Bericht, daß er, im Discours mit seinem Bruder, von der Seelen Unsterblichkeit gesagt: Er glaube mit verschiedenen *Theologis*, daß die Seelen derer Abgeschiedenen, in den ersten Tagen, noch nicht gar weit von uns entfernet wären. Worauf er die Thür geöffnet, und der Magd ein Zeichen mit der Schelle gegeben, die Speisen wegzunehmen; als er aber die Thür wieder zugemacht, und zurück gegangen, hingegen sein Bruder bey derselben stehen geblieben, habe es dreymal gantz vernehmlich daran geklopfet, wie ein Mensch zu klopfen pfleget, worüber jener sich verwundert. Er selbst aber habe (NB.) nichts davon gehörer, und daher es demselben ausreden wollen. Unterdessen sey die Magd ins Zimmer getretten. (Wie leicht kan nun das vermeynte Klopfen, ein ludibrium diabolicum, wozu man durch die geäusserte Reden, von der Seelen Dableiben, dem Satan Anlaß gegeben, gewesen, oder von der herbeygehenden Magd, durch ihre Tritte, verursachet worden seyn.) Bald darauf (S. 18.) da der Hr. Doctor diese Begebenheit selbst noch beständig in Zweiffel gezogen, und Sie, in Gegenwart der Magd, die mitten in der Stube bey ihnen gestanden, davon geredet, soll es zum andernmal, wiederum dreymal, wie vorhin, an den, nahe bey der Thür stehenden Kleider-

Schranck, (worunter vielleicht Mäuse sich gereget,) geklopfet haben, welches er sogleich gehöret, aber nicht das geringste davon gesaget, biß sein Bruder es abermal, gleich vorher, angezeigt. Worauf auch etwas unsichtbares, zwischen ihnen, dem Gefühl nach, hindurch gegangen; die Magd aber, NB. die, mit im Zimmer gewesen, habe nicht geachtet, was Sie davon geredet, weil sie NB. nichts gehöret, (da sie es doch aber auch hätte müssen hören, wenn es ein rechtes Klopfen gewesen wäre:) Ja die Magd habe eine Stunde darauf, in dem Zimmer, wo die Leiche war, und wohin der Hr. Doctor mit seinem Bruder gegangen, nebst noch zwey andern Mägden, mit Lachen, über das vorhin Erzählte, sich aufgehalten. (Dieser Umstand, giebt mir eine starcke Vermuthung, daß es vielleicht ein, von den Mägden angestelltes Spiel gewesen, nnd mithin selbige besser gewußt, wo das Klopfen hergekommen? oder es lediglich der Einbildung zugeschrieben.) Indem Sie, in gedachtem Zimmer, wo die Leiche sich befand, alle beysammen waren, habe es gantz deutlich wiederum dreymal, auf den, an die Wand gelehnten Deckel der Toden-Lade, geklopft, (S. 19.) daß sie es alle, auf einmal gehört, womit dann die Mägde, nebst Ihnen, von der Wahrheit des Geschehenen, seyen überzeugt worden. (Das ist alles!) Aber kan nicht eine, von den Mägden, die nächst bey dem Deckel gestanden, selbst rückwärts geschwinde dreymal angeklopfet haben, um das Spiel gar zu machen, und das Erstaunen mit simuliret, (damit man, wegen des Vorigen, keinen Verdacht schöpfen möchte,) oder der Teufel Sie alle miteinander geäffet haben, weil man von der Sache so viel Wesens gemacht. Hat der Herr Doctor das erstemal nichts, und die Mägde das andere

mal auch nichts gehört, und daher im Anfang das Klopfen in Zweifel gezogen, ja zum Theil verlachet; Ey! so wird erlaubt seyn, auch das dritte Klopfen in Zweifel zu ziehen, obgleich 4. oder 5. Persohnen dadurch geäffet worden. Ja, wann die Mägde reden dörften und sollten, möchten sie vielleicht unsern Zweiffel noch mehr bestärcken, ohne, daß man nöthig hätte, nachzugrübeln, wo die Seele zum Anklopfen, Finger habe genommen?

Zur Erfüllung des Raums, theilen wir hier, einige, hieher nicht unschickliche Gedancken mit, welche Herr Consistorial-Rath Peter Hanssen, in der Vorrede zu Sherlocks Lehre vom jüngsten Gericht, hat einfliessen lassen.

Unter den Wahrheiten, welche dem menschlichen Geschlechte durch eine göttliche Offenbahrung kund geworden, sind die meisten von der Beschaffenheit, daß die stärckste Vernunft durch eigenes Nachsinnen auf solche nicht würde gerathen können. Das sind Wahrheiten, welche bloß die Offenbahrung lehret. Diese, haben zum Theil die Eigenschaft, daß die stärckste Vernunft, wenn sie solche in ihrer Kraft erkannt hat, denselben muß Beyfall geben. Sie findet nichts, was sie daran mit Grund könne aussetzen. Vielmehr trift sie in demselben etwas an, das sie hochachten muß. Sie begreift, daß die geoffenbarten Wahrheiten die natürliche Erkänntniß erhöhen, und einen grossen Mangel derselben ersetzen. Sie kan nicht läugnen, daß, wenn dieselben richtig sind, es mit dem Zustand des Menschen, eine viel herrlichere Beschaffenheit habe, als wenn sie ihn ohne dieselbe betrachtet. Von dieser Art der geoffenbarten Wahrheiten, sind zwey Lehren, von dem wahren Zustand nach dem Tode, und von dem zukünftigen allgemeinen Gerichte. Fraget man wegen des ersten, die Vernunft, so sind es entweder Mährlein, und seltene Einfälle oder Schlüsse, wider welche sich tausend Einwürffe machen lassen, was man aus dieser Quelle uns von dem eigentlichen Zustande der Seelen vorsagen will. Die Schrift aber lehrt uns davon weit mehr, und das viel besser und richtiger: nemlich, daß die Seele überall von der Creatur abgesondert werde, und zu GOtt selber komme.

ENDE.

Regl-

Register
der vorkommenden Sachen.

Abgeschiedene Seelen, kommen alsogleich nach ihrer Verabscheidung an den Ort ihres ewigen Bleibens 4. 30. f. 38. 85. f. 89
Aergerniß, giebt das Vorgeben, vom Aufenthalt der abgeschiedenen Seelen beym Cörper 65
Altar im Himmel, Seelen darunter, was dieser Ausdruck bedeute 7. 8. 41
Allgegenwart Christi, unsichtbare auf Erden, und sichtbare, im Ehren- und Freuden-Reich 103
Arabici, was sie lehren, von der Seele des Menschen 13
Arnold Gottfr. irret in seiner Meynung, von der Seele des Menschen 27
Aufenthalt der abgeschiedenen Seelen, wo? 4. 5. 78. f. 81. 86. 89.
- - vorgeblicher, beym Cörper, ist der H. Schrift zuwider 44. 109. eine Heydnische Fratze 70
Blaufuß, M. Jac. Wilh. Diss. de transmigratione animarum 15
BRUNUS, IORDANUS glaubt eine Seelen-Wanderung 15
Bündelein der Lebendigen, wird recensirt in der Regensburgisch- und Göttingischen gelehrten Zeitung 23. 75. Neumeisters Urtheil von dieser Schrift 62
CARDANUS, HIERON. glaubt eine Seelen-Wanderung 15
CHEMNITII, MART. Harmonia Evangelistarum 18
Christus gehet im Tod, zum Vatter 34. und ins Paradieß 35. mithin zugleich in seine Herrlichkeit 37. ist nun aller Orten gegenwärtig, als GOtt-Mensch 40. 84. f. ob er im Freuden-Himmel, unter den Heiligen und Auserwählten sichtbar sey 84
Concilium Eliberitanum 25
DALAEUS, IOH. glaubt keine Gemeinschaft zwischen Todten und Lebendigen 22
DAMASCENUS, nennt die Arabicos, Thetopsychitas 13
Eingang in sich selbst, scheinet D. Lyser von der Seele, nach der Meynung einiger Gottesgelehrten, anzeigen zu wollen 27
Fähigkeit, Geister zu prüfen, wie und woher man sie bekomme 52. 53
Fanatici, halten nicht viel, vom geschriebenem Worte GOttes 45. haben nichts klares und gewisses vom Zustand der abgeschiedenen Seelen 45
Folgerungen, aus der Meynung, vom Aufenthalt der abgeschiedenen

 denen

denen Seelen, beym Cörper 44 = 46. 65. 66. 108. f.
FRANCISCI, ERASM. ein theologischer Politicus 70
Friede, ewiger, im Himmel 8
Fromme, wo ihre abgeschiedene Seelen hinkommen 5. 85 = 88
Gegenwart Christi auf Erden, als GOtt=Mensch 40
Geister, von denenselben läßt sichs nicht dreuste schreiben 69
Gerber, Christian / Historie der Wiedergebohrnen in Sachsen 62. lobt niemand, als nur seines gleichen 61
Gespenste, davon hört man jetzt nicht viel mehr, in der Evangelischen Kirche 111
Glaubige, wohin ihre abgeschiedene Seelen kommen 5. 85=88
Gottlose, wo ihre Seelen hinkommen, nach der Verabscheidung 9. 82 = 84
Gramlich, Joh. Andr. 18
Hamburg, daselbst gestattet man keine Neuerungen im Vortrag der Lehre 63. ihre Formula committendi, womit ihre Prediger in das heilige Amt eingewiesen werden 64
Harenberg, Joh. Christoph, Historia diplomatica Gandersheimiensis 26
Hauß des Vatters, ist der Himmel 50
Heyn, Joh. Meynung, vom Zustand der abgeschiedenen Seelen 100 101
Heyden, D. Joh. Huldr. Diss. de Mosis resuscitatione 42
Himmel, ist der Aufenthalts=Ort, der abgeschiedenen Seelen der Glaubigen 5. 36. f. 84. soll, nach verkehrtem Begriff, kein besonderer Ort seyn 98
Himmel der dritte, ist das Paradieß 35. 36
- - und Hölle, ob sie in Heil. Schrift nicht einander entgegen gestellt werden 77. f.
Hiob, soll unter den Heiligen gewesen seyn, die, bey Christi Tod, aus ihren Gräbern auferstanden 113
Hölle, ein besonderes πȣ̃, ein gewisser Plag=Ort und Kercker=Wohnung, für die abgeschiedene Seelen der Gottlosen 81. f. 9. 43
Klopfen, ist kein Beweiß des Daseyns einer abgeschiedenen Seele 21. 22 52. 69. 115. 117
L. dreyfaches, das Proprium quarti modi der Pietisten 61
Lampe, Friedrich Adolph Erklärung der Worte JEsu Luc. 23, 43. 36
Leyser, D. Polycarp. führt Meynungen an, vom Aufenthalt der abgeschiedenen Seelen beym Cörper 18
Leiber der Heiligen, aus den Gräbern, bey Christi Tod 100
Löscher, D. Valent. Ernst, Sammlung der besten Schriften, vom Zustand der Seele, nach dem Tod 16. Urtheil von den Lyserischen Worten 28. was er von der Meynung halte, wegen des Aufenthalts der abgeschiedenen Seelen beym Cörper 16
Meisner, Joh. behauptet etwas Reelles in der Rede Christi, vom reichen Mann und armen Lazaro 15. 16
Mennisten, ihre Meynung vom Zustand der abgeschiedenen Seelen 14
Mensch, hat nicht Macht, über den Geist 67. 110. 114

Me-

Metempsychosis, (Seelen-Wanderung,) wer diesen Irrthum geheget 14
Mose, will das gelobte Land betretten 68. sein Leichnam ist ausserordentlich von der Erde auferweckt worden 42. erscheint bey Christo auf dem Verklärungs-Berge 42
Nahesey, der abgeschiedenen Seelen beym Cörper, hat nicht statt 37. 40. 89. f.
Neumeister, Erdmann, Gutachten, über den geführten Lehr-Streit vom Aufenthalt der abgeschiedenen Seelen 57 f.
Nürnberg, die erste unter den Reichs-Städten, welche die Augspurgische Confession unterschrieben 72
Nutzen, hat die gehegte Meynung nicht, vom Aufenthalt abgeschiedener Seelen beym Cörper 64. 65
Oeder, D. Georg Ludwig, 24. 29. 30. f. 34. 39. 41. 42. 44. 69. 76
Offenbahrung GOttes, schriftliche, ausser dem Licht der Natur 3
ORIGENES, widerlegt den Irrthum der Arabicorum 13
Ort, der Hinkunft abgeschiedener Seelen 4. 79. f. 86. f. 78
- - der Herrlichkeit JEsu 7. 37
- - der Quaal 9. 81. f. 89. 90
Reich Christi, richtige und unrichtige Begriffe davon 103
- - der Ehre und Herrlichkeit, ist das himmlische Paradieß 37
Reitz, Joh. Heinr. Historie der Widergebohrnen 61 f.
Reiz, M. Joh. Adam Leonhard, Gutachten, über den geführten Lehr-Streit, vom Aufenthalt der abgeschiedenen Seelen 73 f.
Religions- und Irrthums-Spötter, sind voneinander unterschieden 51
Rhodomontaden, sind die Meynungen von neuen Leibern der abgeschiedenen Seelen 112
Ruhe der abgeschiedenen Seelen, unter dem Altar 7. 8. 41
- - von ihrer Arbeit, was diese Redens-Art bedeute 93. 94.
Sarganeck, ist von Teschen ausgewiesen 59
Scepticismus exegeticus, darf nicht eingeführt werden 69
Schleudern, zeigt die Entfernung an, der verabscheidenden Seele, von dem Ort des Leibes 12
Schoos Abrahams, bedeutet den Himmel, und die himmlische Herrlichkeit 5. 78. f.
Schrift-Stellen, von dem Ort der Hinkunft abgeschiedener Seelen 4. f. 79. f. 86 f.
Seele, menschliche, ist ein Geist, und mithin unsichtbar 4. wo sie hinkomme, nach ihrer Verabscheidung vom Leibe 4. 38. 79. f. 78. 86
- - der Gottlosen, ob sie alsogleich Quaal empfinden 9. 89
Seeligkeit, ob sie an einen gewissen Ort gebunden 41 f.
Socinianer, Meynung, vom Zustand der abgeschiedenen Seelen 14
Stephani Seele, wurde alsofort aufgenommen im Himmel, bey seinem Tod 40. 65. 87

Stuhl oder Thron GOttes, im Himmel 6. 90
Tempel GOttes, der Himmel 6
Tode, dörffen nicht gefragt werden 4. 53
Vatter-Hände GOttes, ein Ausdruck seiner Macht und seiner Treue 7
Verharren der abgeschiedenen Seelen, bey den Cörpern auf Erden, ob es schlechterdings unmöglich 95
Verklärungs-Berg, worauf Mose und Elias bey Christo erschienen 42. 102
Versammlung des Volcks GOttes, Schrift-Stellen davon 7. ist nicht das Grab, oder die Erde ibid.
Verstand, verblümter, von Sachen, in der Heil. Schrift, hebt den eigentlichen in seiner Maas nicht auf 99
Wernsdorf, D. Gottlieb, Erklärung des Johannäischen Ausdrucks: von nun an 11
Widertäuffer, Irrthum von der Seele des Menschen 13 f.
Wohnung vom Himmel, damit überkleidet werden, heißt nicht, einen neuen Leib bekommen 113. f.
Wolf, Joh. Christoph, Curae philologicae et criticae in Nov. Testamentum. 69
Wolff, M. Christ. Gottlob Friedr. Erklärung des Ps. 2, 7. 49. f. Rath, wie man paradoxe Meynungen in der Gottesgelahrheit vorzutragen habe 50 f.
Zeltner, Gust. Georg, glossirt über Offenb. 14, 13. S. 32. 93. was von dieser Glossa zu halten 33. 34. seine Glossa über Ebr. 12, 22. 23. Beurtheilung derselben 80
Zeit-Punct, von der Hinkunft abgeschiedener Seelen, entweder in den Himmel, oder in die Hölle 30 f. 88. 89. 90. f.
Zustand der Seele, nach ihrem Abschied vom Leibe, muß unterschieden werden, von demjenigen, bey ihrer Wiedervereinigung am jüngsten Tage 10. soll, nach verkehrtem Begriff, an keinen eigentlichen Ort gebunden seyn 98

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sammlung gegründeter Schriften und Gutachten vom Aufenthalt der abgeschiedenen Seelen

Frankfurt [u.a.] 1758

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bip.Theol.o.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11436682-1
VD18 12664936-001